

CHELONOGRAPHIA

oder

Beschreibung

einiger

Schilderöffn

nach

natürlichen Urbildern

verfertiget

von

D. Johann Julius Walbaum.

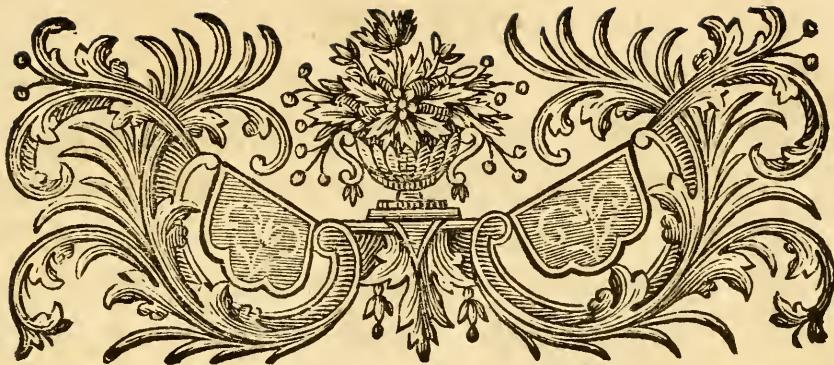
Mit einer Kupfertafel.



Lübeck und Leipzig,

in Commission bey Johann Friedrich Gleditsch.

1782



Vorbericht.

Es haben viele Gelehrte seit funfzig Jahren sich gleichsam um die Wette beeifert, die Naturgeschichte durch richtige Bilder und deutliche Beschreibungen der Charactere aufzuklären, wobey der Ritter von Linné die Fackel voran trug, welchem die mehresten gefolget sind. Da aber der Umfang dieser Wissenschaft unermesslich ist; so sind alle Theile derselben bisher noch nicht mit gleichem Fleiße ausgearbeitet worden. Man hat mit den ansehnlichsten Creaturen, welche am meisten in die Augen fallen, oder das Gemüth ergezen, den Anfang gemacht, wozu die Naturalien-Cabinette großer Herren und reicher Sammler eine bequeme Gelegenheit gaben. Nach den Thieren aber,

Vorbericht.

welche im Wasser und morastigen Uertern leben, haben sich bisher noch wenige umgesehen, theils wegen Mangel der Gelegenheit und theils wegen der vielen Mühe und Kosten, welche man anwenden muß, um eine deutliche Erkenntniß davon zu erlangen. Das wenige gründliche, was wir anjezo davon wissen, haben wir dem unermüdeten Fleiße einiger genauer Beobachter als des Artedi, Blochs, Borlasses, Browns, Brüniches, Catesby, Grabrijes, Gouans, Gronovs, Gunners, Laurents, Ledermüllers, Lesskes, Linnés, Müllers, Pallas, Pennants, Seba, Sloans, Stellers, Stroemis und Willugby zu danken, worunter einige uns gute Abbildungen und andere hingegen deutliche Erklärungen von den Charakteren mitgetheilet und sich dadurch um die Naturgeschichte der Wasserthiere sehr verdient gemacht haben. Demohngeachtet aber ist nur erst in diesem Fache der Anfang zu einem nützlichen Werke gemacht: denn es fehlet noch viel, ehe daß alle nur den Namen nach bekannte Wasserthiere deutlich beschrieben sind, ohne zu gedenken der unzähligen Menge der gänzlich unbekannten, welche sich in der Tiefe des Meeres verborgen halten. Unter diesen ist die Classe der Amphibien noch am wenigsten aufgekläret. Man findet zwar viele gute Abbildungen in den kostbaren Werken des Sloans, Catesby und

Vorbericht.

und Seba; auch in den gedruckten Königlichen Musaeis, aber keine hinlängliche Beschreibungen von diesen Thieren. Es können auch nur wenige reiche Leute daraus Nutzen schöpfen, welche diese theuren Bücher ohne Nachtheil sich anzuschaffen vermagend sind. Zudem machen die unrichtigen Uebersetzungen einiger Schriften von der Naturgeschichte und die am unrechten Orte angeführten Synonyma viele Schwierigkeit und Irthum, daß ein Anfänger in dieser Verwirrung sich nicht zu helfen weiß, und dadurch von der weitern Untersuchung leicht abgeschreckt wird. Diesem Uebel kann mit der Zeit am besten abgeholfen werden; wenn die Naturforscher inskunstige, nachdem sie die Kunstmörter und Gattungen bestimmet haben, richtige Specialnamen und genaue Beschreibungen nur allein von solchen Thieren machen, die sie selbst in der Natur vor sich finden, hernach dieselben mit den vorhandenen Abbildungen anderer Schriftsteller vergleichen, oder in derer Ermangelung neue hinzufügen. Diese Methode habe ich bisher bey der Beschreibung der Thiere, welche ich lebendig oder todt vor Augen gehabt habe, beobachtet, und dadurch eine deutliche Erkenntniß von vielen Thieren erlanget, wovon ich mir vorher aus der Betrachtung der vorhandenen Figuren einen unrichtigen Begriff gemacht hatte. Es ist also eine klare Beschreibung der besten Abbildung vorzuziehen: denn in dieser

Vorbericht.

wird ein Körper nur von einer Seite perspectivisch vorgestellet, woran nicht alle Theile in der natürlichen Größe zum Gesichte kommen: da hingegen in jener nicht allein der Körper von allen Seiten sondern auch das Verhältniß und die Lage der Theile beleuchtet und bestimmet werden. Der Nutzen der Bilder besteht eigentlich nur darin: 1) daß sie den Anfängern einen dunkeln Begriff von dem Umfange und der Farbe eines Körpers beybringen; 2) daß sie den erfahrenen Kennern die Gestalt des natürlichen Urbildes wieder in das Gedächtniß bringen, so wie sie es ehemals gehabt haben, und 3) daß sie die unverständlichen Beschreibungen einiger Schriftsteller aufklären. Ich habe bey meiner Beschreibung den Mahlern nachgeahmet, welche zuerst mit wenigen Linien den Umriß eines Bildes machen, und wenn solcher berichtiget ist, die Lage und verhältnißmäßige Größe der Theile völlig abzeichnen, welche sie zuletzt durch die Schattirung erheben und recht kenntlich machen. Ob diese Methode hier angemessen sey oder ob eine kürzere und bessere noch könne erfunden werden, überlasse ich andern erleuchteten Männern zu beurtheilen. Ich lege deswegen diese Abhandlung von einigen Schildkröten zur Prüfung dar, welche zum Besten meiner Landesleute in deutscher Sprache abgefasset, und um der Ausländer willen mit einem kurzen Begriff in lateinischer Sprache vermehret ist. Würde ich damit in der

Natur:

Vorbericht.

Naturgeschichte einigen Nutzen stiftet, und den Beyfall der Kenner erhalten; so will ich in der Folge, wenn der Höchste mir Leben und Gesundheit verleihet, fortfahren, meine Wahrnehmungen von Thieren, welche ich selbst untersuchet habe, und noch ferner zu betrachten Gelegenheit haben werde, der gelehrten Welt mitzutheilen. Ob ich mir gleich vorgenommen habe nichts von andern zu entlehnen, sondern nur das zu beschreiben, was ich selbst gesehen und erfahren habe; so muß ich doch offenherzig gestehen, daß die Nachrichten von der Heimath, von den Eigenschaften, von der Lebensart und von dem Nutzen der Thiere, wie auch die verschiedenen Namen aus andern Schriftstellern genommen sind, wie solches am gehörigen Orte angezeigt wird. Ich will niemand überreden meine Arbeit für vollkommen anzunehmen; denn da ich nur meine Nebenstunden darauf verwenden kann; so ist es wol möglich, daß ich etwas wesentliches und einige Druckfehler aus Mangel der Acht samkeit übersehen habe. Deswegen ersuche ich diejenigen Naturforscher, welche Gelegenheit haben werden gleiche Thiere zu untersuchen, die Fehler zu ergänzen, oder meinen Irrthum auf eine freundliche Art anzugeben, welches ich mit gebührendem Danke annehmen werde. Denn es ist leichter anderer Menschen Fehler als seine eigene einzusehen und zu verbessern. Endlich muß ich noch anzeigen, daß ich die Nachrichten und

Vorbericht.

und Synonyma, welche ich aus andern Schriftstellern gezogen habe, nicht für ganz richtige ausgebe: denn da viele von denselben unvollständig sind und keine eigenthümliche Kennzeichen enthalten, so können sie leicht an einem unrechten Orte angeführt seyn. Gelehrte Naturforscher mögen sich also die Mühe geben, diese Schriftsteller selbst nachzuschlagen, und sie mit meiner Arbeit zu vergleichen, um die Fehler hinzuhro zu vermeiden, welche ich etwa aus Mangel hinlänglicher Kenntniß begangen habe. Bey dem Schlusse dieses Werkes ist mir eine Abschrift von den vortrefflichen Wahrnehmungen des Caldesi zugesandt worden, worin die inwendigen Theile der Meer-, Flüß- und Landschildkröte mit vielem Fleiße zergliedert, und auf neuem saubern Kupfertafeln vorgestellet sind. Da ich nun keinen Gebrauch davon bey diesem Werke, wie ich gewünschet hätte, habe machen können; so will ich meinen Nachfolgern nur bekannt machen, daß dieses seltene Buch in der prächtigen Bibliothek der Göttingischen Academie zu finden und zur Aufklärung der Physiologie sehr dienlich ist. Es wäre dahero zu wünschen, daß dasselbe mit einer richtigen Uebersetzung von neuen gedruckt und bekannt gemacht würde.



Erstes Capitel.

Von der

Amerikanischen Caret-Schildkröte.

§. I.

Gs sind bisher schon viele Arten Schildkröten den Namen nach bekannt worden; man weiß aber noch nicht genau zu bestimmen, ob sie alle verschiedene Arten oder nur Abarten sind: weil die Schriftsteller sie nicht hinlänglich nach dem Unterscheidungszeichen, noch vielweniger nach allen ihren Theilen umständlich beschrieben haben. a) Zudem findet man eine große Aehnlichkeit unter ihnen, daß sie nur ein Naturkenner von einander unterscheiden kann. Ich habe deswegen die Gelegenheit nicht vorbey gehen lassen, die Caret-Schildkröte zu beschreiben, wovon ich 1780 zwey lebendig erhalten, die ein Schiffer aus Copenhagen hieher mit sich geführet hatte, und vermutlich von St. Croix oder einer andern Insel in Westindien nach Copenhagen sind gebracht worden.

§. 2.

Ob gleich alle Schildkröten zu dem Amphibien gerechnet werden; so giebt es doch einige Arten, welche sich auf dem Lande, andere in Flüssen oder Sumpfen aufhalten, und noch andere, welche

A immer

a) Unter allen Schriftstellern, welche seuum ichthyolog. tom. II. und in Zoophyl. ich gelesen, hat Gronovius in dem Mu- Fas, I. p. 16, das Meiste davon angemerkt.

Die Amerikanische

immer im Meere bleiben, und nur an den Strand kommen ihre Eyer zu legen. Diese letzten werden Meer-Schildkröten genannt, und unterscheiden sich dadurch von den Landschildkröten, daß sie ruderförmige, platte Füße mit zusammen gewachsenen und gänzlich bedeckten Fingern und Zähnen haben, welche bey den Landschildkröten dick und klobicht, bey den Flusschildkröten abgetheilet und mit einer Schwimhaut verbunden sind. Zu den ersten gehöret die Caret-Schildkröte, welche einige Aehnlichkeit mit der Diesen-Schildkröte und viele mit der Schuppen-Schildkröte hat so, daß sie von einigen ungelehrten Leuten mit einander verwechselt werden. Es ist aber die erste (*Testudo Mydas*) viel größer, und wieget etliche hundert Pfund b), hat einen geraden und nicht gekrümmten Schnabel, einen eysförmigen, gewölbten und sehr wenig kießförmigen Schild ohne sägenförmige Zähne auf dem Rücken, welcher mit fünfzehn dunkelbraunen, an einander stoßenden, hornischen Schuppen auf der Scheibe bedeckt ist. Sie hat ferner einen längern, kegelichten Schwanz, der hinter dem Rande des Schildes hervorsteht, eine oder zwei Krallen an den Vordersüssen und nur eine an den Hintersüssen, schmackhaftes Fleisch, grünes Fett, und eine grünliche Haut, woher sie von einigen Schriftstellern die grüne Schildkröte genannt wird c). Die andere, nemlich die Schuppen-Schildkröte (*Testudo imbricata L.*) unterscheidet sich nach der Meinung des Herrn von Linné färnemlich durch die Lage der Schuppen, von der Caret-Schildkröte, ob sie gleich von Ray d) und Tetre e) auch Caret genannt wird. Gronov f) saget von ihr, daß sie auf dem Schildre drey Reihen, unter dem Unterleibe vier Reihen, und auf

b) Franciscus Leguat hat etliche gesehen, die über 500 Pfund gewogen. S. dessen Reise 1 Th. 104 S.

c) Siehe Linnaei *Amoenit.* Vol. I. p. 138. *Natural history of Carolina by Catesby.* Tom. II. p. 38. *Testudo marina viridis.*

d) *Synopsis quadrupedum* p. 258.

e) *Histoire des Antilles par J. B. du Terre,* Tom. II. p. 229.

f) *Zoophylacium* fasc. I. p. 16. *Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, sub carinata, margine serrato, scutellis imbricatis, latiusculis.* Eine Abbildung davon hat G. W. Knorr in dem 2ten Theile seines *Naturalien-Cabinets*, welches er *Delicia naturae selectae* nennt.

auf dem Rande nur eine Reihe sehr dünner, durchsichtiger Schuppen habe, welche überhaupt los über einander wie Dachziegel liegen. Fünf sehr breite, glatte, kielförmige und mit einer erhabenen Spize begabte Schuppen, sitzen auf den Rücken und auf jeder Seite noch vier andere, welche sehr breit, flach, glatt und am Rande ausgenaget sind. Auf dem Rande befinden sich fünf und zwanzig Stücke, wovon die vordern 9 abgerundet sind, und die hintern spitz auslaufen. In der Form des Schildes ist sie unserer Schildkröte gleich. Aber das Brustbein hat über einander liegende Schuppen, und endiget sich mit einer stumpfen Spize. An den Hinterschäften sitzen nach Knors Abbildung vier spitzige Krallen, und an dem Kopfe auch ein Habichts-Schnabel g). Linné füget noch hinzu, daß der Schwanz mit Schuppen bedeckt sey. Er führet auch unter den

Syno-

g) Wenn die Abbildung der Klauen nach dem Urtheile richtig gemacht ist, und sich dieselben an allen Schuppen-Schildkröten befinden; so ist diese Art Schildkröten von der Caret-Schildkröte wirklich unterschieden, obgleich einige daran zweifeln. Siehe Müllers Linneisches Natursystem 3 Th. 30 S. Ich will hieben noch eine Stelle aus Barnewitz Ostindische Reisebeschreibung aufzuführen, worin die Ostindische Caret-Schildkröte und die Niesen-Schildkröte ziemlich deutlich bezeichnet worden. „Es ist zu wissen, (sagt er) daß nicht alle Schildpattent Kröt haben, indem es zweyerley Sorten giebet, die eine, welche das Kröt hat, siehet gelblich an der Kehle und Bauche, auf dem Rücken aber braun aus, hat eine spitzige und krümpgebogene Schnauze, fast wie ein Adlerschnabel. Das Fleisch ist rothlich und schmecket nicht so gut als von denen, welche kein Kröt haben, ist auch keinesweges gesund, weil es allzuhizig. Die andere Sorte, welche kein Kröt hat, ist grünlich, am Bauche dagegen weiß. Der Kopf ist nicht

, so spitzig als wie an jenen: sie sind „auch insgemein größer als die vorigen, „und wug die größte, so wir von dieser Art gefangen hatten, mehr als 200 Pfund. Das Fleisch schmecket „wie junges Rindfleisch. Das Fett an den Gedärmen siehet gelbe, das aber an der Schale grün, und ist sehr gesund. — Hernach fuhren wir wieder an einen andern Ort, und fingen denselben Tag 26 Stücke, darunter nur 8 Kröt hatten. Es war aber nicht viel besonders daran, weil die, so Kröt hatten, nicht sonderlich groß waren, und die größte darunter nur hundert Pfund wug. Siehe daselbst 463 Seite. Außer diesen gedenket Dampier noch zwey Arten See-Schildkröten, welche noch größer als die Niesen-Schildkröte seyn sollen. Die erste nennet er Tortue à Bahu und die andere Grosse tête. Die erste mag vielleicht die Testudo coriacea L. seyn, welche in Pennaur's Zool. br. 3. pag. 7. abgebildet und beschrieben ist, und von der andern kann man die Abbildung bei dem Catesby II. tab. 40 finden. S. ferner die Note unter §. 10.

Synonymen die schuppigste Schildkröte des Bontius h) an. Allein diese wird meines Erachtens eine andere Art seyn: denn die Schuppen des ganzen Rückens sind kleiner, zahlreicher und liegen nicht in der Ordnung, als sie Gronov beschreibt, sondern wie an einem Schuppenthiere (Manis), dem sie auch in der Form der Füße gleich kommt.

§. 3.

Der Name unserer Schildkröte ist im deutschen Caret-Schildkröte, im Englischen Hawks-bill, im Französischen Bec de faucon i) oder Caret. Alle diese verschiedene Namen werden auch der Schuppen-Schildkröte (*Testudo imbricata*) beigelegt: deswegen will ich sie zum Unterscheid Amerikanische Caret-Schildkröte nennen; weil diese sich häufiger in Amerika und jene in Ostindien bey den Moluckischen Inseln aufhält. Im Lateinischen wird sie bey dem Ritter von Linné geheissen *Testudo (Caretta) pedibus pinniformibus unguibus palmarum plantarumque binis, testa ovata acute serrata k)*.

§. 4.

Wenn man den Körper nach seiner Gestalt und Wesen betrachtet; so findet man, daß er in Umfang fast herzformig; vorn durch den Kopf verlängert und spitz; hinten verengt, etwas spitz; am Hunde sägenförmig gezähnt, und endlich ausgekerbt; oberwärts sehr

h) *Histor. naturalis Indiae orientalis*, Lib. V. Cap. XXX. „Capite est exigu „serpentis instar, oculis parvis, et in „omnem partem mobilibus, dentibus acu „tissimis, quibus pisceculos venatur et lace „rat. Squamis superne per universi „corporis processus textus est, quamvis „carpionis seu cyprini similibus, nisi quod „craffiores sint. Cauda est longa itemque „squamis obsita, ventre levi et molli et „icibus pervio. Circa fluminum ripas „cavernas in terra excavat, ubi lateat, „estque animal amphibium.“

Hist. nat. des Animaux par M. de Nobleville tome II. part. I. p. 289.

k) Die übrigen Synonyme, welche daben gehören, sind: *Testudo pedibus pinniformibus unguibus accuminatis gemini „rostro accuminato, testa ovata, serrata; dorso tuberculato. Gronov. Zooph. I. N. 71. Testudo major unguibus utrinque quatuor. Browne hist. of Jamaica p. 465 Testudo Caretta Rócheforti. Catesby Nat. hist. of Carolina T. 2. p. 39. tab. 39. Testudo purgans. Labar. Voyage en Guinée T. 3. p. 323. Description d'Afrique occiden „tale T. 1. p. 65. et T. 4. p. 255?*

i) *Geffroy materia medica*. Tom. VII.

sehr gewölbt, ein wenig kielförmig und hockerig; nach hinten zu abschüssig und weitläufig gezähnt; unterwärts meistens flach, uneben, ein wenig gewölbt; nach den Seiten mit vier ungetheilten Füßen begabt; übrigens am Rumpfe geharnischt, mit eckigten, an einander stoßenden, ungleichen Schuppen bedeckt ist. Das eigenthümliche Kennzeichen derselben sind acht spitze Krallen, wovon je zwey und zwey an dem auswendigen Rande eines jeden Fusses sich befinden und die schon gefärbte Bekleidung.

§. 5.

Die Farbe, welche sie an sich hat, ist oben auf dem Schilde nemlich in der Mitte der Schuppen dunkelbraun, wodurch bräunlichgelbe, auseinander fahrende Striche, welche von dem hintern Rande einiger Schuppen der Scheibe ^{l)} gegen den vordern Rand laufen, hervorscheinen, am Rande bey den Năthen blaßgelb; unten auf dem Brustbeine weißlichgelb, auf der Oberfläche des Kopfes, des Halses und der Füße Pommeranzengelb mit schwarz, theils unordentlich, theils ordentlich verdunkelt; an der Unterfläche allenthalben einfarbig Pommeranzengelb; an den Augen ist der Stern bläulichschwarz, der Regenbogen bräulichschwarz mit einem feinen greisen Kinge an dem innwendigen Rande eingefasst.

§. 6.

Die Bekleidung besteht am Kopfe und an der Oberfläche der Füße aus ungleichen Schuppen, an der Kehle, an dem Halse, Schwanz, an der Unterfläche der Füße aus einer runzlichen, empfindlichen, weichen Haut, und an dem Rumpfe aus zwey harten Schalen, wovon die oberste, nemlich der Schild, mit ungleichen, eckigten, durch Furchen abgetheilten Schuppen ^{m)} und die unterste, welche das Brustbein ausmacht, mit einer zähnen, in ungleiche Felder abgetheilte Haut bedeckt ist.

§. 7.

^{l)} Hierdurch wird die Oberfläche des Schildes ohne den äußern Rand, welcher mit kleinen Schuppen bekleidet ist, verstanden.

^{m)} Die Schuppen waren an beyden Schildkröten nicht dicker als Pergament, wodurch ihre Jugend und unvollkommene Größe angezeigt wird.

§. 7.

Nach der Betrachtung des ganzen Körpers müssen wir auch unser Augenmerk auf die Theile insbesondere richten; und sie von dem Kopfe bis zum Füßen durchgehen.

1) Der Kopf ist allenthalben hart und äußerlich nicht mit Fleisch bedeckt, im Umfange fast eiförmig, im Durchschnitte vierseitig, vorn mit einem kurzen Habichts-Schnabel ausgerüstet, oben ein wenig erhabenrund, mit vielen ungleichen theils fünfeckigen theils ablangen Schuppen, und einer dergleichen großen vieleckigen auf der Scheitel bedeckt, welche in der Mitte Pommeranzengelb und gegen den Rand schwarzbraun aussehen; ferner mit einer geraden, schuppichten, erhabenrunden Stirn und vor derselben mit einem nackten, niedrigen, weichen Buckel begabt, worin die Naselöcher ihren Sitz haben; auch ist er an den Seiten, welche sich vorwärts einander nähern, senkrecht, flach und bis auf die Hälfte der Kiefer mit verschiedenen, kleinen, fünfeckigen Schuppen, welche bräunlichgelb und gegen den Rand weißlichgelb sind, geziert; unterhalb erhabenrund, wo die runzliche Kehle sich befindet. Das Thier kann ihn nach allen Seiten drehen, aber nicht unter dem Schilde wie die Landschildkröten verbergen.

2) Der Schnabel ist sehr stark, knochig, auswendig glatt, vorn gelblich, nach oben zu vor den Augen und bey den Mundwinkeln bräunlichschwarz, zusammengedrückt, fast gerade, sehr kurz, nach vorn keilförmig, aliro er eine steile, abgenügte und etwas gekrümmte Kante hat, die in eine niederstehende stumpfe und kurze Spize ausläuft. Seine Höhe ist mit der Stirn gleich.

3) Die Kiefer sind ungleich, messerförmig, an den Spitzen gegen einander gekrümmet, auch daselbst sein gekerbt, hinten bis an die Mundwinkel mit Schuppen und übrigens sowol auswendig als inwendig mit einer hornichten Decke bekleidet, und treten in einander. Der Oberkiefer ist keilförmig, an den Seiten senkrecht, und oben offen, welchen Raum die Nase und Stirn ausfüllen, nimmt nach vorn in der Höhe zu, hat an beyden Seiten unter der Stirn einen abgerundeten, in die Höhe gerichteten, platten Fortsatz, und endigt

endigt sich mit einer stumpfen, jähn Kante, die unten in eine stumpfe und kurze Spize ausläuft. Er hat einen scharfen, messerförmigen, fast geraden Rand, der von der Mitte, wo ein niedriger winklicher Zahn sitzt, dergleichen man bey den Falken findet, bis an die Spize fein gekerbt und flach ausgehöhlet ist, so daß die Spize etwas tiefer herabgehet. Der Unterkiefer, welcher niedriger, kürzer und schmäler als der Oberkiefer, auswärts am Ende erhaben rund und aufwärts gekrümmet ist, endigt sich in eine verschmälerte aufsteigende, scharfe Spize, welche in die Höhle des Oberkiefers tritt. Er ist nur auf den dritten Theil ganz, und von da in zwey weit von einander stehende, zusammengedrückte Arme getheilet, deren Gelenke unter dem Hinterhaupte liegen. Den Zwischenraum der Arme fillet die bauchigste Kehle samt der Zunge aus. Die inwendige Fläche ist hohl, von zwey scharfen, hervorstehenden Rändern eingeschlossen. Der auswendige Rand ist sehr scharf, aufwärts gekrümmt und nahe an der Spize fein gekerbt, der inwendige vorwärts gekrümmte Rand ist kleiner, niedriger und von dem auswendigen entfernt; er befindet sich vor dem Umfange der Zunge und begrenzet die Grube, worin die Zunge lieget.

4) Die Naseldcher sind rundlich, nahe bey einander, stehen offen, ragen ein wenig hervor und befinden sich über dem äußersten Ende des Oberkiefers auf einem niedrigen, weichen Hügel. Die inwendige Nase ist durch eine senkrechte Scheidewand abgetheilet, und hat ohngefähr in der Mitte des Gaumens hinter den bogigten Rissen desselben zwey runde Löcher zum Ausgange.

5) Die Augen sind groß, rund, vorn flach, sitzen hoch an den Seiten des Kopfes über den Mundwinkeln, nicht weit von dem Ende des Schnabels, sehen sowol seit- als vorwärts, haben einen runden, blaulichtschwarzen Stern, einen braulichtschwarzen schmalen Regenbogen, der an dem inwendigen Rande mit einem feinen, grauen Ringe eingefasst ist. Sie werden von dicken, rünzlichen Augenlidern bedecket, wovon die obere kleine Schuppen, die untere aber eine Reihe spitziger Warzen an sich hat. Unter denselben nemlich in den vorderen Augenwinkel befindet sich eine mondensförmige Blinz-

Blinzhaut. Die sogenannten Augenbrauen werden hinterwärts von dem Knochen des Hinterhauptes und vorn von dem obern Augenliede gebildet n).

6) Von den Ohren und Ohrlöchern ist an der lebendigen Schildkröte äußerlich nichts zu sehen o).

7) Der Gaum hat vorn zwey erhabene, bogichte, scharfe und harte Ribben, welche hinter einander an der Unterfläche des Oberkiefers liegen, in der Mitte aber und hinten ist er ausgehöhlt, etwas runzlicht und dabei glatt, auch der Länge nach mit einer Furche getheilet.

8) Die Kehle ist bauchicht, dehnbar und auswendig mit einer weichen, runzlichen, Pommeranzengelben Haut überzogen.

9) Die Zunge lieget weit zurück in einer Grube, welche theils der Knochen des Unterkiefers und theils die Haut der Kehle ausmacht. Sie ist kurz, breit, vorn abgerundet und mit einem scharfen Rande umgeben, weich, runzlich, fleischigt, röthlichweiß und an der Kehle gebunden.

10) Der Hals ist unterwärts gekrümmt, fast keglicht, etwas niedergedrückt, dicker und kürzer als der Kopf, mit einer weichen, empfindlichen, runzlichen, Pommeranzengelben Haut bekleidet, welche oberwärts mit braunlich-schwarzen Queerstreifen verdunkelt ist. Diesen Theil des Körpers kann das Thier ganz unter das Schild zurück ziehen.

11) Der Rumpf, nemlich die Brust und der Hinterleib ist in einem knöchern, niedergedrückten, herzförmigen Harnisch eingeschlossen, welcher vorn und hinten an der Unterfläche eine große, bogichte Lücke hat, die am Rande des Brustbeins einem Ω gleichet. In der vordern Lücke stecket der Hals samt den Schultern und in der hintern die Lenden, wie auch der Schwanz. Er bestehet aus zwey Schalen, nemlich aus einem Schild und dem Brustbeine, die durch eine fehnichte Fuge unterwärts zusammen verbunden sind.

^{a)} Den innern Bau der Augen hat Fr. Petit beschrieben im Mem. de l' Acad. de Paris 1737. ^{o)} Siehe weiter Cap. 2. §. 8.

verbunden sind. Der Schild macht den Obertheil des Harnisches aus. Er ist ein ausgebreiteter, harter, unbiegamer Knochen, der innwendig ausgehöhlet, auswendig aber erhabenrund und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, auch daselbst mit fünf sägenförmigen, niedrigen Zähnen bewafnet, nach hinten abhängig, im Umfange fast herzförmig, nemlich vorn rundlich, dabei etwas eckig, und über dem Halse wenig ausgeschweift, seitwärts bogig, stufenweise stärker nach hinten zu sägenförmig gezähnt und endlich über den Schwanze tief ausgekerbt ist. Dieser gezähnte, scharfe Rand tritt über dem Brustbeine horizontal hervor, so daß die Fuge zwischen beyden Theilen an der Unterfläche des Harnisches sich befindet. Auf der Oberfläche sind vierzig hornartige, glatte, eckige, ungleiche Schuppen fest gewachsen, welche durch feine Furchen von einander abgesondert sind; fünfzehn derselben liegen in drei Reihen der Länge nach auf der Scheibe des Schildes wechselseitig mit den Spiken an einander gefüget, die übrigen aber oben auf dem Rande. Die fünf Schuppen, welche in der mittelsten Reihe auf den Rücken sich befinden, sind sechseckigt *), einander ähnlich, an beyden Seiten etwas abschüssig, und in der Mitte von wegen der stumpfen Kante etwas kielförmig. Diese Kante erhebet sich am hintern Ende einer jeden Schuppe in einen sägenförmigen Zahn, welcher vor dem Rande der folgenden Schuppe in die Höhe steht. Die zu beyden Seiten der Scheibe befindlichen Schuppen übertreffen die Mittelsten an Größe, nur die erste und letzte ausgenommen: denn sie nehmen nach der Ordnung zu und ab p). Sie sind länglich, fünfeckig, ungleich, liegen überzwerch nahe an einander und fest auf den abschüssigen Flächen des Schildes: sie lassen sich aber durch Hitze des Kohlefeuers, oder durch lange Einweichung davon ablösen. Die kleinsten befinden sich auf den Rande: diese sind fast viereckig, etwas länger als breit, und nehmen in der Folge nach der Focu des Randes eine rautenförmige Gestalt an. Diejenige Schuppe, welche an der Ausschweifung über dem Halse sitzt, ist die längste und anders gestalt, als die vor-

*) Die fünfte hat nur nur 5 Ecken. p) Die mittelste und grösste Schuppe auf den Seiten war an unserer Schildkröte 5 Zoll 6 Linien lang, 2 Zoll 9 Linien breit und nur so dick als Pergament.

vorigen. Den Untertheil des Harnisches macht das Brustbein aus. Es ist dasselbe länger als breit, schmäler und viel kürzer als der Schild, hat vorn und hinten eine abgerundeten, geraden Lappen, fast wie ein Q gestalt, wovon der vordere breiter und kürzer ist, als der hintere, und zu beyden Seiten einen spatenförmigen Flügel, welcher an dem Schilde vermittelst einer sehnichten Neth befestigt ist. Zwischen den Lappen und Flügeln ist eine Plushöhling, worin die Füße ihre Lage haben. Die Oberfläche desselben ist glatt, uneben, an beyden Seiten etwas abschüssig; und hat in der Mitte eine lange, flache, ausgebreitete Grube, welche unter den vorderen Lappen des Brustbeins einen eyförmigen Hügel umgiebet. Zu den Seiten der Grube laufen zwey stumpfe, fialiforme Ranten herab, und scheiden die Grube von den abhängigen Seitentheilen. Die Bekleidung desselben macht eine dicke, lederichte, gelbe Haut aus, welche durch verschiedene dunkelgraue Furchen in achtzehn ungleiche theils viereckiche und theils fünfeckiche Felder abgetheilet wird. Die größte Furche geht der Länge nach über die Mitte von einem Ende bis zum andern und unter derselben ist das Brustbein sehnicht. Diese durchschneiden fünf andere Furchen in die Queer, und theilen die Scheibe in zwölf unähnliche, eckiche Felder, welche bis auf die Mitte der Flügel sich erstrecken, wo eine schlänglichste Furche ihr Ende bestimmet. Der Raum zwischen dieser Furche und der Fuge ist wiederum durch zwey kurze Querfurchen in drey kleine, fast viereckigte Felder abgetheilet, welche den äußersten Theil der Flügel einnehmen.

12) Der Schwanz ist fast kegeliert, etwas niedergedrückt, dick, kurz, am Ende stumpf, am Grunde mit weichen Fleische und Fette umgeben, und überall mit einer runzlichen, weichen Haut bedeckt, welche unterwärts eine gelbe und oberwärts eine bräunlichtschwarze Farbe hat. Er reicht kaum bis an den Rand des Schildes, und hält den Ausgang des Mastdarms unter sich.

13) Der Aftter ist rund, eng zusammen gezogen, und befindet sich nahe am Ende des Schwanzes.

14) Die

14) Die Geburtstheile habe ich äusserlich nicht wahrnehmen können. Die Mäünchen haben eine verborgene Nuthe, welche in der Begattung hervor kommt, wie es Perrault beschrieben und abgezeichnet hat. ^{q)}

15) Die Füze sisen horizontal an der Unterfläche des Harnisches, nach beyden Seiten ausgestreckt, haben zwei Biegungen wie ein lateinisches Z, wenn es verkehrt nieder gelegt wird. Sie lassen sich nicht ganz unter das Schild zurück ziehen, sind ungetheilet und platt, sowol zum Schwimmen, als Kriechen geschickt, haben vier Glieder. Ihre Bekleidung ist eine runzelichte Haut, welche auf der Oberfläche mit weichen, ungleichen, fast vierreckten, auch einigen fünfecklichen, aneinander stoßenden Schuppen bedeckt ist. Die grösseten Schuppen, welche abgerundet sind, liegen an dem hintern Rande und am Ende. Einige dergleichen sind auch an der Unterfläche zu sehen. Außer diesen hat jeder Fuß an der auswendigen Rande zwey zugespitzte Krallen, welche schief auswärts nach hinten zu gerichtet sind. Die Vorderfüze, womit das Thier eigentlich schwimmet, haben im Umfange die Gestalt eines Bandmessers der Küper, und sind fast so lang als das Brustschild, und so breit als der fünfte Theil ihrer Länge, stehen seitwärts unter dem Schild weit hervor, und lassen sich nach den Seiten des Rumpfes anziehen, aber nicht verbergen. Ihr äußerster Theil, welchen man auch die Hand zu nennen pfleget, bestehet aus zwey Gliedern, welche die übrigen an der Länge übertreffen, hat vorn eine stumpfe und dünne Spize mit einer großen Schuppe bedeckt; auswendig einen bogichten, harten Rand der bey der Handwurzel rundlich und dick ist, nachmals aber allgemach dünner wird, und sich um die Mitte in eine scharfe Kante verwandelt, worauf die beyden Krallen siken; innwendig ist der Rand fast gerade, wellenförmig ausgehöhlet, häuticht, dünne, und oberwärts mit wenigen grosien, ablangen Schuppen belegt. Die Hinterfüze, welche fast eben so breit, aber auf die Hälfte kürzer als

die

^{q)} Siehe der Herren Perrault, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeschichte der Thiere und Pflanzen, 2 B. tab. 60, und hier in der Folge, 2. Cap. §. 24.

die Vorderfüße sind, haben auch zwey Biegungen, wovon man die vordere das Knie nennen kann, ferner an dem Mittelfüße und Plattdüze einen spatenförmigen und ausgezackten, häutichten Umfang, welcher in ein abgerundetes Ende ausgehet, worauf eine große, eiförmige, scharfe Schuppe lieget. Sie sind vornehmlich zum Kriechen oder Fortschieben geschickt, und lassen sich meistentheils unter dem Schilde verbergen.

16) Die Krallen oder Nägel sind hornfarbig, pfriemenförmig, stark, niedergedrückt, etwas gekrümmt, dicht, zugespitzet, und sitzen an dem auswendigen Rande nach hinten gerichtet, und von einander entfernet, nemlich auf der ersten und zweyten verborgenen Höhe der Füße. Diejenigen, womit die Vorderfüße bewaffnet sind, übertreffen in der Länge die andern an den Hinterfüßen.

S. 8.

Sie halten sich in großer Menge bey den Antillischen Inseln an dem flachen, steinichen Grunde des Meeres auf, wo man auf verschiedene Weise sich bemühet sie einzufangen mit einem Netz, oder vermittelst eines Harpoons, oder durch das Umlözen, wenn sie an das Ufer kommen, um ihrer nutzbaren Schale willen zu fangen, welches Rochefort ^{r)} umständlich beschrieben hat. Sie nähren sich von Pflanzen, welche in der See wachsen, und vermutlich auch von Schnecken, oder Muscheln.

S. 9.

Von ihren Eigenschaften und Lebensart, ist noch nicht viel gewisses bekannt worden. Sie begatten sich nach der Art der Frösche, und bleiben (nach dem Berichte einiger Schriftsteller) in dieser Beschäftigung viele Tage aufeinander sitzen ^{s)}. Die Weibgen legen viele Eyer, welche eine häutige Schale haben, und verscharren sie in dem groben Triebsand, wo sie von der Sonne ohne Sorge der Mutter ausgebrütet

^{r)} Natuurlyke Hist. van d' Eylanden de Voor-Eylanden van America. Cap. 21. §. 4. der Begattung 9 Tage aneinander hängen bleiben. Siehe dessen Reise, I Th.

^{s)} Franciscus Leguat sagt, daß sie in 106 S.

brütet werden. Sie kommen oft an der Oberfläche des Wassers, und heben die Nase in die Höhe, um Othem zu hohlen, welches selten oder nach ziemlich langer Zeit geschiehet. Sie liegen im Schlaf auf dem Rücken an der Oberfläche des Wassers. So bald sie einen Dianvogel oder einen Menschen gewahr werden, gehen sie zu Grunde. Wenn man sie aus dem Wasser hebet, so lassen sie einen Thon hören, der dem tiefen Seufzen eines Menschen gleich lautet. Sie schwimmen in Wasser, und am Grunde kriechen sie sehr langsam einher. Sie haben ein zähes Leben, wie die Frösche, und bleiben lange lebendig in Wasser ohne Nahrungsmittel; wenn man ihnen nur alle Tage frisches Wasser giebet, worin etwas Meersalz gemischt ist; doch fressen sie etwas Gras und Weißbrot. Ihr Excremente, welche ich gesehen, waren breyicht, fasericht und von grünlichbrauner Farbe. Sie wachsen mit den Jahren und werden viel größer, als die gewesen, welche ich hier beschrieben habe. Sie erreichen aber nicht die völlige Größe der Riesenschildkröten, und der dickköpfigen Schildkröten. Man kann solches aus der folgenden Nachricht des Pomets ^{t)} schließen: „Was sie am meisten schätzbar „macht ist das Schild, das sie oben auf den Rücken träget, davon „ein Pfund zu sechs Franken verkaufet wird. Alles was man von „dieser Schildkröte nimmt, bestehet in dreyzehn Blättern, acht platten und fünf, welche wie ein Eselsrücken gekrümmet sind. Unter den acht platten Blättern sind vier große, welche bis einen Schuh hoch und sieben Zoll breit seyn müssen. Die schönsten aber müssen dicke, durchsichtig, weiß und braun wie die Minoritenfleidung jaspiret seyn. — Die Art und Weise die Blätter von der großen Schale herabzubringen ist diese: Nachdem alles Fleisch herausgenommen ist, macht man Feuer darunter, sodann lassen sich die Blätter, wenn sie warm werden, gar füglich mit der Spize eines Messers ablösen.“

§. 10.

Man sieht hieraus, daß der größte Nutzen in dem sogenannten Schildpad besteht. Man erhält zwar auch dergleichen von der

B 3

dick-

^{t)} Siehe dessen Materialist, 2. Theil 597 Seite.

dickköpfigten Schildkröte u): es ist aber viel dünner und nicht so schön von Farbe, sintelal dasselbe schwarz und weiß gemarblet aussiehet. Das Oel, welches aus ihren Fette bereitet wird, gebrauchet man zur Stärkung der Nerven, zur Linderung der Nieren schmerzen und die kalten Flüsse zu vertreiben. Das Fleisch wird von einigen gefessen, ob es gleich nicht so angenehm ist, als dasjenige von der Diesenschildkröte, und erreget bisweilen, wenn sie eine gewisse Art Meerkräuter gefressen haben, Purgieren und Brechen b). Ihre Eyer

u) *Testudo Cavanna Raji.* The Logger-head Turtle der Engländer. Da ich von dieser Schildkröte nur wenigstens aufgezeichnet finde; so will ich hier anführen was Catesby und Brown davon ange merket haben. Der erste saget: „Der Kopf von dieser Schildkröte ist in Verhältniß dicker und hat ein mehr furchterliches Ansehen, als der Kopf an andern Arten. Die Füße sind kürzer, die oberste Schale breiter in der Mitte und schmäler an dem Hintertheile, als bey andern. Sie sind die grimmigsten, gierigsten, und gar stigsten Fresser unter allen Schildkröten. Ihr Fleisch hat einen übeln Geruch; daher werden sie wenig aufgesucht, und sind in größerer Anzahl vorhanden, als alle andere Arten. Siehe dessen Natural. Hist. of Carolina. l. c. Brown schreibet davon folgendes: „Der Kopf ist von mittelmäßiger Größe, aber ihr Mund weiter, und der Schnabel länger und stärker, als bey andern Arten. Die Haut auf den Nacken und den Einfügungen (In sertions) der Flossen hat Künzeln und Warzen. Der Hintertheil der Schale ist hockrickerter, und raget nach her vor als bey andern Arten. Eine jede von den fünf oberen Tafeln endigt sich hinterwärts mit einem spitzigen Hocker; alle aber sind sehr dick, und überall wohlgefärbt. Sie hat eine große Gleichheit mit der andern Art, nemlich mit

der grünen Schildkröte. Nach dem lateinischen Namen, welchen er ihr giebt, ist sie nur für eine Abart von der *Testudo Mydas L.* zu halten. Der Name ist *Testudo unguibus utrimque binis, acutis, squamis dorfi quinque gibbis*, welchen Linné als ein Synonymum unter seiner *Testudo Caretta* unrecht angeführt hat. Siehe Natural Hist. of Jamaica, p. 465.

b) Von der *Caret - Schildkröte* liest man folgendes bey Brown: „Das Fleisch von der Habichts- Schnabel-Schildkröte ist nicht von so leckerhaften Geschmack, und wird nicht sehr geachtet, als das von der grünen Schildkröte, ob es gleich in allen Theilen von Amerika oft gegessen wird. Die Schuppen aber werden am meisten geschätzt, da sie überhaupt die dickesten und an Farbe die besten sind.“ Der lateinische Name, welchen er ihr giebt ist *Testudo major unguibus utrimque quatuor*. Catesby beschreibet sie also: „Die Habichts- Schnabel-Schildkröte hat ihren Namen von der Form ihres Mundes erhalten, welcher einen Habichts-Schnabel ähnlich ist. Der Oberkiefer hänget mehr über den Unterkiefer herab, als bey andern Arten.“ So wie die grüne Schildkröte wegen der Nahrung, welche sie giebt, am höchsten geachtet wird, so hält man diese nächst jener für die beste wegen des Nutzens ihrer Schale, welscher den Künstlern bekannt genug ist.

Eher aber haben einen vortrefflichen Geschmack, und werden deswegen allen andern vorgezogen c).

§. II.

Die Ausmessung der Schildkröte nach dem Pariser Maße.

Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes	Fuß	Zoll	Lin.
bis zum äußersten Ende des Unterkiefers	1	8	6
bis zum Mundwinkel	0	0	2
bis zu den Naselöchern in einer senkrechten Linie	0	2	—
bis zu der Mitte der Augen	0	1	0
bis zum Anfange der Stirn nach einer senkrechten Linie	0	2	0
bis zum Genicke	0	1	4
bis zum Ende des Fortsatzes am Hinterhaupte	0	4	6
bis zum Anfange des Schildes	0	4	10
bis zum Ende desselben	0	6	0
bis zum Anfange des Brustbeins	1	8	6
bis zum Ende desselben	0	6	0
bis an den Grundtheil der Vorderfüße	1	6	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße	0	6	0
bis an die Flügel des Brustbeins	1	4	6
bis an das Ende derselben	0	10	0
bis an den Astor	1	3	6
bis an das Ende des Schwanzes	1	7	10

Die

„ Die Stärke und Schönheit dieser Schalen ist hinreichend sie von andern Arten Schildkröten zu unterscheiden. Ueberdem ist ihr Kopf und ausgestreckter Hals länger als bey andern; der Hintertheil der Schale ist schmäler und gezähnt vermittelst sehr spitzige Einschnitte. Die Vorderfüße sind länger

„ als an einer von den andern Arten. „ Man sagt daß sie meistentheils sich nähren von einem See-Schwamme, welche „ die Landes Einwohner Zudenohren „ nennen. „

c) Dampier Reise um die Welt, 5 Cap.
194 S. Rochefort l. c.

		Fuß	Zoll	Ein.
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpfe bis an ihre Spitze	—	—	—	6
der flachen Hände	—	—	—	6
der Hinterfüße	—	—	—	0
des Platztusses allein von der Biegung angerechnet	—	—	—	6
des Schwanzes	—	—	—	0
des Schildes	—	—	—	6
des Brustbeins	—	—	—	9
Die Breite				
vor der Spitze des Unterkiefers senkrecht	—	—	1	1
überzwerch	—	—	0	6
bey den Naselöchern senkrecht	—	—	1	2
überzwerch	—	—	0	8
bey dem Anfange der Stirn senkrecht	—	—	1	5
überzwerch	—	—	0	8½
bey der Mitte der Augen senkrecht	—	—	2	4
überzwerch	—	—	1	10
bey der Scheitel senkrecht	—	—	2	10
überzwerch	—	—	2	11
bey dem Hinterhaupte senkrecht	—	—	3	2
überzwerch	—	—	3	4
des Hasses	in der Mitte senkrecht	—	2	10
	überzwerch	—	3	7
	am Ende senkrecht	—	2	11
	überzwerch	—	4	9
des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der ersten Schuppen auf dem Rücken senkrecht	—	—	5	6
überzwerch	—	—	10	3
— am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken senkrecht	—	—	5	4
überzwerch	—	—	0	6
— am Ende der vierten Schuppe des Rückens senkrecht	—	—	2	0
überzwerch	—	—	5	0

Die

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite am äußersten Ende senkrecht überzwerch	—	—	1
des Brustbeins bey der Mitte des vordern Lappens bey der Mitte der Flügel	—	5	0
bey der Mitte des hinteren Lappens	—	10	6
Breite der Vorderfüße bey dem Grundtheile senkrecht überzwerch	—	3	3
bey der Biegung senkrecht	—	1	5
überzwerch	—	2	10
in der Mitte der flachen Hand senkrecht	—	0	6
überzwerch	—	3	0
am Ende senkrecht	—	0	½
überzwerch	—	0	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile senkrecht	—	1	2
überzwerch	—	2	9
bey der Biegung senkrecht	—	1	1
überzwerch	—	2	4
in der Mitte des Plattfusses senkrecht	—	0	7
überzwerch	—	3	0
am Ende senkrecht	—	0	1
überzwerch	—	0	8



Zweytes Capitel.
von
einer Abart der vorigen Schildkröte
und
von der Schildkrötenpocke.

§. 1.

Sch habe zugleicher Zeit noch eine dergleichen Schildkröte erhalten, welche etwas kleiner als die vorige war, und nur in der Farbe und Anzahl der Rückenschuppen sich von jener unterschied. In übrigen Theilen aber mit derselben eine völlige Aehnlichkeit hatte. Deswegen halte ich sie mir für eine Spielart, und will nur die Abweichung davon anzeigen.

§. 2.

Was die Farbe anbetrifft; so war dieselbe auf den Schuppen des Schildes etwas lebhafter. Die braune Farbe auf der Mitte der Schuppen fiel etwas ins dunkelroth, und am Rande derselben war sie schwarz. Es leuchteten auch die gelben, strahllichten Striche, welche von dem hintern Rande einer jeden Schuppe der Scheibe gegen den vordern Rand ließen, aus der rothbraunen Farbe deutlicher hervor. Die Randschuppen waren größtentheils kohlschwarz, und gegen den auswendigen Rand gelb. Die unteren Theile des Körpers, welche in der vorigen pomeranzengelb waren, sahen hier citronengelb aus.

§. 3.

Die Schuppen des Schildes, hatten die oben beschriebene Form: es war aber eine größere Anzahl davon vorhanden, nemlich vier

vier und vierzig. Sieben lagen auf dem Rücken, zehn auf den abschüssigen Seiten, und sieben und zwanzig auf dem Rande. Auf dem Rücken sahe man außer den vier sechseckichten, an einander stoßenden Schuppen, welche ich schon oben 9. S. beschrieben habe, noch zwei Nebenschuppen, welche kleiner und anders gebildet waren. Sie hatten keinen sägenförmigen Zahn; dagegen war die erste, welche zwischen der zweyten und dritten sechseckichten Schuppe sich befand, fünfecklich, vorn spitz und oben glatt, am Grunde so breit als der hintere Rand der zweyten sechseckichten Schuppe, und halb so lang als ihr Grundtheil. Die andere lag vor der vierten sechseckichten, war hinten abgestutzt, und wie ein längliches Viereck gestalt, auch größer als die erste. Außer diesen habe ich noch bemerkt, daß der Fortsatz des Hinterhaupts etwas erhabener hervorstand, und daß die Naselöcher eine eyförmige Bildung hätten.

S. 4.

Nebentheile.

Von der Meereichel, welche man Schildkrötenpocke nennet, habe ich einige bey beyden Schildkröten auf dem Harnische, auch an der Haut des Halses von verschiedener Größe gefunden. Sie klebten darauf so fest, daß ich Mühe hatte sie mit einem Messer ohne Verlezung davon abzulösen. Das darin enthaltene Thier hatte die oberste Bekleidung des Harnisches durchgefressen. Ich fand dasselbe schon todt und verdorben, und habe also nur die Muschel genau beobachtet und untersuchen können. Die Länge der größesten betrug sechs Linien, die Breite fünf Linien und die Höhe anderthalb Linien.

Diese Muscheln liegen wie zerstreute, flachrunde Knöpfe auf dem Schild und Brustbeine. Im Umsange sind sie oval, scharfkantig und gekerbt, unten platt, breit, offen, und mit einer dünnen Haut zugekleidet, womit sie an dem Harnische festhängen, oben niedergedrückt, enger und fast erhabenwund, wo sie mit einer großen ovalen Öffnung durchbohret sind. Ob diese Öffnung vorher bey dem Leben des darin enthaltenen Thieres mit einem Deckel geschlossen gewesen, kann ich nicht behaupten; weil ich nichts davon gefunden habe. Sie

bestehen aus sechs ungleichviereckigen a) kurzen, inwendig ausgehöhlten Klappen, die rund herum dicht an einander kleben; und abhängig von der Dehnung gegen den Grund liegen. Sie haben an der Oberfläche längs der Mitte eine weite und flache Furche, und viele andere feine, dicht an einander liegende, welche die erste überzwerch durchschneiden, und durch scharfe Rinnen abgesondert sind. Der untere Rand der Klappen ist ausgekerbt, und der obere abgestutzt. Auf der hohlen Unterfläche einer jeden Klappe in der Mitte der Länge nach steht senkrecht gegen den Grund ein dünner, dreieckiger Fortsatz, worauf die Klappe ruhet, und die oben beschriebene dünne Haut ausgespannt ist. Der übrige Theil der Unterfläche ist bey dem untern Rande der Länge nach geschrägt. Die Farbe ist weiß und spielt etwas in das gelbe. Herr Ellis hat diese Meereichel auch auf einem Amerikanischen Taschenkrebs gefunden und eine gute Abbildung davon geliefert. Er nennt sie daher American Crabs-wart b). Der lateinische Name, welchen ihr Linné giebet, ist *Lepas testudinaria, plano-convexa, radiis sex excavatis, striatis.*

§. 5.

Die Ausmessung der zweyten Schildkröte.

Die Länge von der Spize des Schnabels bis zum Ende des Schildes	Fuß	Zoll	Ell.
bis zum äußersten Ende des Unterkiefers	1	5	0
bis zum Mundwinkel	0	0	2
bis zu den Naselöchern in einer senkrechten Linie	0	1	9
bis zu der Mitte der Augen	0	1	0
bis zum Anfange der Stirn nach einer senkrechten Linie	0	1	7
bis zum Genicke	0	1	3
bis zum Ende des Fortsatzes am Hinterhaupte	0	3	5
bis zum Anfange des Schildes	0	3	1
bis zum Ende desselben	1	5	0

a) trapezoides.

b) Siehe *Philosophical Transactions* A. 1753. tab. 34. fig. 13. Es kleben bis-weilen noch andere Schmarotzer-Thiere an
der Schildkröte, wovon man Brown nat.
Hist. of Jamaica p. 465 nachsehen kann.

	Fuß	Zoll	Linie
Die Länge von der Spize des Schnabels bis zum Anfange des Brustbeins	0	4	8
bis zum Ende derselben	1	2	8
bis an den Grundtheil der Vorderfüße	0	5	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße	1	1	0
bis an die Flügel des Brustbeins	0	9	0
bis an das Ende derselben	1	2	0
bis an den Astor	1	3	10
bis an das Ende des Schwanzes	1	4	6
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpfe bis an ihre Spize	0	8	6
der flachen Hände	0	7	0
der Hinterfüße	0	6	3
des Platzenfusses allein von der Biegung angerechnet	0	4	8
des Schwanzes	0	1	9
des Schildes	1	0	4
des Brustbeins	0	10	0
Die Breite			
vor der Spize des Unterkiefers senkrecht	0	0	10
überzwerch	0	0	4
bey den Naselbäern senkrecht	0	0	11
überzwerch	0	0	7
bey dem Anfange der Stirn senkrecht	0	1	2
überzwerch	0	0	8
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	2	1
überzwerch	0	1	10
bey der Scheitel senkrecht	0	2	5
überzwerch	0	2	6
bey dem Hinterhaupte senkrecht	0	2	9
überzwerch	0	2	11
des Halses	0	2	6
in der Mitte senkrecht	0	3	9
überzwerch	0	3	2
am Ende senkrecht	0	3	9
überzwerch	0	3	9

		Fuß	Zoll	Ein.
Die Breite des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der ersten Schuppen auf dem Rücken senkrecht	—	0	5	0
überzwerch	—	0	9	0
am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken senkrecht	—	0	4	10
überzwerch	—	0	10	0
am Ende der vierten sechseckichten Schuppe des Rückens senkrecht	—	0	2	6
überzwerch	—	0	6	0
am äußersten Ende senkrecht	—	0	0	2
überzwerch	—	—	—	10
des Brustbeins bey der Mitte des vordern Lappens	—	0	4	0
bey der Mitte der Flügel	—	0	8	6
bey der Mitte des hinteren Lappens	—	0	2	9
der Vorderfüße bey dem Grundtheile senkrecht	—	0	1	6
überzwerch	—	0	2	3
bey der Biegung senkrecht	—	0	1	0
überzwerch	—	0	2	2
in der Mitte der flachen Hand senkrecht	—	0	0	6
überzwerch	—	0	2	5
am Ende senkrecht	—	0	0	½
überzwerch	—	0	0	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile senkrecht	—	0	1	1
überzwerch	—	0	2	3
bey der Biegung senkrecht	—	0	0	10
überzwerch	—	0	1	10
in der Mitte des Plattsufzes senkrecht	—	0	0	4
überzwerch	—	0	2	8
am Ende senkrecht	—	0	0	½
überzwerch	—	0	0	9

Die innerlichen Theile.

§. 6.

Die erste Schildkröte wurde im Monat Julius 1780 von einem Koch geschlachtet. Bey dieser Gelegenheit und heissen Jahrszeit habe ich die innerlichen Theile nicht recht genau betrachten können. Ich werde deswegen derselben hier nur mit wenigen gedenken. Da hingegen ist die folgende Beschreibung nach der andern Schildkröte umständlich versetigt worden; nachdem sie im Anfange des Novem bers 1780 bey einbrechender Kälte gestorben war. Ich habe bey der Bergliederung derselben alle Theile genau untersucht, und da ich keinen Vorgänger c) zum Führer gehabt, desto mehr Mühe dabei anwenden müssen, um nichts merkwürdiges zu übersehen. Es haben zwar schon im vorigem Jahrhundert Caldesi d) und Jo. Faber Linneus e) von der Bergliederung einer Meer-Schildkröte geschrieben; ich habe aber des ersten Wahrnehmungen nicht erhalten und des andern Beschreibung nicht viel miñzen können. Was Blaßius und Perrault von der Landschildkröte angemerkt haben, ist von dieser sehr verschieden.

§. 7.

Die Augen, deren Lage und auswendige Gestalt ich schon oben §. 7. n. 5. angezeigt habe, füllen die Augenhöhlen nur auf die Hälfte aus. Ihr Alpfel ist nur von mittelmäßiger Größe, fast kugelrund, vorn flacher als hinten. Den übrigen Raum der Augenhöhle nehmen die Augenmuskeln und eine ansehnliche Drüse ein, welche letzte rundlich und etwas zusammen gedrückt ist, und die Größe einer Haselnuss hat. Sie lieget hinten an der Seite unter dem hintern Augenwinkel. Die Muskeln hängen mit vielen häutigten Wesen zusammen, und umschließen den Alpfel. Die meisten gehen

c) Des Christoph Gottwalds Beschreibung und Kupfertafeln von Schildkröten sind erst in dem folgenden Jahre an das Licht getreten.

d) Osservazioni anatomiche intorno alle Tartarughe marittime d' aqua dolce et terrestri, 4. Florentia 1687.

e) Valentini amphiteat. Zoot I. p. 227.

gehen gerade gegen den Grund der Augenhöhle. Einige davon aber haben eine schiefe Richtung. Fünfe derselben bewegen den Augapfel, zwey die Augenlider und eine die Blinzhaut. Diese Blinzhaut lieget an dem vordern Augenwinkel unter den Augenlidern verborgen, ist mondformig, halb durchsichtig, zähe, weißlich und am Rande schwarz, auch beweglich; ob ich gleich bey dem Leben des Thieres die Bewegung derselben nicht deutlich gesehen habe. Die Häute des Apfels sind nur dünn. Die Harthaut (Sclerotica) ist elastisch, blauschwarz und umgivet beynahe den ganzen Apfel. Die Hornhaut ist so dünn als starkes Schreibpapier, und so groß als eine Linse im Umfange. Das Alderhäutlein (Choroidea) ist sehr dünn und kohlschwarz. Die Traubenhaut (uvea) macht einen schmalen Ring aus, welcher graulichtblau und am Rande schwarz aussiehet, allwo man auch dichte, schlängliche und kurze Strahlen wahrnimmt. Die Nekhaut hat ein markisches, weißliches Wesen, welches bey dem Anrühren zerfließet. Die sogenannte gläserne Feuchtigkeit ist sehr klar, weißlich und mit wenig Hyacintenfarbe vermischt. Die chrystallinische ist wie eine kleine Erbse groß, und rund. Die wässeriche Feuchtigkeit hat die Klarheit des reinen Wassers,

§. 8.

Die Ohren fehlen den äußerlichen Ansehen nach, wie bey den Fischen, und ich zweifele daran, daß ein Schall in dieselbe dringen könne; weil alles auswendig mit dicken und steifen Schuppen bedeckt ist: jedennoch sagen einige, daß sie ein starkes Geräusch hören und alsdenn davon fliehen. Wenn die Schuppen von dem Kopfe abgelöst werden, so findet man über ebem Gelenke der Kiefer hinter dem Schlafbeine eine große, tiefe, nierenförmige Grube, welche schief nach hinten zu gerichtet, und mit einer dünnen Membrane geschlossen ist. Auf dem untern Ende dieser Membrane, welche wir das Trommelfell nennen wollen, ist ein weißer Knorpel in Form einer Linse fest gewachsen. Nachdem das Trommelfell weggenommen ist; so siehet man die Grube an dem Boden geschlossen und mit einem weichen Wesen meistens angefüllt. An dem hintern Rande

der Grube befindet sich ein kleiner Einschnitt, worüber ein kurzes sehnichtes Band gehet, und ein kleines Loch übrig lässt, welches sowol unter dem Trommelfelle als an der Hinterfläche des Felsenbeines offen steht. Hierin lieget der kleine Kopf des Stämpfels, welcher in einer Furche hinten am Kopfe fort gehet bis zu der Höhrkammer, wovon unten §. 24. die Beschreibung zu finden ist f).

§. 9.

Von der Beschaffenheit des Gehirns kann ich nichts melden; weil ich den Hirnschädel nicht zerbrochen, sondern zum Gerippe ganz aufbewahret habe. Nach dem innwendigen Raume der Höhle zu rechnen, kann es nicht viel dicker als der Kiel einer Schwanenfeder gewesen seyn, und eine ablange Form gehabt haben.

§. 10.

Der Rachen ist runzlich und mit kleinen Warzen besetzt. Der daran hängende Schlund steiget an der linken Seite g) des Halses nach dem Rumpfe herunter, bis an den Magenmund. Er ist weit, dehnbar, dünn und mit großen, kegelförmigen, zurückliegenden, etwas weichlichen, doch an der Spitze harten und stechenden, weissgelben Stacheln dicht besetzt. Im Anfange des Schlundes sind sie nur klein, nehmen aber in der Folge an der Länge allgemach zu, bis an den Magenmund, wo sie aufhören.

§. 11.

Hinter der Zunge siehet man eine überzwerche, tiefe Grube, worin der Kopf der Lufttröhre verborgen lieget. Er ist mit dicken Muskeln bekleidet, welche ihm eine halbkugelige Form geben, worin vorn gegen den Grundtheil der Zunge ein kleiner, senkrechter Spalt sich befindet, welcher von der zurück gezogenen Zunge verschlossen wird. Er gleichet daher der Eichel an der Nuthe eines Menschen. Wenn die Muskeln

f) Man vergleiche hiemit, was der Parc Feuille und Perrault davon angemerkt haben.

g) Gottwald hat ihn an der rechten Seite gefunden. Siehe dessen Beobachtungen über die Schildkröten, Nürnberg 1781. 4to Tab. 4. n.

Muskeln abgenommen werden, ist der Kopf nur klein, fast walzenförmig, etwas niedergedrückt, und ruhet auf dem Körper des Jungenheines. Er besteht aus drey Knorpeln; der ringförmige nimmt den größten Theil des Kopfes ein. Er ist fast walzenförmig, und hat von beyden Seiten einen keilsförmigen Einschnitt, worin die gegen einander stehende Knorpel, welche man sonst arytenoides nennet, ihren Platz haben. Beyde sind klein, wie ein Haar gekrümmert und beweglich, daß der Spalt des Kopfs genau davon kann geschlossen werden. Die Luftröhre besteht aus ganzen, knorpelichen Ringen b), welche einen stockförmigen Stamm ausmachen, der gegen das hintere Ende allgemach sich erweitert, und neben dem Schlunde am Halse herunter in die Höhle des Rumpfes gehet, und sich daselbst in zwey Neste theilet, welche durch beyde Lungen fast bis an ihr äußerstes Ende fortlaufen, und nach allen Seiten Zweige abschicken.

§. 12.

Nachdem man von dem Rumpfe das Brustbein abgelöst hat; so zeigen sich vorn und in der Mitte die Schulterblätter und hinten das Becken. Der Zwischenraum, ohngefähr einen Zoll breit, ist von dem Bauchfelle (Peritoneum) geschlossen, worauf viel Fett von bräunlichgrauer Farbe lieget. Das meiste Fleisch, welches in der Farbe und Härte dem Fleische der neugebohrnen Kälber gleich, befindet sich an den Schulterblättern und Oberarmen; am Beckenknochen und Lenden aber ist auf die Hälfte weniger. Das Blut ist an Farbe dem Blut der vierfüßigen Thiere gleich, und dringet sowohl aus den weichen als harten Theilen häufig hervor; wenn man die Oberhaut oder ihre Schuppen verletzet. Ich habe es nicht kalt, sondern lauwarm befunden i): denn das Raumurische Wärmemaß, dessen Kugel ich in das geöffnete Herz der ersten geschlachteten Schildkröte gesetzet hatte, stieg einen Grad höher, als es

b) Gottwald hat nur unvollkommene Ringe, welche hinterwärts häuticht wären, gefunden.

i) Stubbis will bemerkt haben, daß

das Blut kälter als Wasser seyn. Siehe Abhandlung zur Naturgeschichte, Physik und Geconomie aus den Transactio-

nen, I. Band, 2. Theil, p. 8.

es in der Mitte des Julius in freyer Lust stand. Ob nun diese Wärme des Glüts natürlich, oder von dem durch die Sommerhitze lau gewordenen Wasser, worin die Schildkröte eine Zeitlang gefessen, hergekommen sey, vermag ich anjego nicht zu entscheiden. Es muß solches inskünftige durch mehrere Versuche an Schildkröten, welche erst aus dem Meere gezogen sind, untersucht und bestätigt werden.

§. 13.

Den größten Theil der Höhle des Rumpfes nehmen die Ein geweide ein. Sie ist durch kein Zwergfell abgetheilet, und fehlet hier also die eigentliche Brust. Die inwendige Bekleidung macht das glatte Bauchfell aus, welches an der inwendigen Fläche des Schildes, der Schulterblätter, des Beckens und nur an wenigen Stellen des Brustbeins, vermittelst einer fächerichten Haut befestigt ist. Es bestehtet an einigen Stellen aus zwey Blättern, welche in dem Zwischenraume beyder Schulterblätter von einander abgesondert sind, und eine dreyeckiche Höhle machen, worin das Herz verborgen lieget, und ihm statt eines Herzebeutels dient.

§. 14.

Das Herz ist in Ansehung des Körpers nur klein, im Umfange halbtellerförmig k), vorwärts abgestutzt und ausgekerhet, breiter als lang, sehr niedergedrückt, an der Ober- und Unterfläche etwas erhaben und auch an dem bogichten Rande abgemachtscharf, und hat zwey Ohren. Seine Farbe ist bräunlich-dunkelroth. Es lieget um die Mitte des Bauchs zwischen den Schulterblättern auf dem Brustbein. Es hat zwey ungleiche Kammern; diejenige, welche man sonst die rechte zu nennen pfleget, befindet sich auf der Unterfläche, welche gegen das Brustbein gewendet ist. Sie erstrecket sich mehr in die Breite als in die Länge. Ihre Wände sind inwendig glatt, und werden durch einige häntiche Fasern gegen einander gezogen. Vor der Defnung, welche in das rechte Ohr gehet, lieget eine lanzenför-

k) Bey der ersten Schildkröte war das Herz im Umfange dreyeckicht; welches eine fadenförmige Schne verursa-

chte, die aus der hintern Spieße des selben in den hintern Winkel des Herzbeutels gieng und dasselbst fest gewachsen war.

zenförmige, fleischichte Klappe, welche das Zurücktreten des Bluts verhindert. Aus dieser Kammer wird das Blut nicht in die Lungenpulsader, wie bey andern Thieren geschiehet, getrieben, sondern in die linke Herzammer, nemlich durch einen Spalt, welcher unter der linken Ecke des Herzens in der Scheiderwand sich befindet. Vor diesem Spalt liegen in der rechten Herzammer zwey flache, glatte Hügel gegen einander über, welche dicht auf einander gedrücket sind, und den Spalt zuschließen. Unter den obern Hügel ist die Mündung der obern Hohlader verborgen, welche in die linke Herzammer ihr Blut ergießet. Es ist also dieser Hügel zugleich die Klappe, womit die Mündung dieser Hohlader geschlossen wird. Die linke Herzammer ist eng, rumzlicht und lieget über der rechten Herzammer ¹⁾). Aus dieser entspringen alle Pulsadern mit zwey Stämmen, welche sich hernach in verschiedene Zweigen theilen. Die Ohren sind von ungleicher Größe; indem das rechte das linke übertrifft. Das erste ist dünn und inwendig glatt, und wird von der lanzenförmigen Klappe in der rechten Herzammer geschlossen; das andere ist inwendig rumzelicht, und vor demselben sitzt in der linken Herzammer eine fast tellerförmige, fleischigte Klappe.

§. 15.

Gleich hinter dem Herzen folget die Leber, welche bis an das Becken sich erstrecket. Ihr Wesen ist weich und von einer gräulich-dunkelbraunen Farbe. Ihre Breite erstrecket sich weiter als ihre Länge. Ihr vorderer Rand ist gewölbt und bogicht, hingegen

¹⁾ Es ist über dem Bau des Herzens viel gestritten. Einige haben eine Herzammer, andere drey und viere, und noch ein anderer drey Herzohren daran wahrgenommen. Sie bestimmen aber nicht alle die Arten der Schildkröten, woran sie die Wahrnehmungen gemacht haben. Wenn der Bau des Herzens bey verschiedenen Arten Schildkröten verschieden ist; so kann ein jeder von den Beobachtern Recht haben, welches in der

Folge wird entdecket werden. Siehe hierzu *La description anatomique du cœur des tortues terrestres De l' Amerique par Buscieri*, 12. à Paris 1713. *Mémoires de l' Academie des Sciences de Paris*, année 1703. *Perraults, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeschichte*, 4. Leipzig 757. 2. B. 146. S. *Blaesi Observ. anat.* p. 62. *Valentini Amphitear. Zoot.* I. p. 214.

gen der hintere gegen die Mitte einwärts gefräumt, rinnenförmig ausgehöhlet, und endigt sich mit zwey Lappen. Der rechte Lapp ist der breitest und kürzest, im Umfange dreieckicht, und im Durchschnitt dreyseitig; der linke hingegen lanzenförmig, an beyden Enden spiz und dreyseitig. Der erste hänget hin und wieder an dem Bauchfelle und an der rechten Lunge fest und der linken hingegen an dem Magen, welcher neben ihm lieget ^{m).} Beyde Lappen sind vorwärts durch einen verengeten Theil des Körpers der Leber mit einander vereiniget, welchen ich der Kürze halber Isthmus nennen will. Die große Hohlader gehet mitten durch die Leber. Nemlich der Stamm der untern Hohlader tritt an dem hintern Rande der Leber in den rechten Lappen, und gehet etwas schief durch denselben bis nach dem vordern Rande, wo sie einen überzwerchen, walzenförmigen Sack macht, der sich in das rechte Ohr öfnet. Aus dem einem Ende dieses Sackes gehet die linke Leberader in den linken Lappen der Leber, und aus dem andern die rechte, welche mitten durch den rechten Lappen bis an seine äußerste Spize sich erstrecket, und nach allen Seiten Zweige abschicket. Auf dem hintern Rande des rechten Lappens findet man auch die Gallenblase, welche daselbst halb eingeschlossen wird. Sie ist oval, und von mittelmäßiger Größe. Ihr kurzer Hals öfnet sich in dem Zwölffingerdarme, welcher dicht an ihr lieget. Der Gang der Leber ist abgesondert, kurz, weislicht, kommt aus dem verengten Theile der Leber, welche die beyden Lappen derselben vereiniget, und gehet in den Zwölffingerdarm einen Fuß von dem Pförtner des Magens entfernt, und nahe bey dem Eingang des Halses der Gallenblase.

§. 16.

Die Milz ist walzenförmig, an beyden Enden abgerundet, einen Finger dick, und noch einmal so lang, von graulichtschwarzbrauner Farbe. Sie lieget über der Leber, bey dem Magen, und der Gallenblase gegenüber.

§. 17.

^{m)} Gottwald fig. 3. v.

§. 17.

Die Magendrüse (Pancreas) sitzt nicht bey dem Magen, wo von sie den Namen hat, sondern zwischen den beyden Blättern des Gefröses dicht an dem Zwölffingerdarme und dem folgenden dünnen Darne. Sie ist röthlichweiss, dünn, linienförmig, und sehr lang, so daß sie auf anderthalb Spanne an dem Canale der Gedärme sich erstrecket. Ihre Absonderungs-Döhre habe ich wegen Mangel müßiger Zeit nicht finden können.

§. 18.

Die Lungen sind lanzenförmig, dreyseitig, niedergedrückt, schwammig, röthlichgreis und mit einer dünnen Membrane bekleidet. Sie hängen fest an dem Rückgrad, wie auch mitten an dem Schilde, und erstrecken sich von vornen nach hinten bis an das Becken n).

§. 19.

Das Gefröse (Mesenterium) ist durchsichtig, kurz und voller Aldern, wovon die mehresten aus der Leber kommen. Es hängt an der rinnenförmigen Hinterfläche der Leber und an dem Rückgrad, wie auch an dem ganzen Canale der Gedärme.

§. 20.

Der Magen ist eine Spanne lang, spindelförmig, vorn weiter als gegen das hintere Ende und erstrecket sich von dem Halse bis an das Becken. Er lieget der Länge nach an der linken Seite des Rumpfes neben dem linken Lappen der Leber: das hintere Ende des selben ist wie ein Hake gegen die Mitte zurückgebogen o), woran der Pförtner (Pylorus) sich befindet, welcher inwendig nur durch eine quere Nunzel von dem Zwölffingerdarme abgesondert ist und sonst keine Klappe hat. Der Magenmund (Cardia) ist kurz, mit niedrigen, schlaffen Falten, in der Form eines Neches, inwendig besetzt. Der Magen besteht aus dünnen Häuten, wovon die auswendige

n) Gottwald hat in dem linken Lappen der Lunge eine geräumige Luftblase be. Siehe daselbst 17 Seite und fig. 9.
gefunden, welche ich nicht bemerket ha g.)

o) Gottwald fig. 3. a a,

ge fleischicht und voll von Adern, die innwendige aber weich, sammtartig (villlosa) und schlaff ist; daher sie sich in verschiedene Rünzeln zusammenziehen lässt. Beyde sind mit einer fächerichten Haut an einander verbunden.

§. 21.

Die Gedärme, welche in der Länge elf Fuß ausmachen, liegen gegen beyde Seiten hin und her gebogen. Sie machen einen walzenförmigen, glatten Canal aus, welcher in der Länge von vier Fuß einen kleinen Finger dick ist, nachmals aber in einer Länge von fünf Fuß fast auf die Hälfte enger wird, als dann erweitert er sich wiederum, so daß der Theil bis an den Mastdarm die Dicke eines Mittelfingers und die Länge von anderthalb Fuß beträgt. Die übrige Länge des ganzen Canales macht der Mastdarm aus, welcher dem ersten Theile des Canales in der Dicke gleich kommt, bis auf das letzte Ende desselben, welches weiter und weicher wird. Der ganze Canal ist auswendig mit einer muskelichten Haut, und innwendig mit einer dünnen, weichen, weißlichen bekleidet, welche beyde durch eine, fächerichte Haut zusammen hängen. Die muskeliche Haut ist an dem Zwölffingerdarm etwas steif und eine Linie dick; sie wird aber weicher und auf die Hälfte dünner an dem dünnen Darme und noch mehr an dem dicken; sie nimmt aber in der Dicke wieder zu an dem Mastdarme bis an den Ausgang der Harnröhre. Die innwendige weiche Haut hat hin und wieder verschiedene Rünzeln. Im Anfange des Zwölffingerdarmes bilden sie die Figur eines Kreuzes, nachmals werden sie schlänglich (flexuosa) und gehen der Länge nach bis an den dicken Darm, wo sie verschwinden; in dem Mastdarme aber kommen sie wieder hervor und gehen gerade fort der Länge nach bis an den Ort, wo die Harnröhre eintritt. Sie sind daselbst bläbroth, und liegen dicht neben einander. Der letzte Theil des Mastdarmes von dem Eintritt der Harnröhre bis zum Ausgange des Aftern unterscheidet sich von dem vorhergehenden Theile dadurch, daß er dünner von Häuten, geräumiger, innwendig glatt, in der vordern Hälfte bläulichtschwarz und in der hintern Hälfte gelblicht ist. Diesen Theil

Theil will ich den Cloak nennen p), weil der Roth darin sich etwas aufhält, und mit dem Urin vermischet wird. In diesem Cloak befindet sich die männliche Nuthe, nemlich über der Fuge der Schambeine. Ich habe keine Anhänge noch einen blinden Darm an dem ganzen Canale wahrgenommen. Den Aftter (Anus) findet man nahe am äußersten Ende des Schwanzes. Er wird von einer ringförmigen, runzlichten, und warzichten Falte, welche die auswendige Haut bildet, dicht zugeschlossen.

§. 22.

Die Nieren liegen hinterwärts unter dem Schildo zwischen den Blättern des Bauchfelles verborgen. Sie sind im Umfange oval, breiter als lang, sehr niedergedrückt, oberwärts nach der Form des Schildes erhabenrund, unten platt, strahlemweise gesurct, und in der Mitte mit häutichten Wesen und vielen verworrenen Gefäßen bedeckt, welche man ohne Einspritzen mit Wachs von einander nicht unterscheiden kann. Ihre Länge erstrecket sich von der sechsten Rippe bis zum Kreuzbeine. Die Harngänge, welche sehr kurz sind, kommen aus dem hintern Ende der Nieren hervor, und gehen in die Harnblase nahe bey dem Schließmuskel, wo die Enden derselben wie kleine gelbe Warzen hervorstecken. Die Harnblase hat eine mittelmäßige Größe, eine ovale Form, ist ohngefähr zwey und einen halben Zoll lang: lieget der Länge nach unter dem Mastdarme. Sie besteht aus zwey Häuten, und hat inwendig einen dicken und runzlichten Boden. Die Harnröhre ist sehr kurz und geht in den Cloak zwey Zoll von dem Aftter entfernt q). An dem äußern Rande der Mündung der Harnröhre habe ich vier kleine gelbe Warzgen, wie Senfkörner groß, wahrgenommen, welche ich anfangs für Mündungen der Harngänge und der Samenleiter oder anderer Gefäße hielt; weil ich aber keinen Sucher, wie ein Haar dick, hineinbringen, auch keine Defmung darinnen finden konnte, so ließ ich meine vorgefasste Meinung fahren.

§. 23.

An den vordern Ende beyder Nieren habe ich einen besondern kleinen Körper gefunden, welcher gelblichweiss aussah, und über

p) Gottwald Lib. c. fig. 6. a.

q) Gottwald fig. 6. c.

überzwerch an dem obern Ende beyder Nieren fest saß. Er war niedergedrückt, krumm gebogen, an beyden Enden abgerundet, anderthalb Zoll lang und drey Linien breit. Sein inwendiges Wesen war weißlich, weich und mit sehr dünnen Membranen durchwebet. Er ließ sich nicht in zwey ganze besondere Theile mit dem Messer abtheilen. Aus der Lage des Orts und dem inwendigen Wesen lässt sich leicht schließen, daß er ein einziger Hode gewesen, da keine andere Körper, welche die Hoden seyn könnten, daselbst zu finden waren ¹⁾. Die Zubringer oder Saamenleiter (Ductus deferentes) welche bey jungen Thieren außer der Begattungszeit kaum zu bemerken sind, habe ich unter den unzähligen feinen Blutgefäßen und dem vielen häutichten Wesen, welche da herum lagen, nicht herausfinden können.

§. 24.

Die Ruthé hat eine ganz andere Bildung, wie sie Perrault bey der Landschildkröte beschrieben hat ²⁾. Sie liegt über der Fuge
der

¹⁾ Herr Perrault hat bey der Landschildkröte auch einen drüsichten, sehr dünnen Körper, einen Zoll lang und sechs Linien breit, welcher an einer jeden von den Nierenadern geheftet war, gefunden, von dem er glaubet, daß es eine Nierendrüse seyn könnte. Da er aber die Farbe und das Wesen derselben nicht genau bestimmt, und die Lage an den hintern Theilen der Nieren setzt; so weiß ich nicht, ob er ein dergleichen Körper gewesen, als ich an dem Vorbertheile der Nieren gesehen habe. Nothardem hat er zwey einzelne Hoden bemerkt, die mir nicht sind in die Augen gefallen. Siehe lib. cit. p. 141.

²⁾ Lib. cit. tom. II. pag. 144. Um der Leser willen, die das Buch nicht besitzen, will ich die Stelle hier anführen: „Die Ruthé (sagt er) welche in den Mastdarme wie in einem Futterale eingeschlossen war, hatte neun Zoll in der Länge, und anderthalb Zoll in der Brei-

,te. Sie bestund aus zweyen runden Bändern von einem schwammichtigen Wesen, die mit einem zarten Häutchen umkleidet waren. Sie lagen auf einsander, und waren nicht allein durch ihre äußersten Enden, nämlich dicht bey der Eichel und gegen ihre Wurzel, welche an dem inwendigen und untern Theile der Schambeine war, sondern auch noch durch ihren obern Theil ihrer ganzen Länge nach, vermittelst des Häutchens des Mastdarmes, zusammen gebunden; welches an diesem Orte fest an sie geheftet war, ohne daß es an andern Orten, nämlich an den Seiten und unten, an ihnen hing. Dieses Häutchen war an dem Orte, wo es anhing, außerordentlich stark, und hatte fast zwei Linien in der Dicke. Das übrige war dünner, und von einer schwärzlichen Farbe. Diese also vereinigten Bänder ließen unten eine Höhlung in Gestalt einer Nasse, wie diejenige

der Schaambeine, zwischen den Häuten des Cloaks verborgen, nur die Eichel ausgenommen, welche in der inwendigen Fläche des Cloaks als eine kleine Erdse groß hervorraget; alwo auch die inwen-

„nige, worinnen gemeinlich die Harn-
„röhre bey andern Thieren lieget. Bey
„diesem aber, welches keine Harnröhre
„hatte, war dieser Theil durch eine
„Höhlung erschüt, welche die Vänder
„selbst bloß mit dem Häutchen des Mast-
„darmes zur Zeit derer Ausleerungen
„bildeten, welche durch diesen Gang
„geschehen müssen. Dieses geschah ver-
„muthlich durch das Aufschwellen der
„Vänder, welche einen leeren Raum in
„Gestalt eines Ganges zwischen der Haut
„des Gedärmes und den Vändern
„liegen, weun sie durch die Haut des
„Mastdarmes, welche sie umfasste, zu-
„sammen gezogen würden. Denn diese
„Vänder behielten wegen ihrer Auf-
„schwellung, wenn sie gleich zugezogen
„waren, dennoch etwas von ihrer Kün-
„de; und dieses machte eine dreieckliche
„Höhlung, wovon die beyden Seiten,
„die durch die Seiten der Vänder gebil-
„det wurden, bauchicht, und die dritte,
„welche durch die Haut des Gedärmes
„gebilbet ward, gerade waren. Jedes
„von den beyden Vändern war nicht al-
„lein schwammicht, wie es gemeinlich
„bey den andern Thieren ist, sondern
„sie waren auch durch eine lange Höhl-
„ung, in Gestalt eines Ganges, aus-
„gehöhlet, der von den Schambeinen,
„wo der Ursprung der Vänder war, bis
„an die Eichel ging. Die Gefäße, wel-
„che in die Körper der Nuthe geschickt
„werden, hatten eine ganz besondere
„Verteilung. Denn anstatt daß die
„Schlagader, die Blutader und die
„Spannader gemeinlich alle drey oben
„die Nuthe durchlaufen, so thaten es bey
„unserm Thiere nur zwe, und die Vlnt-
„ader drang, nachdem sie ein Aderunge-

„webe und viele Krümmungen gegen die
„Wurzel der Nuthe gemacht hatte, in-
„wendig in das Band hinein, und brach-
„te einen Stamm hervor, welcher längst
„dem inwenigen und obern Theile der
„Höhlung hinlief, und viele Zweige in
„die ganze übrige inwendige Oberfläche
„dieser Höhlung schickete.

„Der Bau der Eichel war noch außer-
„ordentlicher, als alles andere. Oben
„endigte sie sich in einer Spize, und
„schien die Fortsetzung der Vänder zu
„seyn; indem sie weder durch ihr Wesen
„noch durch ihr Häutchen, davon unter-
„schieden war. Unen hatte sie zwey
„platte und fast zirkelrunde Anhängsel,
„die eines über dem andern lagen. Das
„größte, welches an die Eichel unten
„geheftet war, hatte auberthalb Zoll im
„Durchschnitte. Das kleineste, welches
„mitten an das große gehetzt war, hatte
„nur einen halben Zoll im Durchschnitte.
„Es hatte auch noch zwey kleine Anhäng-
„sel wie Knäpfchen, von der Größe ei-
„ner Linie. Die ganze Eichel war von
„eben der Farbe wie der untere Theil
„des Häutchens des Mastdarmes, welches
„der Nuthe zum Futterale dientet. Es
„war eine sehr braune Schieferfarbe.
„Man fand daselbst zwey Mäuslein,
„welche die Eichel noch inwendig zurück
„zu ziehen dienteten. Sie nahmen ihren
„Ursprung an den Lendenwirbeln, gin-
„gen an dem Mastdarme bin, und füges-
„ten sich an den obern Theil der Nuthe,
„dicht bey der Eichel an. Gegen die
„Mitte flochten sie sich mit zwey andern
„Mäuslein in einander, die zur Be-
„wegung des Schwanzes bestimmet wa-
„ren, und ihnen gleichsam zum Rüll-
„hen dienteten. „

innwendige Haut des Cloaks über ihren Körper der Länge nach, nemlich von der Eichel bis an die Harnröhre, in zwey geraden, etwas von einander fahrenden, Falten zusammen gezogen, und sehr fest gewachsen ist. Zwischen diesen Falten befindet sich eine lange Furche, die zu beyden Seiten tiefe und schiefe Striche hat, die wie die Blätter in der Fahne einer Feder gegen einander gerichtet sind. Der Körper der Kute ist sehr schmal, halbstockförmig, niedergedrückt, an der auswendigen oder untern Fläche erhabenrund, an der obern aber flach, und mit einer Furche der Länge nach ausgehöhlet. Sein vorderes Ende theilet sich in zwey von einander gesperrete, kurze Arme, welche zu beyden Seiten der Harnröhre an dem Schließmuskel der Harnblase fest gewachsen sind. Sein Wesen ist weislich, knorpelich und dicht, worin keine Nöhre sich befindet. Die Eichel ist kegelförmig, etwas dicker als der Körper, hat keine sichtbare Öffnung, und wird an ihrem Obertheile mit den spiz zusammenlaufenden Enden der oben beschriebenen Falten zum Theile bedecket. Sie ist also an den Seiten und an der äußersten Spize entblöset, und raget nur anderthalb Linien hervor. Ihre Entfernung von der Öffnung des Hintern beträgt sechs Linien. Da ich den Ausgang der Saamengefäße nicht entdecket habe; so kann ich mir auch keinen deutlichen Begriff von der Weise ihrer Begattung machen. Einige Schriftsteller berichten, daß sie etliche Wochen bey der Begattung zubringen, und so lange auf einander sitzen. Sie können aber nach der Beschaffenheit der Geburtstheile auf solche Weise zu der Begattung nicht gelangen; weil der Schild erhabenrund ist. Ich vermuthe daher, daß sie bey diesem Liebeswerke ihre Brustbeine gegen einander legen, und mit den Vorderfüßen sich zusammen halten; ferner daß das Männchen den ganzen Cloak hervordränge, und an das Geburtsglied des Weibchen andrücke, so wie es bey der Begattung der Enten geschiehet:

§. 25.

Das Gerippe.

Es läßet sich die Lage und Form der weichen Theile des Körpers nicht deutlich beschreiben, wenn man von den Knochen und harten Theilen vorhero keinen deutlichen Begriff erhalten hat. Um also

meinen Nachfolgern, welche die Muskeln, Adern und Nerven von diesen Thieren beschreiben wollen, die Arbeit zu erleichtern, will ich hier die Knochen schildern. Der erste Knochen, welcher wegen seiner sonderbaren Gestalt eine Aufmerksamkeit verdienet, heisst das Jungenbein. Es ist gross, und meistentheils knorpelicht, auswendig gewölbt und inwendig hohl, fast wie eine Schaukel, hat sechs Anhänge, welche wir Hörner nennen wollen. Sein Grundtheil oder Körper besteht aus zwey Stücken: das erste lieget unten in der Zunge, ist dünne, flach, ablang, und knorpelicht: Das Hinterende desselben wird unten auf dem winkelichten Fortsäze des folgenden Stückes mit Bändern und Muskeln befestiget. Das andere Stück übertrifft weit an Größe das erste, ist zweymal so lang als breit, knochicht, auswendig erhabenrund, inwendig etwas ausgehöhlet, hat fünf Ecken, nemlich vorn drey und hinten zwey, einen ausgehöhlten Umlauf und sechs Hörner an beyden Seiten. Es lieget hinter der Zunge unter dem Kopfe der Luftröhre. Die ejne vordere Ecke bildet einen gekrümmten, spitzigen Fortsatz, woran der erste Theil des Körpers befestiget ist; die andern beyden sind stumpfer, und befinden sich an den Seiten, welche etwas ausgehöhlet sind. An diesen Ecken sitzen die ersten zwey Hörner, welche stockförmig, kurz, und knorpelicht sind, und in den Schlingemuskeln verborgen liegen. Hinter denselben, nemlich um die Mitte des ausgehöhlten Seitenrandes sitzt das zweyte Paar Hörner, welche sehr lange, stockförmige, gekrümmte Knochen sind, deren Ende an dem Hinterhaupte mit Muskeln befestiget werden. Das dritte Paar, welches zugespitzet, elastisch, breiter und kürzer als das zweyte Paar ist, sitzt aus einander gespretet an den beyden hintern Ecken des Körpers.

§. 26.

Der Hirnschedel gleichet einigermaßen einem Eulenkopfe. Er weicht aber darin von ihm ab, daß er keine runde, sondern eine eckliche Form hat. Er ist in Ansichtung des Rumpfes von mittelmäßiger Größe, breiter als hoch, vorn zusammengedrückt, wie ein Keil, hinten breit und zwischen drey großen Fortsäzen, die nach dem Halse gerichtet sind, doppelt ausgeschweift, oben ist er flach

flachgewölbt, über den Schläfen stumpfwinkelicht, unten meistens flach, allwo er nach hinten zu eine tiefe Furche und daneben eine hervorstehende Ribbe in der Form eines verkehrten V hat, und vorn an den Oberkiefer mit einem scharfen, hervorstehenden Rande umgeben ist. Man findet auch daselbst zwey benachbarte Löcher, welche in die Nase gehen; wie auch an jeder Seite bey den Zochbeinen eine große ovale Lücke, welche von den Muskeln des Unterkiefers angefüllt wird. Die Seiten, welche sich von der Mitte gegen die Spitze an einander nähern, sind flach und senkrecht, doch dabey auf den Schläfen ein wenig gewölbt. Die Höhle der Nase ist nur kurz mit einer senkrechtten, knorpelichen Scheidewand der Länge nach abgetheilet, hat zwey runde Definitionen hinter dem harten und vor dem weichen Theile des Gaumes. Die Augenhöhlen sind sehr groß, oval, tief, stoßen an einander und werden vermittelst einer Membrane von einander geschieden. Nach hinten stehen sie weit offen, wo die Muskeln der Schläfe sie zuschließen. Bey den vordern Augenwinkel haben sie ein lanzenförmiges Nagelbeinchen (Os unguis) und unter demselben ein schiefes Loch, welches in die Höhle der Nase geht. Ueber dem hintern Augenwinkel tritt ein kurzer, breiter und abgerundeter Fortsatz des Scheitelbeines hervor, welcher den harten Hintertheil der Augenbrauen ausmacht. Ueber dem Gelenke der beyden Kiefer findet man in dem Fortsatz des Schlafbeines eine große ovale, tiefe Grube mit dem Trommelfelle, welche unten an dem Hinterande einen Einschnitt hat. Dieser ist der Anfang einer Furche, die von da an der Hinterfläche des Felsenbeins nach einer tiefen Grube geht, welche wir die Hörfammer nennen wollen. In derselben Furche lieget der Stämpfel oder das Gehör-Werkzeug, welches ein langer, fadenförmiger und etwas bogigher Knochen ist, der an beyden Enden eine abgestufte Kolbe gleich einer Mörserkeule hat c). Die vordere kleine Kolbe sitzt hinter dem

lin-

O Feuille hat solchen an der Niesen-Schildkröte nur mit einer Kolbe begabet gefunden, Siehe dessen Beschreibung zur Arzeney dienlicher Pflanzen 2 Theil 148 S.

linsenförmigen Knorpel des Trommelfelles, woran er durch ein sehr nictes Wesen gehestet ist. Die hintere Kolbe, welche die vordere in der Größe weit übertrifft, lieget in der Hörfammer. Man kann beyde nicht eher sehen, bis man das sehnichte Wesen, womit sie an der Hinterfläche des Hirnschädel bedecket sind, weggenommen hat. Die Hörfammer bestehet aus zwey, durch eine in der Quer liegende Scheidewand von einander abgetheilten, Höhlen, welche durch ein feines Loch Gemeinschaft mit einander haben. Die vordere hat die Form einer etwas gedrückten halben Kugel und öffnet sich hinten an dem Felsenbeine mit einem großen ovalen Loche: die hintere ist kleiner, etwas gekrümt und fächericht, lieget nahe an der Gehirnkammer in dem Felsenbeine ganz verborgen. Aus beyden gehen kleine Löcher in die Hirnkammer für die Nerven und Blutgefäßse. Die Hirnkammer ist nur klein, sehr zusammenge drückt, höher als lang, und befindet sich zwischen zwey Scheidewänden, welche der Länge nach mitten unter dem Scheitel aufgerichtet und nahe bey einander stehen. Sie hat vorn eine lange, schmale Defnung, woran die häutiche Scheidewand der Augen fest hänget, und sie größtentheils bedecket. Aus dieser kommt der Sehnerve hervor. Ferner hat sie auch hinten in dem Hinterhauptbeine ein großes, ovales Loch, wodurch das Rückmark hervorkommt. Sie wird an den Seiten von den Scheidewänden, nemlich von zwey platten, dünnen Knochen, welche von der Mitte des Scheitelbeines senkrecht auf das Grundbein (os basilare) gehen, und hinterwärts von dem langen Fortsahze des Hinterhauptbeines eingeschlossen. Zu beyden Seiten der Hirnkammer, nemlich zwischen den Schläfenbeinen, den Felsenbeinen und dem Scheitelbeine befinden sich zwey große gewölbte Höhlungen, welche sowol hinten am Hinterhaupte als vorn nach den Augen so weit offen stehen, daß man einen Finger dadurch stecken kann. Diese werden von den Muskeln des Unterkiefers und von den Enden einiger Halsmuskeln ausgefüllt. Die einzelnen Knochen, woraus der Hirnschädel besteht, sind so dicht an einander gewachsen, daß man die Näthe daran nicht deutlich sehen kann: woferne man nicht durch langes Einwischen die Beinhaut allenthalben ablöset. Alsdenn findet man, daß die

die mehresten Knochen durch eine schuppichte Rath an einander gewachsen sind, und sich schwerlich ohne Zerbrechung trennen lassen. Ich will also mit der Beschreibung derselben den Leser nicht ermüden, welcher sie ohne eine Abbildung nicht verstehen wird; sondern mir noch einiger Fortsätze gedenken, welche am Hinterhaupte ihren Sitz haben. Die beyden größten unter denselben sitzen gegen einander über, an den Schlafbeinen, hinter der auswendigen Grube des Gehörs und stehen gegen den Hals gerichtet. Sie sind zusammengedrückt, höher als lang, löffelförmig, auswendig nach oben zu gewölbt, und nach unten mit einer weiten Furche ausgegraben; an der inwendigen Fläche aber ausgehöhlet. In diesen Fortsatzen tritt die Grube des Trommelfelles hinein. Die übrigen Fortsätze befinden sich an dem Hinterhauptsbeine, welches klein, dreyseitig, oberwärts bey der Fuge der Scheitelbeine kielförmig und zusammengedrückt ist. Von diesem Theile geht über dem großen ovalen Loche ein halblanzensformiger sehr zusammengedrückter Fortsatz weit hervor, so daß er über die beyden ersten Halswirbel reicht. Unter dem großen ovalen Loche sitzt ein niedriger abgesetzter, dreiköpflicher, Fortsatz, woran der erste Halswirbel befestigt wird. Endlich findet man noch zwey kurze, spike Fortsätze an dem Grundtheile des Hinterhauptsbeines, welche unter den Öffnungen der Hörfäkammern etwas hervorstehen. Außerdem hat dieses Bein noch zwey große Flügel, wovon einer auf jeder Seite zwischen dem Schlafbeine und der Hirnkammer überzwerch lieget eben so als das Felsenbein, woran sie dicht angeschlossen sind. Die hornichte Bekleidung des Oberkiefers, womit er sowol auswendig als inwendig vor dem weichen Gaume bekleidet ist, habe ich schon oben Cap. I. §. 7. beschrieben. Sie sitzt auf der Beinhaut fest, lässt sich aber durch das Einweichen im Wasser davon ablösen. Von dem Unterkiefer, dessen äußere Gestalt ich auch Cap. I. §. 7. n. 3. angemerkt habe, - muß ich noch dieses hinzufügen, daß sein oberer Rand gegen den Mundwinkel sich erhebet, und von da bis an das Gelenk wieder allgemach hinabsteiget, und also einen stumpfwinklischen Fortsatz macht, der hinterwärts nach dem Gelenke ausgehöhlet ist und wie, eine

abschüssige Rinne bis zum äußersten Ende gehet, worin der abgerundete Kopf des Schlafbeins tritt, und das Gelenk ausmacht.

§. 27.

Der Rückgrād bestehet aus siebenzehn Wirbelbeinen, wovon acht zur Bildung des Halses dienen, und die übrigen mit dem Schilde in eins zusammen gewachsen sind. Die Halswirbel bilden eine fünfeckliche Seule, die gegen den Kopf allgemach dünner wird. Diese lässt sich einwärts biegen, und macht also mit dem ersten Wirbelbeine des Rückens einen fast geraden Winkel. Die Wirbelbeine des Halses haben oben an den vier Ecken vier niederliegende Fortsätze, wovon die zwey vordern über die beyden Fortsätze des vorhergehenden Wirbelbeins, und die hintern unter die Fortsätze des folgenden Wirbelbeins treten, daher sie sich in der Bewegung des Halses rück- und vorwärts über einander schieben lassen. Der Körper derselben ist zusammengedrückt, und hat unterwärts der Länge nach eine scharfe, kielförmige Kante, vorn und hinten eine mit Knorpel überzogene Fläche. Doch ist der erste, zweyte und letzte Wirbel von den andern unterschieden, deren Form ohne eine Abzeichnung nicht deutlich kann vorgestellet werden. Die Rückenwirbel machen eine zusammengedrückte, gerade, zweykantige Seule aus, welche in der Höhle des Rumpfes wie ein scharfer Kiel hervorraget. Sie ist mit ihrer obern scharfen Kante an dem Schilde fest gewachsen. Die mehresten Wirbelbeine sind einander ähnlich, viel länger als dick, in der Mitte enger, oben und unten kielförmig, hinten und vorn abgestutzt; nur muss die erste und letzte davon ausgenommen werden: Denn diese sind vierseitig, eben so dick und breit als lang; zu dem hat der erste noch vorn zwey hervorstehende, zusammengedrückte Fortsätze, wie Hörner gestalt, zwischen welchen der letzte Halswirbel mit seinen dicken Fortsäcken hineintritt.

§. 28.

Die Rippen, wovon neune, nemlich eine falsche und acht echte, auf jeder Seite sich befinden, bilden eigentlich den Schild. Die echten gehen in die Queer von dem Rückgrāde zu den äußern knöchlichen

hichten Rande, womit der ganze Schild eingefasst ist. Die zweyten, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebende liegen in der Quer fast gleich weit von einander, die achte und neunte aber sind nach hinten gekrümmet und fahren aus einander u). Der Zwischenraum der Rippen ist von der obern scharfen Kante des Rückgrads bis auf zweydrittel ihrer Länge mit einer knochichten Platte ausgefüllt, welche von einer Rippe zur andern gehet, und mit beyden in einen Körper zusammen gewachsen ist. Das letzte Drittel des Zwischenraums ist innwendig mit einer feinrichten Haut, und ausswendig mit den darauf liegenden Schuppen zugedeckt. Die falsche oder erste Rippe erreicht nicht den knochichten Rand, ist schmäler und höher als die zweyten, und nur ein Viertel Zoll davon entfernet, zwischen dem Kopfe derselben und dem Schild ist ein Loch, wodurch die Sehne des Schlüsselbeines gehet.

§. 29.

Der Rand umgiebet den ganzen Schild. Er ist dicker als die Scheibe des Schildes, niedergedrückt, vorn über dem Halse abgestutzt, und aufwärts bogicht, steiget bey den Vorderfüßen etwas schlänglich herab, und läufet zu den Seiten des Schildes etwas gekrümmt nach dem Schwanz. Er ist bey dem Halse eckicht, bey den Armen glatt und rundlich wie eine Wulst, an den Seiten flach, scharf und gezähnt, so daß die Zähne an den Seiten stumpf und sehr niedrig, von der Gegend des Kreuzbeines aber höher, spitzer und nach hinten zu gefehret sind wie Sägenzähne. Er hat an den Seiten und hinten eine horizontale Oberfläche. v).

§. 30.

Das Becken ist in Ansehung des Rumpfes nur klein, und schief gegen die Mitte des Brustbeins gerichtet, allwo es eine platte, viereckiche Form hat w). Das Kreuzbein ist breiter als lang und fast dreieckicht, bestehet aus drey aneinander gewachsenen Wirbeln, und hänget mit dem Schild, mit dem Rückgrade, mit den Hüft-

u) Gottwald fig. 11.

w) Gottwald fig. 4. d. d.

v) Gottwald fig. 1. und 3.

Hüftbeinen und dem Schwanzbeine durch eine knorpeliche Fuge zusammen. Das Schwanzbein übertrifft das Kreuzbein zweymal in der Länge, ist vierseitig, pyramidenformig, und besteht aus sechzehn kleinen, abnehmenden Wirbelbeinen, welche an beyden Seiten einen sehr kurzen Fortsatz haben. Die Hüftbeine (*ossa ischiij*) sind gerade, etwas zusammengedrückt, in der Mitte schmäler und fast stockförmig, haben oben einen schief abgestuften Kopf, womit sie an dem Kreuzbeine und an dem Schild fest sitzen; unten aber noch einen größern ausgehöhlten Kopf, welcher in der Pfanne des Schenkels mit dem Schaambeine und Darmbeine zusammen gewachsen ist, und einen Theil der Pfanne ausmacht x). Beyde siehen schief nach vorn zu gegen das Brustbein gerichtet. Die Schaambeine haben fast gleiche Form als die Hüftbeine; sie sind aber über die Hälfte kleiner, und liegen überzwerch von einer Pfanne zur andern. Die Darmbeine sind keilförmig, vorn abgestutzt, ausgekerbt, und breiter als hinten, daby platt und dünne. Sie liegen mit ihrer flachen Seite gegen das Brustbein, mit welchem sie auch gleichem Richtung haben. Sie hängen durch eine knorpeliche Fuge aneinander. Zwischen den Grundtheilen derselben und Schaambeinen ist ein großes, ovales Loch, welches eine starke Membrane verschließet.

§. 31.

Das Brustbein, welches ich schon oben pag. 10. beschrieben habe, besteht aus fünf Knochen, welche durch knorpeliche Fugen so aneinander verbunden sind, daß sie die Form zweyer Eydelen Basiliske genannt vorstellen, die der Länge nach rücklings gegen einander gekehret liegen, und die Füße gegen den knochichtten Rand des Schildes strecken, jedemonch nur mit den Köpfen und Schwänzen sich einander berühren und einen Zwischenraum in der Mitte übrig lassen y). Die beyden größten Knochen, welche mehrentheils diese Bildung ausmachen, haben in den Flügeln des Brustbeins zwei lange und etwas breite, abgestufte, von einander entfernte Fortsätze, welche sich mit fünf Stacheln endigen und gegen den Rand stehen: diese stellen

x) Gottwald fig. 11,

y) Gottwald fig. 10, 2.

stellen die Füße der Cydexe vor. Eben dergleichen zwey stachlichte Fortsätze, welche aber viel kürzer sind, befinden sich auf dem gegenüberstehenden Rande des Körpers dieses Knochens, und stellen den kammsformigen Rücken des Basiliskes vor. Das Hinterende ist lang, etwas in die Höhe gekrümmt, und kann für den Schwanz angesehen werden. Das Vorderende ist auf die Hälfte kürzer, auch schmäler, und endigt sich mit einer starken Spize, woran der folgende, sickelförmige Knochen, welcher den Kopf ausmacht, durch eine knorpelige Fuge befestigt wird. Beyde sickelförmige Knochen sind mit ihrem Vorderende in einer Fuge zusammen gewachsen, und bilden den mondformigen Bogen, welcher unter dem Halse des Thieres sich befindet. Unter der Fuge dieser beyden sitzt noch ein spondonförmiger Knochen fest, welcher gerade auf der Mittellinie zwischen den beyden größesten Knochen einen Fingerlang herabtritt, dieselben aber nicht berühret z). Er dienet dazu die äußerliche Gewalt von dem Herzen, welches auf ihm lieget, abzuwenden. Die Lücken, welche zwischen diesen obgenannten Knochen sich befinden, sind mit dünnen ausgebreiteten Knorpel geschlossen, und auswendig mit der allgemeinen Haut des Brustbeins bedeckt, so daß man die Stellen an einer lebendigen Schildkröte nur durch das Gefühl der Biegsamkeit von den andern, wo die Knochen sitzen, unterscheiden kann.

§. 32.

Die Füße sind mir kurz und zum Schwimmen geschickt. Die Schenkel waren hier zwey Zoll lang, gerade, in der Mitte walzenförmig und über die Hälfte dünner als an den Enden. Sie standen überzwerch an beyden Seiten des Beckens. Das obere Ende hat drey flache Seiten, einen tigelichten Kopf, und hinter demselben den großen und kleinen Trochanter nahe bey einander. Das Unterende ist niedergedrückt, vorn etwas gewölbt. Die Schienbeine sind kürzer und schwächer als die Schenkel. Das eigentliche Schienbein ist etwas niedergedrückt, in der Mitte schmäler als an den Enden, welche vorn eine Fläche und unndieselbe einen knorpelichen

z) Gottwald Fig. 10. b.

ten Rand haben. Die Röhre (fibula) giebet dem Schienbeine wenig in der Größe nach, hat auch gleiche Form, doch ist sie in der Mitte rund. Sie hat fast gleiche Richtung, und ist etwas von dem Schienbeine entfernet. Die Plattfüße machen den größtesten Theil des ganzen Fußes aus. Sie übertreffen in der Länge und Breite die Länge des Schenkels, und enthalten fünf Zehen, von zu- und abnehmender Länge, welche mit dem schuppichten Leder ganz und gar bedeckt, und an einander gefüget sind. Sie gründen sich auf sechs kleine, ungleiche Knochen der Fußwurzel, und fahren in ihrer Richtung von einander, wie Strahlen. Die erste ist die stärkste und kürzeste, hat drey ungleiche Glieder und am Ende eine harte schmale Kralle. Die andere, welcher länger und dünner als die erste und auch mit einer vergleichen Kralle bewaffnet ist, hat vier Glieder und sitzt dicht neben der ersten; die dritte und längste bestehet aus fünf Gliedern, die vierte aus vieren und die fünfte nur aus dreyen. Ihr Ende ist mit einer breiten, hornichtnen Schuppe statt des Nagels bekleidet.

§. 33.

Die Vorderfüße, welche wir die Arme nennen wollen, sind größer und stärker als die Hinterfüße. Die Schultern liegen in der Höhle des Rumpfes nahe am Brustbeine. Sie bestehen aus dem Schulterblatt und dem Schlüsselbeine, welche mitten in der Pfanne des Oberarms so zusammengefügten sind, daß ihre Enden wie ein Dreyfuß aus einander gesperret stehen. Das Schulterblatt, welches unten auf dem Brustbeine der Länge nach lieget, ist sehr schmal und so lang, daß es über die Mitte des Brustbeins reicht. Sein Kopf ist zusammengedrückt und macht die Hälfte der Pfanne aus. Hinter dem Kopfe ist der kurze Theil, welchen wir den Hals nennen, fast stockförmig und schmal; von da nimmt das Schulterblatt algemach in der Breite zu bis zum Ende, welches abgesinket und mit einem breiten Knorpel verlängert ist aa). Die Länge betrug in diesem Thier drey Zoll drey Linien, und die Breite am

End

aa) Gottwald fig. II. g.

Ende desselben ein Zoll. Das Schlüsselbein ist bogicht, hat in der Mitte einen auswärts hervorstehenden, zusammengedrückten Kopf, welcher an dem Kopfe des Schulterblatts unter einem stumpfen Winkel fest gewachsen ist, und zugleich mit diesem die Pfanne bildet. Beyde Schlüsselbeine sind fast stockförmig, gegen einander etwas gekrümmet, und liegen überzwerch in der Bauchhöhle, nemlich von dem Rückgrade bis zum Brustbeine. Die Unterenden beyder Schlüsselbeine sind an einander und zugleich vorn am Brustbeine durch eine knorpeliche Fuge befestigt, und ein sehniches breites Band verbindet sie mit dem äußersten Ende der Schulterblätter: die Oberenden stecken zu beyden Seiten des Rückgrades zwischen der falschen und ersten echten Rippe, wo ihr knorpelicher und sehnichter Anhang durch das Loch der falschen Rippe geht, und vorn an dem Schild fest gewachsen ist. Der Oberarm übertrifft alle Knochen in der Stärke. Er ist gerade, etwas länger als der Schenkel, in der Mitte enger und niedergedrückt; vorn breit, spatelförmig und endlich abgerundet, nach hinten zu höckericht und dick; er endigt sich mit einem kurzen, abgerundeten Fortsatz, der gegen die Seite des Schildes sich wendet. Neben demselben an der inwendigen Seite sitzt der kugelrunde Kopf, welcher in der Pfanne der Schulter seinen Platz hat. Unter dem kurzen Halse desselben sitzt an der Unterfläche ein niedriger, abgerundeter Fortsatz, woran die Sehnen einiger Muskeln des Schulterblatts ihre Befestigung haben. Die Knochen des Unterarms sind viel kleiner, und auf ein Drittel kürzer, fast linienvörmig und zusammengedrückt, an ihren Enden etwas dicker und abgerundet. Sie liegen auf einander, sind gleich stark; nur ist der obere ein wenig kürzer als der untere. Die Knochen der Handwurzel neune an der Zahl sind niedergedrückt, fast tellerförmig, von ungleicher Größe, und liegen in zwey Reihen. Die flache Hand enthält fünf Finger von zu- und abnehmender Länge, worunter der mittelste vor die andern weit hervorraget. Alle sind mit einem schuppichten, festen Zelle gänzlich an einander verbunden und bedeckt. Der Daumen sitzt an dent auswendigen Rande der Hand, ist kurz und stark, hat drey niedergedrückte Glieder, wovon das letzte auf die Hälfte mit einer hornrichten, spiken

Kralle bewafnet ist. Der zweyte, dritte und vierte Finger enthalten vier stockförmige Glieder von ungleicher Länge und Dicke. Der zweyte besitzet auch eine solche Kralle als der erste. Das Ende des Mittelfingers stecket in einer ausgebreiteten, dünnen, harten, halb-eysformigen Schuppe, welche ihm als ein Nagel dient. Die andern Finger haben am Ende auch eine solche Schuppe, welche aber viel kleiner und biegsamer ist. Der fünfte Finger bestehet nur aus drey Gelenken, wie der Daumen, mit dem er auch in der Länge übereinkommt.



Das dritte Capitel von der schieferartigen Schildkröte.

§. I.

Als die ersten Bogen von dieser Abhandlung schon abgedrucket waren; erhielt ich eine aufgetrocknete, sehr junge schieferartige Schildkröte, welche etwa einen kleinen Finger lang war. Sie hatte große Aehnlichkeit mit der Amerikanischen Caret-Schildkröte, absonderlich an den Füßen, welche mit eben so viel Krallen als diese bewafnet waren. Der Unterscheid bestand hauptsächlich in der Lage der Schuppen und der Form der Schnauze. Ich will derowegen in der Beschreibung die Theile übergehen, welche sie mit der Caret-schildkröte gemein hat, und nur die abweichenden kurzlich bezeichnen, auch die Beschreibung des berühmten Gronovs, welcher er von einer vergleichlichen Schildkröte gegeben hat, hierunten beyfügen, damit der Leser beurtheilen möge, ob diese Schildkröte mit der Gronovischen übereinkomme, und mit ihr von einerley Art sey a).

§. 2.

a) *Testudo pedibus pinniformibus: serrato, scutellis imbricatis, latiuscufesta cordata, subcarinata, margine lis Gron. Zooph. p. 16. n. 72.*
 „*Testa*

§. 2.

Der Hütter von Linné giebt ihr den Namen *Testudo imbricata* das ist ziegelartige Schildkröte. Ich habe zwar schon oben im I Capitel §. 2. dieselbe Schuppen-Schildkröte genannt, und nach Anleitung des Linné das Wort *Caret* aus dem *Rai* und *du Tertre* hinzugesetzt; da ich vor dem Abdrucke dieser Stelle die Schildkröte noch nicht gesehen hatte. Nachdem ich aber dieselbe erhalten, untersuchet, und sie mit der Beschreibung der genannten Schriftsteller verglichen habe; so finde ich daß der Name Schuppen-Schildkröte zu allgemein ist, da alle Schildkröten Schuppen haben, und daß der Beyname *Caret* der Amerikanischen *Caret*-Schildkröte muß bezeugt werden. Ich habe sie nach der Aehnlichkeit, welche sie wegen der übereinander liegenden Schuppen mit einem Schieferdache hat, *schieferartige Schildkröte* genannt: weil das Wort *ziegel-*

,, *Testa dorsalis cordata*, antice ro-
,,tundata, postice acuminata: margi-
,,nibus depresso, ferratis, dorso eleva-
,,to, convexiusculo, leviter subcari-
,,nato.

,, *Testa abdominalis* antice rotun-
,,data, prominens; postice elongata,
,,obtuse acuminata: caeterum plana,
,,bicarinata, scutellis imbricatim ob-
,,tecta.

,, *Scutellorum* in dorso tres ordi-
,,nes; in abomine vero quatuor; in
,,margini unicā: in genere laxe imbric-
,,atim incumbunt, et admodum tenu-
,,ia et pellucida sunt.

,, *Scutella intermedia dorsalia*
,,sunt longitudinali, laevi atque acu-
,,tiuscula carina instructa, in acumen
,,prominentia, latissima. laevia, nu-
,,mero quinque, laxe invicem incum-
,,bentia.

,, *Scutella dorsalia lateralia* u-
,,,trimque numero quatuor latissima,
,,depressa, margine eroſo, laevia.

,, *Scutella marginalia* numero
,,viginti quinque totum marginem
,,cingunt: horum antica novem rotun-
,,data, mutica, laevia, reliqua vero
,,in acumen exeunt; unde testae mar-
,,go versus posteriora ferratus.

,, *Abdominalia intermedia nume-*
,,*ro sex latissima, margine truncato,*
,,*longitudinaliter in medio carinata, et*
,,*acuminata.*

,, *Abdominalia lateralia numero*
,,*quatuor, subquadrata, plana, mu-*
,,*tica.*

,, *Vertebrae scuto dorsali una cum*
,,*costis accreta, numero undecim:*
,,*Costae vero octo n̄xinq̄ue,*

ziegelartig im Deutschen zweydeutig ist; indem die Ziegel unterschiedene Form haben, und dahero in der Vergleichung einen unrichtigen Begriff machen.

§. 3.

Die Gestalt des Körpers kann ich nach dem getrockneten Exemplar nicht so bestimmen, daß sie mit einem frischen genau über-einkomme. Der Körper hatte bey diesem Gegenstande eine Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte wie ich schon gesaget habe. Er war nur in der Farbe, in der Form des Kopfes und des Schildes, wie auch in der Bekleidung unterschieden: denn die Farbe war überall schwarzbraun; der Kopf vorn spiziger und oben gewölpter; der Schild weniger gewölbt und winkelicht, wie ein gebrochenes Dach, und die Bekleidung des ganzen Harnisches bestand aus übereinander liegenden Schuppen.

§. 4.

Der Kopf unterscheidet sich nur darin von der Caret-Schildkröte, daß er in dem Verhältniß gegen die Breite etwas länger, vorn spiziger und oben gewölpter ist: denn der keilförmige Oberkiefer endigt sich mit einer nach vorn heraus aufsteigende Kante, an deren Oberende eine kurze, warzenförmige, gerade Spize hervorsteht. Es fehlet hier auch die herabstehende Spize des Schnabels und der Falkenzahn, welche Theile an jener Schildkröte bemerket worden.

§. 5.

Der Harnisch macht den größten Unterschied aus. Er ist niedergedrückt, ein wenig höher als der Kopf, eiformig, allenthalben schieferartig mit Schuppen belegt. Der Schild hat einen eiformigen, scharfen Rand, welcher vorn gegen den Kopf flachbogicht und etwas ausgeschweift ist, bey dem Arme ein wenig schräg herabsteiget, und sich mit einem stumpfen Winkel nach den Seiten wendet, allwo er in einem flachen Bogen, der bis an die Hinterfüße gekerbt, und hernach sägenartig gezähnet ist, nach dem Schwanz läuft und daselbst einen spitzen Winkel macht, der hinten

ten gerade ausgestrecket hervorstehet b). Die Oberfläche ist etwa gewölbt und dabei ein wenig eckigt, wie ein gebrochenes Dach, wegen drey fielßormiger Nibben, wovon die eine mitten auf dem Rücken gerade nach dem Schwanz zu fortgehet, die andern beyden aber, welche unterbrochen sind, gehen über der Mitte der Seiten, dem Rande, fast paralel gekrümmet, bis an den hintern Rand des Schildes. Die Bekleidung bestehet aus 34 ungleichen, eckichten Schuppen, wovon 13 die Scheibe einnehmen, und die übrigen den Rand decken. Sie liegen zwar schieferartig über einander, aber nur so wenig, daß allein der hintere Rand einer jeden Schuppe über den vörtern Rand der folgenden Schuppe tritt, und sich darauf dicht anschließet. Die fünf Rückenschuppen sind ungleich, breiter als lang, nach beyden Seiten des Schildes abschüppig, in der Mitte fielßormig, nach hinten sehr stumpfwinkelicht; die erste und kleinste ist dreyeckicht, die zweyte, dritte und vierte sind einander ähnlich, haben die Gestalt einer länglichen Raute, woran der eine stumpfe Winkel abgestutzt ist, und also fünf Ecken, wovon die beyden spitzwinklischen nach den Seiten gerichtet liegen; die letzte ist länger und schmäler als die vierte, hinten abgerundet, hat nur vier Ecken und im Umfange die Form eines ausgebreiteten Fechters. Die 8 Seitenschuppen sind in Ansehung der Länge des Rumpfes breiter als lang, ferner fünfeckicht, unten abgestutzt und oben spiz in der Form der vorderen Seite eines Giebelhauses oder Thurms, haben unter den Anfangen der Spize eine fielßormige, überzwerche, aber nur schwache Erhöhung, welche nur auf die Hälfte der Breite geht. Die Randschuppen sind vorn bey dem Kopfe und Armen liniensormig, an den Seiten und hinten flach und viereckicht, außer der letzten über dem Schwanz, welche mitten eine fielßormige Erhöhung und fünf ungleiche Ecken hat, wovon die stumpfe hinten hervorsteht.

b) Diese Richtung des Endes am Schildkröte wie auch der größere Zwischenraum zwischen diesem Ende und dem Hinterende des Brustbeins ist ein eigenthümliches Kennzeichen der Meerschildkröten:

denn bey den andern Schildkröten ist das Hinterende des Schildes sehr abhängig und gemeinlich nach dem Hinterende des Brustbeins gekrümmet.

het. Das Brustbein ist nur darin von demjenigen an der Caret-Schildkröte unterschieden, daß die Schuppen desselben wie am Schieferartig einander deßen.

§. 6.

Es hat Georg Wolfgang Knorr in dem zweyten Theile seines Naturalien-Cabinets, welches er auch Deliciae naturae selectas nennt, tab. L. eine Meerschildkröte vorgestellet, die mit derjenigen, so ich hier beschreibe, in den meisten Theilen übereinkommt; daher ich glaube, daß dieselbe von eben der Art sey. Dein ob ich gleich die abwärts gekrümmte Spitze des Oberkiefers und die vier hervorstehenden Krallen an dem hintern und inwendigen Rande der Hinterfüße derselben an meiner nicht gefunden habe, welche noch jung und so klein war, als sie aus dem Eye zu kommen pfleget; so kann es doch geschehen, daß mit dem zunehmenden Alter die fehlende Theile hervorwachsen. Herr Ph. L. Müller welcher den Text zu diesem Buche gemacht hat, hält sie für die Caret-Schildkröte; doch hat er nachmals seinen Zweifel in der teutschen Uebersetzung des Linneischen Natur-Systems zu erkennen gegeben, ob nicht die Caret-Schildkröte mit der schieferartigen Schildkröte von einerley Art sey. Ich habe deswegen seine Beschreibung hieben gesüget c). Seba hat in dem ersten Theile seines Thesaurus tab.

c) „Der Körper (sagt er) ist eyrund, sehr dicke, und bey dem Rücken erhaben. Auf diesem Rücken liegen 3 Reihen Schilde, davon die mittlere fünf und die zwey Seiten-Reihen jede vier Schilder haben, die wie Dachziegel unter einander stecken. Der Rand aber besteht ringsherum in einem erhabenen und zacklichen Wulste, welcher aus so vielen krummgebogenen und unter einander geschobenen Schilden besteht, als man Ecken oder Zacken hervorragen sieht. Die Brust ist in Verhältniß gegen den Rücken platt, jedoch sieht man zwey erhöhte Striche, die der Länge nach herunter gehen, welche die

ganze Brust in drey gleiche Theile abschreiben, und dieselbe, oder vielmehr den ganzen Unterleib dreieckig machen, so, daß sich an selbigen drey Flächen zeigen. Es ist dieser untere Theil gleichfalls mit untereinander geschobenen Schilden besetzt, welche in zwey Reihen, jede von 5 Schilden, liegen, die seitwärts nach dem äußern Umfange zu, mit einer Menge kleinerer Schilder eingefasst sind. Die Schilder sind nach Beschaffenheit der Größe auch groß, und einen sechszehnten Theil eines Zolles bis zum viertel Zoll dicke, liegen über ein hartes knochiches Wesen, welches gleichsam nichts anders als

tab. 80. fig. 9. und Müller in dem Linneischen Naturystem, 3 Th. 1 Tafel 1 Figur eine Amerikanische Meer-Schildkröte dargestellt, welche der Ritter von Linne in seinem Naturystem für eine Abart der Riesen-Schildkröte ansiehet. Sie gleichet aber absonderlich in der Lage der Schuppen der schieferartigen Schildkröte, dergestalt, daß sie mit derselben von einerley Art zu seyn scheinet. Doch da Seba keine Beschreibung von ihr gegeben, sondern nur mit wenigen Worten angezeigt hat, daß sie unter dem Bauche eine weisse und weiche Haut habe, und daß sie ihm von Sanct Eustach gebracht sey; so will ich andern zu entscheiden überlassen, ob sie zu der Art der Riesen-Schildkröte oder der schieferartigen gehöre.

§. 7.

Mehr weiß ich von dieser Schildkröte anjeho nicht zu sagen. Werde ich dermaleins ein anderes Exemplar, welches in Weingeist aufzuhalten worden, oder auch größer wäre, erhalten: so will ich die Mängel ergänzen und verbessern; wosfern nicht ein anderer Naturforscher mir darin zuvorkommen wird.

§. 8.

Die Ausmessung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spize des Schnabels bis zum Ende des Schildes, da der Hals ein- gezogen war	0	2	3

Die

, als eine Verwachsung der Rippen ist,
,, und sich gern von den darunter liegen-
,, den Knochen ablösen. Die Schilder
,, sind nun das bekannte Schildkröt, wel-
ches sich in heißen Wasser weich machen,
,, und zu allerhand Sachen als Dosen,
Spiegelleisten u. d. m. biegen, poliren
,, und zubereiten läßt. Es ist hornartig,
durchsichtig und mit braunrothen Flam-
men geziert. Der Kopf, dessen Mund
,, einem Falkenschwabel vollkommen glei-
chet, ist seitwärts und obenher mit
ähnlichen kleinen Schilden besetzt, das-

, von das grösste gerade in der Mitte
,, ist, um welches sich die übrigen kleinen
,, genau anschließen ohne untereinander
,, geschoben zu seyn. Von den Nacken
,, an aber bis zum Körper geht sowol un-
ten als oben eine kahle, runzliche Haut,
,, die sich verlängern und verkürzen läs-
set, wodurch das Thier im Stande ist,
den Kopf weit heraus zu strecken, oder
,, auch dicht an sich zu ziehen, jedoch kann
,, es denselben nicht gänzlich unter der
Schale verborgen. Siehe daselbst die
124. S.

		Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels bis an die Naselöcher	—	0	0	1
bis an den untern Rand des Oberkiefers	—	0	0	1½
- bis an die Mitte der Augenhöhle	—	0	0	4
bis an die Mundwinkel	—	0	0	4½
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende desselben	—	0	1	6
bis an die Spitze des Schwanzes	—	0	1	5
des Brustbeins	—	0	1	3
der flachen Hand	—	0	0	11
der Plattfüße	—	0	0	6
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels senkrecht	—	0	0	1½
überzwerch	—	0	0	2
bey dem Anfange des Unterkiefers senkrecht	—	0	0	1½
überzwerch	—	0	0	5
bey der Mitte der Augenhöhlen senkrecht	—	0	0	3½
überzwerch	—	0	0	6
bey der Mitte der Schläfe senkrecht	—	0	0	6
überzwerch	—	0	0	7
Die Breite des Rumpfes vor den Armen senkrecht	—	0	0	6
überzwerch	—	0	0	7
hinter den Armen senkrecht	—	0	0	7
überzwerch	—	0	1	0
in der Mitte senkrecht	—	0	0	6
überzwerch	—	0	1	3
bey den Füßen senkrecht	—	0	0	5½
überzwerch	—	0	0	10
Die Breite der Hände in der Mitte überzwerch	—	0	0	5
der Plattfüße überzwerch	—	0	0	4½
Dieses Maß ist von einer getrockneten Schildkröte genommen, und folglich nicht so richtig als von einem frischen Gegenstände.				

Das vierte Capitel von der grossfüßigen Meerschildkröte.

§. 1.

Sein dem Naturalien-Cabinet des seel. Herrn Edlers habe ich eine kleine Schildkröte angetroffen, wovon ich die Beschreibung in den mir bekannten Schriftstellern vergeblich gesucht habe. Da der Name, welchen ihr andere beylegen, mir nicht bekannt ist, so habe ich sie grossfüßige Meerschildkröte mit schwarzen Füßen und Schilde, welche mit einem gelben Rande umgeben sind, genannt.

§. 2.

Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte, so daß der Special-Name des Linne a) auf sie zutreift. Dem ohngeachtet aber ist sie davon durch die Kleinheit, durch die Form des Schnabels, der Rücken- und Randschuppen, des Brustbeins, und durch die Farbe von jener deutlich unterschieden, und kann daher für eine besondere Art angesehen werden! - Die dritte Figur der ersten Tafel in dem dritten Theile des Müllers Natursystems b) kommt mit dieser Schildkröte ziemlich überein; nur ist das Schild an meiner etwas länglicher, und die eigentlichen Füße größer, beiförmig und mit zwey Krallen besetzt.

§. 3.

a) Siehe oben Cap. I. §. 3. Man erkennt hieraus, daß der Name von der Caret-Schildkröte des Herrn von Linne zu allgemein ist, und noch nicht hinlängliche Unterscheidungs-Zeichen enthält.

Daher muß man noch die Form des Schnabels und der Schuppen als besondere Kennzeichen hinzu fügen.

b) Welche aus des Seba thesaure T. I. tab. 80. entlehnet ist.

G 3

§. 3.

Der Körper ist überhaupt nur klein, gehärmischt, schuppig, born stumpf zugespitzt, mit einem kurzen, hornichten Schnabel und hervorstehenden Augenliedern begabet; bey dem Halse und Kopfe stockförmig; am Rumpfe niedergedrückt, eysförmig; hinten spitzwinkelich, und sägenartig gezähnt; oben gewölbt, auch fiel-förmig; unten bauchicht; zweckecklich, und in eine Querstufe abgesetzt, auch mit einem hervorragenden Schwanz und großen, flossenartigen Füßen begabet, woran zwey stachliche Krallen sitzen.

§. 4.

Es hatte dieses Thier, (welches schon lange im Weingeist war aufbewahret worden) überhaupt oben eine kohlschwarze Farbe, welche sich in der Mitte der Schuppen in russschwarz verwandelte, so bald der Schild trocken wurde. Diesen umgab bey dem Umfange ein schmäler, strohgelber Streif, welchen man sowohl an dem Rande des Schildes als der Füße wahrnahm; unten herrschete überall die gelbe Farbe. Insbesondere war der Kopf oben kohlschwarz, an den Seiten eben so, doch mit dem Unterscheid, daß die Schuppen auf den Schläfen einen feinen, gelben Rand hatten: Die Augenlieder, die Nasenlöcher, den Unterrand des Oberkiefers fand ich stroh-gelb, den Oberrand des Unterkiefers citronengelb, die Kehle, den Hals unten und an den Seiten strohgelb, oben aber etwas bräun-lischschwarz; alle Füße waren an der Oberfläche kohlschwarz, mit einem strohgelben Rande umgeben; die Unterfläche aber hatte von der Mitte bis an den Leib eine blaßgelbe, und in der vordern Hälfte eine schwarzlichte Haut, die am Rande gelb aussahe.

§. 5.

Was die Bekleidung anbetrifft, so ist solche an einigen Stellen weich und an andern hart; nemlich eine weiche, runzlichte, warzichte Haut umgiebet die Kehle, den Hals, den Grundtheil der Füße, den Hintern und größtentheils den Schwanz, welcher auf der Spizze einige kleine Schuppen hat. Die Füße sind mit einem zähen, harbichten Felle bedecket, welches durch viele feine Furchen in

in ungleiche, theils rundliche und theils eckliche Schuppen abgetheilet ist, wovon diejenigen, welche sich über den Fingern und Zehen befinden, nach der Richtung derselben in geraden Reihen liegen. Eben dergleichen Fell befindet sich an dem Kopfe, welches daselbst dicht auf den Knochen lieget; nur ist der Schnabel mit einem glatten, hörnichten Ueberzuge bekleidet. Der Kumpf lieget in einem Harnische verborgen, welcher an der Unterfläche vorn und hinten eine große überzwerche Lücke hat, worin der Hals, die Füsse und der Schwanz ihren Platz haben. Der Schild, welcher den Obertheil des Harnisches ausmacht, ist im Umfange eyförmig und gerändelt; vorn am Rande über dem Halse etwas ausgeschweift, und von unten nach oben bogicht; an den Seiten hinter den Armen bis zum Ende mit sehr niedrigen, sägenförmigen Zähne besetzt; hinten spitzwinklich und ausgekerbt; oberwärts gewölbt, und über der Mitte der Länge nach etwas fielförmig, und bogicht; überhaupt mit sechs und dreyzig an einander stoßenden Schuppen bedecket, wovon dreyzehn auf der Scheibe in drey Reihen wechselsweis und drey und zwanzig auf dem Rande in einer kreisförmigen Reihe dicht an einander liegen. In der mittelsten Reihe der Scheibe findet man fünf ungleiche Schuppen, welche breiter als lang, in der Mitte wenig fielförmig, an den Seiten abschüssig, und im Umfange sechsecklich sind; nur die letzte davon ausgenommen, welche nur vier Ecken hat, und einem Quadranten mit einer abgestutzten Spize gleich siehet. An jeder Seite dieser Reihe liegen vier ungleiche Seitenschuppen, wovon je zwey und zwey einander ähnlich sind. Die beyden mittelsten übertreffen alle andern in der Größe, haben fünf ungleiche Ecken, sind oben gegen die Rückenschuppen, zwischen deren Spizzen sie etwas hineintreten, spitz und unten abgestutzt. Die vordere und hintere an jeder Seite hat nur vier ungleiche Ecken. Die Randschuppen sind klein, vierecklich, flach und einander ähnlich; nur die erste schmale und lange davon ausgenommen, welche in der Gegend des Halses sich befindet. Diejenigen, welche von den Armen bis an das äußerste Ende auf dem Rande des Schildes liegen, haben an ihnen auswendigen Rande einen gelben Streif, und stehen mit ihrer hintern Ecke ein wenig

wenig hervor. Das Brustbein hat an beyden Seiten einen breiten, abgestützten, aufsteigenden Flügel, womit es an dem Rande des Schildes angefügert ist; vorn und hinten einen großen abgerundeten Fortsatz, welcher wie ein von einander gezogenes Ω gerade hervorsteht. Es ist inwendig ausgehöhlet, und steht so tief herab, als der Schild empor steht. Seine Oberfläche ist ungleich, bauchicht, zweieckicht, und dreyseitig wie der Deckel eines Sarges doch so, daß der mittlere Theil flach ausgehöhlet ist, und die Flügel schräg nach dem Rande des Schildes in die Höhe steigen. Neben der Mitte des Brustbeins gehet eine quere, tiefe Furche, hinter welcher ein Absatz ohngefähr eine Linie tief herabtritt, dessen Oberfläche eben so eckicht, wie die vordere Hälfte des Brustbeins ist. In diesem Absatze befand sich nahe bey der Furche ein rundes Loch, welches an dieser Schildkröte mit einem fugelichten, weichen Körper in der Größe einer Kirsche bedeckt war. Mitten an der Unterfläche dieses Körpers, hing eine längliche, zusammengefaltene, leere größere Blase, welche an der hintern Seite ein länglichtes Loch hatte, so mir aber durch das starke Alirühren eingerissen zu seyn schien. Als ich den fugelichten Körper öffnete; so sahe ich, daß solcher ein häutichter Sack war, welchen ein weicher Klump anfüllte. Dieser Klump war mit einer sehr dünnen Membrane umgeben, und bestand aus einer dunkelgelben, weichen, krümlichen Materie, welche an astigen Fasern hing. Er füllte nicht allein den Sack aus, sondern er erstreckete sich weiter in die Höhle des Kumpfes hinauf fast bis an das Schild, wo er fest saß. Da ich nun das Brustbein nicht abgelöst habe, so kann ich nicht mit Gewissheit sagen, ob dieser Klump sammt seinem Sack natürlich oder unnatürlich sey c). Die auswendige Fläche des ganzen Brustbeins ist mit einer pergamentartigen, glatten Haut überzogen, welche durch seine, längliche und quere Furchen in ungleiche, länglich-vier-eckichte, ungleichseitige Felder abgetheilet wird.

§. 6.

c) An den jungen Hayfischen findet man auch dergleichen Sack. Ob nun bey den jungen Schildkröten, wenn sie aus dem Eye hervorkommen, vergleichend Sack sich finde, muß in der Folge untersucht werden.

§. 6.

1.) Der Kopf ist in Ansehung des Rumpfes groß, im Durchschnitt rund, vorn mit einem kurzen Schnabel begabet, hinten dick und ausgeschweift, oben und seitwärts gewölbt, an der Stirn sehr abschüssig, unten verengt und fast flach. Er ist auswendig mit keinem Fleische, sondern nur mit an einander stoßenden vieleckigten, ungleichen Schuppen bedeckt, wovon die größte mit sieben Ecken auf der Scheitel lieget. Er lässt sich nicht unter dem Schilde verborgen, sondern bleibt davor stehen, wenn das Thier den Hals einziehet.

2.) Der Schnabel ist sehr kurz, an den Seiten wie ein Keil zusammengedrückt, vorn endigt er sich mit einer schief vorwärts aufsteigenden stumpfen Kante, die oben eine sehr kurze hervorragende Spize hat, welche weiter als die Mundspalte hervorsteht. Die Mundspalte ist spitzwinkelich, und tief eingeschnitten. Sie befindet sich unten am Schnabel, und gehet fast bis an die äußerste Spize desselben.

3.) Die ungleichen Kiefer sind messerförmig, auswendig glatt, mit einem dünnen, hornichten Ueberzuge bekleidet, und treten tief ineinander. Der obere ist an seinem untern, hervorstehenden Rande gerade und spitzwinkelich, wie der Buchstabe V; auswendig an den Seiten der Nase erhöhet bis an die Stirn, und endigt sich vorn unter den Nasenlöchern mit einer kurzen stumpfen Spize; inwendig ist er hohl, und am Boden etwas flach, allwo eine erhabene, spitzwinkeliche Ribbe nahe bey dem Rande, und vor derselben eine Furche sich befindet, worin der Rand des Unterkiefers tritt. Der Unterkiefer ist auch spitzwinkelich, und mehrentheils gerade, hat aber am Ende eine aufwärts gekrümmte, scharfe Spize, und an den auswendigen Seiten eine lange Furche. Der obere Kiefer übertrifft ihn in der Höhe und Weite, so, daß er ihn fast ganz aufnimmt und bedeckt.

4.) Die Nasenlöcher sitzen in der Lücke zwischen den Nasenbeinen und der Spize des Schnabels, welche mit der auswendigen allgemeinen Haut zugekleidet ist. Sie sind rund, nahe bey einander, nach vorn gerichtet, und stehen offen über der Spize des Schnabels.

5.) Die Augen, welche mittelmäßig und kugelicht sind, ragen hervor oben neben der Stirn, und hinter dem Grundtheile des Schnabels. Sie werden von aufgeschwollenen und schiefen Augenlidern bedeckt, so, daß der vordere Augenwinkel sehr niedrig, und der hintere sehr hoch lieget. Das obere Augenlid ist größer und mit weichen Schuppen bekleidet; das untere ist narricht und mit einer Reihe weißer, hervorstehenden Warzen nahe am Rande besetzt. Unter den Augenlidern lieget in den vordern Augenwinkel eine weißliche Blinzhaut, welche sich über den Augapfel bewegen lässt.

6.) Die Zunge ist fleischicht, abgerundet, runzlicht, gebunden, und lieget hinter dem Schnabel in einer Grube, zwischen den Armen des Unterkiefers und über der Kehle.

7.) An der Kehle, welche etwas bauchicht ist, befindet sich eine warzichte und schlaffe Haut, welche sich ausdehnen lässt.

8.) Der Hals ist kurz, eben so dick als der Kopf, und lässt sich unter den Schild zurückziehen. Die Haut, welche ihn zur Deckung dienet, hat viele quere Runzeln, kleine Warzen, und oberwärts zerstreute kleine Schuppen.

9.) Der Rumpf besteht aus einem Harnische, welcher die Eingeweide, die Schultern und die Lenden in sich fasset. Er ist eisformig, niedergedrückt, oben erhabenrund, und wenig kielformig, unten bauchicht, eckicht und mit einem Absaße begabet. (Siehe oben §. 5.)

10.) Der Schwanz steht hinten unter dem Schild über die Hälfte hervor. Er ist fast kugelicht, etwas niedergedrückt, kurz, spiz, und mit einer runzlichten Haut überzogen, worauf nahe bei der Spize etliche kleine Schuppen sitzen.

11.) Der Astter ist geschlossen, und befindet sich an dem Grundtheile des Schwanzes.

12.) Die Füße sind flossenartig und geschmeidig, in Ansehung des Rumpfes größer als an andern Meer-Schildkröten, welche ich aus den Abbildungen kenne. Sie liegen horizontal, auswärts, und zu beyden Seiten des Rumpfes. Die vorderen, welche ich der Kürze halber die Arme nenne, sind niedergedrückt, flach, ablang, am Ende stumpf und dünne, - nahe am Rumpfe aber dicker und schmäler; sie haben zwey Biegungen wie die Zahl Z, wenn sie verkehrt niedergeleget wird, wovon man nur die eine, welche neben den Hälse lieget, auswendig sehen kann. Wenn die Arme ausgestreckt und zurück gezogen werden; so reichen sie fast bis zum äußersten Ende des Rumpfes. Der Unterarm ist kurz, niedergedrückt und stark; die Hand aber ist sehr groß, ablang, vorn stumpf und dünne. Der vordere Rand derselben ist etwas gebogen, und hat zwey pfriemenförmige Krallen an sich; der hintere aber gerade, sehr dünne, weich und gezähnt. Sie liegen vorn an den Seiten des Schildes, und können nicht darunter verborgen werden. Die eigentlichen Füße, welche hinten an beyden Seiten des Brustbeines ihren Platz haben, sind auf die Hälfte kürzer, aber etwas breiter als die Arme. Sie sind beilförmig, sehr niedergedrückt, flach, dünn, und liegen in einen spitzen Winkel gebogen, so, daß der Plattsuß nach hinten gerichtet stehet. Dieser ist viel breiter als das Schienbein, an seinem auswendigen stumpfen конце gerade, und mit zwey von einander entferneten, pfriemenförmigen, kurzen Krallen bewaffnet; an dem hintern und innwendigen Rande aber sehr dünne, bogicht und welfförmig ausgeschweift.

§. 7.

Da ich dieses Thier nicht lebendig gesehen, auch in keinem Schriftsteller etwas davon gelesen habe; so weiß ich weder von seinen Eigenschaften noch von seinem Nutzen etwas zu sagen, und kann auch nicht verneinen, daß es ein junges unvollkommenes von einer großen Art sey. Ich muß dahero solches meinen Nachfolgern überlassen, welche Gelegenheit haben, dasselbe in seiner Heimat und im Leben zu untersuchen.

§. 8.
Die Ausmessung.

	Zoll	Em.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes	2	10 $\frac{1}{2}$
bis zum Ende des Schildes	2	9
bis zum Anfange des Schildes	1	0
bis zum Nacken	0	9
bis zu den Nasenlöchern	0	$\frac{1}{2}$
bis zu der Mitte der Augen	0	4
bis zum untern Rande des Oberkiefers	0	2
bis zum Mundwinkel	0	5
bis zum Anfange des Unterkiefers	0	2
bis zum Anfange des Brustbeins	1	1
bis zum Absahe des Brustbeins	8	1
bis zum Ende des Brustbeins	2	4
bis zum Anfange des Loches im Brustbeine	1	9
bis zum Ende desselben	2	0
Die Länge der Arme von dem Rande des Schildes ohnweit des Halses bis zum äußersten Ende der Hände	1	6
der Füße von dem Rande des Schildes	0	10
des Schwanzes von seinem Grundtheile bis zur Spitze	0	2 $\frac{1}{2}$
Die Breite des Kopfes um die Gegend der Nasen- löcher senkrecht	0	$\frac{7}{2}$
überzwerch	0	2
bey der Spitze des Unterkiefers senkrecht	0	4
überzwerch	0	3
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	5
überzwerch	0	6
bey den Schläfen senkrecht	0	7
überzwerch	0	8
des Halses senkrecht	0	7
überzwerch	0	8

Die

	Zoll	Lin.
Die Breite des Rumpfes bey dem Anfangen des Brustbeins senkrecht	0	8 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	9
kurz vor der Mitte des Schildes senkrecht	0	10
überzwerch	1	4
kurz vor dem Absatz senkrecht	0	9
überzwerch	1	3 $\frac{1}{2}$
am Anfangen des Absatzes senkrecht	0	10
überzwerch	1	3 $\frac{1}{2}$
am Ende des Brustbeins senkrecht	0	7
überzwerch	0	9
des kugelichen Körpers unter dem Brustbeine	0	5
senkrecht	0	6
überzwerch	0	6
der Hände in der Mitte senkrecht	0	1
überzwerch	0	6
der Plattfüße in der Mitte senkrecht	0	1
überzwerch	0	7
des Schwanzes am Grundtheile senkrecht	0	1
überzwerch	0	1 $\frac{1}{4}$

Das fünfte Capitel
von der
warzichten Schildkröte.

S. I.

Wenn man die Füße und den Harnisch einer Schildkröte genau betrachtet, so ist leicht aus der Form derselben zu erkennen, ob sie eine Landschildkröte, oder eine Morast- und Fluss-schildkröte, oder eine Meerschildkröte sey. Die erste Art hat klobiche Füße mit starken

starken Krallen besetzt, einen sehr gewölbten und dicken Harnisch, woran das Brustbein stark und vorn aufwärts gebogen ist: sie kann auch ihren kleinen Kopf und Füße ganz unter dem Schild verbergen. Die andere Art hat deutliche Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden, welche sie aus einander sperren kann, um zu schwimmen, und einen niedergedrückten dünnen Harnisch mit einem festen und fast geraden Brustbeine. Die dritte ist mit flossenartigen Füßen begabt, die wie große Ruder an den Seiten liegen, welche sie gleichwie den großen Kopf nicht verbirget. Ihr Harnisch ist abschüssig, nicht überall knochicht, sondern hat einige biegsame Stellen, welche nur mit den Schuppen und einer sehnichten Haut zugedeckt sind. Auch unterscheidet sich das Brustbein dadurch, daß es vorn und hinten kürzer und gerade ausgestreckt ist. Ich kann dahero nicht billigen, daß Herr Ph. L. St. Müller den allgemeinen Namen Landschildkröte zum besondern Beynamen diesem Thiere gegeben hat; da es doch Schwimmfüße besetzt. Vielleicht hat ihn der Name *Testudo terrestris minor* dazu verleitet, welchen Gronov aus *Sebae thesauro vol. 1. p. 126* als ein Synonymum unter seiner getigerten Schildkröte anführt.

S. 2.

Es hat die warzichte Schildkröte viel Aehnliches mit der getigerten Schildkröte, welcher Gronov den Namen giebet: *Testudo pedibus palmatis testa orbiculata planiulcula, scutellis dorsalibus carinatis* a). Diese unterscheidet sich aber von jener durch einen kreisförmigen, glatten, weislichen, mit schwarzen Linien gleichsam marmorirten Schild, und durch das abgestufte und zerlappte Vorderende des Brustbeins. Es hält zwar der Ritter von Linne diese mit der andern für eine Art; indem er den Namen des Gronovs unter seiner *Testudo scabra* als ein Synonymum anführt; allein die unterschiedenen Kennzeichen geben zu erkennen, daß man die getigerte Schildkröte für eine andere Art, oder für eine Abart halten

a) Meuschen nennet sie *Testudo pun-*
data (Getygerte Schilpad) pedibus palma-
tis; testa orbiculata, planiulcula; scutel-
lis dorsalibus carinatis. Vide Museum Gre-
novianum pag. 11.

halten kann. Der geneigte Leser wird dieses alles besser zu beurtheilen im Stande seyn, wenn er die hier unten angeführten Stellen nachliestet b).

§. 3.

Den Namen, welchen man ihr in den Ländern giebet, wo sie sich aufhält, habe ich noch nicht gefunden. Ph. L. St. Müller heizet sie in der Uebersezung des Linneischen Systems Landschildkröte: weil dieser Name aber zu allgemein ist; so habe ich sie, wegen der unzähligen Warzen ihres Schildes, warzhite Schildkröte genannt. Hiermit kommt des Linné lateinischer Trivial-Name Testudo scabra überein.

§. 4.

b) „*Caput* (ait Gronovius) cor-
„, datum, antrosum acuminatum, albis
„,lineis variegatum. *Rostrum* pro-
„,minens, cuneiforme, inerme. *Ma-*
„,*xilla inferior* brevior, imberbis.
„, *Collum* capite tenuius, cute laxa ve-
„,stitum. *Scutum dorsale* latissimum,
„,antice sinuatum, orbiculatum, mar-
„,ginibus lateralibus et anticis integer-
„,rimis, posticis obsolete ferratis. *Scu-*
„,tella levia, plana, exceptis dorsali-
„,bus, longitudinali et sub convexa ca-
„,rina auctis. *Sternum* planum, antice
„,truncatum, lobatum, postice rotun-
„,datum. *Pedes* squamis imbricatim
„,obtecti, pentadaetyli. *Pedes* antici
„,quinque, postici quatuor vnguibus
„,subulatis armati. *Cauda* brevis.
„,Color albicans et nigris lineolis quasi
„,marmoratus, praesertim in scuto dor-
„,sali et capite. Habitat in India ori-
„,entali., Vide ejus *Zooph.* I. n. 74.

Seba in thesauro suo p. 126 dicit:
„, Tabula 79 n. 1. *Testudo terrestris*
„, *Amboinenis minor*. Pulcherrime
„, pictam hancc colore dilute rufulo,
„,albæ maculae lineaeeque, flammariam,
„,instar per caput et conchatas quasi
„,squamas variegant. Pedes rubicun-
„,da ornant punctula. Caput valde
„,prominulum minutos ostendit oculos.
„, Pedum quilibet in quinque sinditur
„, digitos, acutis instructos unguiculis.
„, Nunquam haec species in majorém
„,molem excrescit. No 2. *Eadem*
„, *inversa*. Subtus sic conspicua
„, est, monstratque tegumen inferius
„, superiori cedere magnitudine, cum
„, caput, pedes, caudamque non tegat:
„, has autem partes pro lubitu emitit,
„, aut retrahit animal: Estque facies
„, haec ejus inferna dilute flava, rubro-
„, pigmento supra scutum adumbrata.,,

§. 4.

Wenn man den Körper im Ganzen betrachtet, so ist er überhaupt ohngefähr einen Finger lang, aber nicht so breit. Vorn am Kopfe abgerundet, hinten abgerundet, und an den Seiten wenig bogig; ferner sehr niedergedrückt, geharnisch, schuppig, oben auf dem Schild warzicht, erhaben und, in der Mitte stark kielförmig wie ein mager Eselsrücken, oder wie eine runde Leiste, unten ganz flach und punctirt, mit einem glatten, eiförmigen, bunten Kopfe, mit einem hervorstehenden, zugespitzten Schwanz, und mit kurzen Schwimmfüßen begabt, wovon die vordern fünf und die hintern vier scharfe Krallen haben.

§. 5.

Die Farbe dieses Thieres, welches lange im Weingeist gelegen hatte, war überhaupt betrachtet, oben greiß-haselbraun, unten castanienbraun, und am Rande mit dunkelgelb eingefasst. Insbesondere sahe der Kopf hund aus; nemlich am Grunde hatte er eine schwarzbraune Farbe, welche von zwey weissen, von einander fahrenden Streifen, die von den Seiten der Stirn neben den Augenbrauen und Schläfen nach dem Hinterhaupte gingen, und von zwey weissen Puncten auf dem Hinterhaupte erleuchtet wurde. Die Seiten des Kopfes waren braun, mit einem weissen Fleck auf der Schläfe geziert; die Kehle weißlich; der Hals greiß und oben bräunlich; der Schild greiß-haselbraun, ausgenommen die Näthe zwischen den Randschuppen, welche dunkelbraun aussahen. Das Brustbein war castanienbraun, mit einem pomeranzengelben Rande umgeben; die Füße und der Schwanz kamen darin mit dem Schilder überein,

§. 6.

Was die Bekleidung anlangt; so bestehet dieselbe an den weichen Theilen aus einer rauhen Haut, welche mit unzähligen feinen Warzen besetzt ist. Den Rumpf bedeckt ein schwacher Harnisch, welcher aus dem Schild und dem Brustbeine zusammen gefüget ist. Der Schild ist im Umsange oval, vorn ein wenig ausgeschweift, an den Seiten des Randes flachbogig und eben, hinter

hinten abgerundet, dabey auch etwas sägenartig gezähnt, und endlich über dem Schwanz ausgekerbt. Seine Oberfläche ist niedrig-gewölbt, und durch einen stark hervorstehenden, halbstock-formigen Kiel erhöhet, welcher in der ersten Rückenschuppe anfängt und in der letzten sich endigt. Ferner ist sie mit pergamentartigen, eckichten, ungleichen, warzichten, an einander stoßenden Schuppen oder Tafeln bedeckt, wovon dreyzehn in drey Reihen der Länge nach wechselsweis auf der Scheibe, und fünf und zwanzig auf dem Rande dicht neben einander liegen, so daß sie durch eine feine Neth zusammen gefüget sind. Fünf Stück von ungleicher Form und Größe befinden sich in der mittelsten Reihe, welche in der Form eines aufgesperreten Ω über dem Kiele gekrümmet liegen. Die erste und letzte Schuppe, welche größer und etwas niedriger als die andern sind, haben fünf, und die mittlern sechs Ecken. Die acht Seiten-Schuppen sind fast flach, ungleichseitig, wovon die vier mittelsten als die größten fünf und die übrigen vier Ecken an sich haben. Die Randschuppen sind viereckig und fast einander gleich, nur die erste bey dem Halse ausgenommen, welche kleiner und verkehrt-herzformig ist. Von den Füßen bis an das äußerste Ende des Randes stehet die hintere rechtwinkeliche Ecke der drey letzten Schuppen hervor. Das Brustbein wird von dem Schilde an Größe übertroffen und überall bedeckt. Es ist ganz platt, nur der äußere Rand der Flügel ausgenommen, welcher gegen den Rand des Schildes aufwärts gekrümmet, und unter denselben angefüget ist. Vorn und hinten endigt es sich mit einem breiten, halbsteller-formigen, geraden Fortsatz wie ein aufgesperretes Ω wovon der

vordere ausgekerbt und etwas ausgeschweift; der hintere aber am Rande gekerbt, und am Ende ausgekerbt, auch länger als der vordere ist. Zwischen den Fortsätzen und dem Schilde befinden sich zwey große Lücken, worin der Hals, die Arme und Füße stecken. Pluswendig ist es mit einem pergamentartigen Felle überzogen, welche durch eine lange Mittellinie, und durch fünf andere, theils quere und theils schiefe Näthe in zwölf ungleiche, eckiche Felder ab-

getheilet wird: Gleich hinter der Mitte des Schildes fand ich an diesem und noch einer andern Schildkröte von gleicher Art, einen länglichsten Spalt, welcher den fünften Theil der Länge des Schildes einnahm, und durch das Brustbein in die Höhle des Leibes drang. An beyden Seiten derselben lagen zwey fleischichte, runzliche, dicke, braune Lippen, welche an beyden Enden sich mit einander vereinigten. Hieraus schließe ich, daß diese Depfung das weibliche Geburtsglied seyn muß; ob ich es gleich nicht weiter durch eine Zergliederung habe untersuchen können. Ich habe auch bisher bey kleinen Schriftsteller davon etwas aufgezeichnet gefunden, welches mir davon einiges Licht hätte geben können.

§. 7.

Die Theile.

1.) Der Kopf ist mittelmäßig, im Umfange länglich-eyförmig und vorn mit einem Schnabel begabet, im Durchschmitt fast vier-eckig, ein wenig niedergedrückt, oben etwas gewölbt, an der Stirn auch gewölbt, und wenig abschüssig, unten flach, an den Seiten, welche sich nach vorn zu einander nähern, etwas flach. Er ist mit einer glatten, bunten Haut überzogen, welche weder Räthe noch Schuppen hat.

2.) Der Schnabel ist sehr kurz, fast kegelförmig. Er endiget sich mit einer kurzen stumpfen Spize, welche oben bey den Nasenlöchern über den Rand des Oberkiefers etwas vorwärts herausstehet.

3.) Die Mundwalte befindet sich unten am Schnabel, und nicht weit von der Spize desselben: sie ist vorn spitzwinklig, hinten tief eingeschnitten, daß sie unter den Augen herdurchgeheth.

4.) Die Kiefer sind meistens zahnlos, mit einem hornichten Ueberzuge bekleidet, vorwärts spitzwinklig, und treten in einander. Der obere übertrifft den unteren in der Größe, hat an den Seiten einen geraden zahnlosen Rand bis an das vordere Ende. Er ist hinten niedriger als vorn, und endiget sich mit einer schief aufsteigenden stumpfen Kante, welche oben unter den Nasenlöchern einen kleinen, keilformigen, queren Fortsatz hat, der gerade und vorwärts etwas herausstehet. Diesen nenne ich die Spize des Schnabels. Von die-

sen

sem gehen auswendig, auf der schiefen Kante zwey Ribben herab, deren Spizzen über den untern Rand des Oberkiefers wie zwey kurze, stumpfe Zähne hervorragen. Der untere Kiefer ist zahnlos, fast gerade; jedoch hat er ein etwas aufgebogenes, spitzes Ende, welches hinter den beyden Zähnen des Oberkiefers gegen die innwendige Fläche des Schnabels tritt.

5.) Die Nasenlöcher sind rund, nach vorn gerichtet, und stehen offen über der Spitze des Schnabels.

6.) Die Augen liegen hoch, neben der Stirn, bey dem Grundtheile des Schnabels, ragen etwas hervor, sind kugelicht, und haben einen runden Stern. Sie werden von einer Blinzhaut und von glatten, gerändelten, schief liegenden Augenliedern bedekt, so, daß der vordere Augenwinkel niedriger steht als der hintere.

7.) Von den Ohren ist äußerlich nichts zu sehen, als nur eine kleine flache Grube, welche an jeder Seite des Kopfes, nahe bey dem Halse, auf der äußeren Haut sich befindet.

8.) Die Zunge ist kurz, glatt und abgerundet.

9.) Den Hals, welcher in der Höhle des Harnisches zurückgezogen, und von dem Weingeiste steif geworden war, konnte ich nicht hervorziehen und betrachten. Er schien mir sehr kurz und fast eben so dick als der Kopf zu seyn. Die schlaffe und runzlichte Haut desselben war über die hintere Hälfte des Kopfes, welcher nicht ganz unter dem Schilde sich verbergen lässt, wie eine Scheide herüber geschoben.

10.) Der Rumpf ist oval, niedergedrückt, vorn etwas höher als hinten, oben gewölbt, mit einem kiefförmigen Rücken, der einem Eselrücken gleichet, unten platt und mit einem Harnische bewapnet, welche ich oben §. 6. beschrieben habe.

11.) Der Schwanz ist dünn, sehr klein, kegelförmig, zugespitzt, am Grundtheile warzicht und am Ende schuppicht. Er raget über die Hälfte hinten unter dem Schilde hervor. Die Schuppen, welche ihn bedecken, sind rundlich, schieferartig über einander gelegt, und von zunehmender Größe gegen das Ende des Schwanzes.

12.) Die Füße sind kurz, klobig, etwas floxig (subpalmati) schuppicht, und lassen sich unter dem Schilde verbergen. Die vor-

dern, welche wir Arme nennen, sind fast so groß als die hintern, aber von ihnen in der Gestalt unterschieden. Sie liegen überzwerch vorn an dem Schilde doch so, daß ihre Oberfläche nach vorn und ihre Unterfläche nach hinten zu, wie bey dem Maulwurfe, gewendet ist. Sie scheinen mir also sowol zum Graben als zum Schwimmen geschickt zu seyn. Die Hände sind kurz, dick, spatelförmig, an der Oberfläche gewölbt, vor den Fingern flach, an der Unterfläche etwas erhabenrund und in der Mitte flach, und vor den Krallen abschüssig. Sie haben fünf Finger und eben so viel Krallen. Die eigentlichen Füße liegen hinten zu beydien Seiten des Brustbeins horizontal, wie ein geschriebenes n gebogen; die Plattfüße sind etwas breiter als die Schienbeine, und sehr kurz, halboval, so, daß der vordere stumpfe Rand gerade und der hintere bogich ist, oben und unten wenig gewölbt, haben vier sichtbare Zehen, und eben so viel Krallen.

13.) Die Finger sind kurz, stockförmig, einander ähnlich, liegen in einem Cirkelbogen nach vorn gerade ausgestreckt, so, daß die erste und letzte die kürzesten sind und der mittelste hervorsteht. Sie sind auch oben mit kleinen, rundlichen, schieferartig über einander liegenden Schuppen und unten mit einer warzichten Haut bekleidet, auch am Ende bey den Krallen mit einer sehr kurzen Schwimmhaut aneinander verbunden. Die Zehen sind eben so beschaffen, aber etwas kürzer als die Finger. Der erste sitzt an dem inwendigen Rande, die andern drey sitzen vorn, worunter der mittelste für die andern beydien etwas hervorsteht.

14.) Die Krallen sind mittelmäßig, unterwärts gekrümmt, zusammengedrückt, spitz, oben kielförmig, unten aber flach, stehen vorwärts heraus und haben eine braune Farbe.

S. 8.

Der Ort ihres Aufenthalts soll nach Linné Berichte sowol in Ostindien als in Westindien, nemlich in Carolina seyn, allwo sie sich, nach der Beschaffenheit ihrer Füße und der Form des Schildes

zu urtheilen, sowol in den Flüssen oder Sümpfen als auf dem Lande aufhalten müssen. Ich habe hievon zwey Exemplare von einerley Größe und Farbe weibliches Geschlechts in dem Kunst-Cabinet des sel. Herrn Edlers, eines hiesigen Apothekers angetroffen. Sie waren nicht von einander zu unterscheiden als nur dadurch, daß der Rand des Schildes in der Gegend des Halses bey der einen gerade ausgestrecket, und bey der andern etwas abschüssig war.

S. 8.
Die Ausmessung.

	Boll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spize des Schnabels bis zum Nacken	0	6
bis an die Nasenlöcher in senkrechter Linie	0	$\frac{1}{2}$
bis an den untern Rand des Oberkiefers	0	1
bis an die Mitte der Augen	0	$2\frac{1}{2}$
bis an den Mundwinkel	0	$3\frac{1}{2}$
Die Länge des Kumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende desselben c)	1	10
bis an die Spize des Schwanzes	1	13
bis an den Anfang des Brustbeins in horizon- taler Linie	0	$\frac{1}{2}$
bis an das Ende desselben	1	$8\frac{1}{2}$
bis ans Ende des Schwanzes	1	11
Die Länge des Schwanzes von seinem Grund: theile	0	$3\frac{1}{2}$
von dem After	0	3
Die Länge der Arme von dem Rande des Schil- des	0	4
von dem Rande des Brustbeins	0	6
der Füsse von dem Rande des Schildes	0	5
von dem Rande des Brustbeins	0	7

Die

c) Ich habe die Länge des ganzen Körpers hier nicht anzeigen können, weil der Kopf sich nicht hervorziehen ließ.

	Zoll	Ein.
Die Breite des Kopfes bey der Spize des Schnabels senkrecht	0	$\frac{1}{2}$
überzwerch	0	$\frac{1}{2}$
bey dem Ansange des Unterkiefers senkrecht	0	$2\frac{1}{2}$
überzwerch	0	2
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	3
überzwerch	0	3
bey der Mitte der Schläfe senkrecht	0	$3\frac{1}{2}$
überzwerch	0	$4\frac{1}{2}$
Die Breite des Rumpfes vor den Armen senkrecht	0	$7\frac{1}{2}$
überzwerch	0	7
hinter den Armen senkrecht	0	10
überzwerch	1	2
in der Mitte senkrecht	0	9
überzwerch	1	$3\frac{1}{2}$
bey den Füßen senkrecht	0	7
überzwerch	1	0
Die Breite des Schwanzes bey dem Grundtheile	0	$\frac{1}{2}$
senkrecht	0	2
überzwerch	0	1
Die Breite der Arme nahe bey dem Schilde	0	2
senkrecht	0	$1\frac{1}{2}$
überzwerch	0	3
der Hände in der Mitte senkrecht	0	1
überzwerch	0	2
Die Breite der Füße bey dem Schilde senkrecht	0	1
überzwerch	0	2
der Platfüße in der Mitte senkrecht	0	1
überzwerch	0	2

Das sechste Capitel
von
einzelnen Stücken
verschiedener Schildkröten.

§. I.

Ein Harnisch von der petschirten Schildkröte.

Dieser kleine Harnisch, welcher die Länge eines Fingers hat, ist halb so hoch als breit, im Umfange oval, scharfkantig und gezähnt; bey den Hinterfüßen etwas breiter als vorn, oben nach allen Gegenden niedrig gewölbt, und mit gerändelten, fast gleichen Schuppen bedeckt, unten aber größtentheils platt und vorn aufwärts gekrümmt. Er hat einige Ähnlichkeit mit der Mosaischen Schildkröte, (*Testudo graeca* L.) so wie sie Müller a) beschreibt; wie auch mit der *Testudo pussilla* L. Doch ist er durch die Form seines Umfangs von beyden unterschieden. Er hat eine gelblich-greise Farbe, welche oben mit schwarzen Puncten gleichsam als mit Fliegendreck beslecket ist, unten aber mit caffebraunen breiten Streifen in der Länge und in der Quer verdunkelt wird. Den Schild decken

a) Siehe dessen Linneisches Natursystem 3 Th. 44 S. Der specifische Name des Ritter von Linné kommt mit ihr nicht überein; noch viel weniger der Name des Roi, welchen Linné als ein Synonymum dagegen angeführt hat. Um den Leser davon zu überführen, will ich denselben samt der Beschreibung hiebzügigen: „*Testudo terristris vulgaris*, *Lutescens et nigris maculis seu areolis in dor-*

„so distinguatur. Testa superior valde
„convexa est, inferior plana. Caput ha-
„bet parvum serpentimum, quod exser-
„re et intra testam subducere potest pro-
„lubitu, aut prout exigit. Palpebra su-
„periore et meatibus auditoriis caret. Per
„hyemem sine cibo in terra latitat, et
„quam diutissime vivit.„ Vide ejus Sy-
„nops. quadrup. pag. 253.

decken 39 unebene Schuppen, dreyzehn davon sijzen wechselsweis in drey Reihen auf der Scheibe, und die übrigen rund um derselben auf dem Rande. Die Schuppen der Scheibe scheinen viereckicht zu seyn; indem außer den vier Ecken die übrigen sehr stumpf, wie eine eingebrochene Linie sind. Zwischen ihnen befinden sich tiefe Nächte, wovon zwey schlänglichte der Länge nach zu beyden Seiten der Rückenschuppen, und noch eine dergleichen über dem Rande um die Scheibe gehet; die übrigen sind gerade, und laufen fast alle überzwerch. Die Schuppen werden von einem wulstigen und gestreiften Rande umschlossen, in deren Mitte ein tief eingedrücktes, unebenes Feld sich befindet: daher sie einem abgedrückten ecichten Pettschafte gleichen. Die Rückenschuppen sind von zu- und abnehmender Breite. Die erste ist nagelförmig, hat drey gerade und vorn eine bogichte Seite, auch in der Mitte ein fiel-formiges Feld. Die zweyte und dritte sind sechseckicht, vorn und hinten abgestutzt, etwas größer als die erste und vierte, haben auch in der Mitte ihres Feldes einen geringen fiel-formigen Höcker. Die vierte ist auch sechseckicht; an der hintern Seite aber enger als vorn. Die fünfte sijhet über dem Creuzbeine in einer Reihe mit den Seitenschuppen: daher sie auch von einigen Schriftstellern zu den Seitenschuppen gerechnet wird. Sie ist nagelförmig, nemlich hinten abgerundet, und breiter als vorn b). Die Seitenschuppen kommen mit den Rückenschuppen in der Größe überein, nur die letzte ausgenommen, welche kleiner und rauthenformig ist. Die erste hat die Form eines Quadranten, lieget an der ersten und zweyten Rückenschuppe, und ist etwas länger als die zweyte. Diese hergegen hat vier gleiche Seiten, wovon die obere sich etwas gegen die zweyte und dritte Rückenschuppe bieget. Die dritte ist enger als die vorhergehende, hat fünf Ecken und stösset gegen die dritte und vierte

b) Ich habe an einer andern Schildkröte von derselben Art und Größe sechs Rückenschuppen wahrgenommen. Nemlich außer den fünf oben beschriebenen fand ich noch eine kleine, wie ein längliches Viereck gestaltet, zwischen der

vierten und letzten Schuppe. Da nun der Harusch in der Farbe und in den übrigen Theilen mit der obigen übereinkam; so habe ich sie nur als eine Abart angesehen.

vierte Rückenschuppe; die vierte Seitenschuppe, deren ich schon oben gedacht habe, tritt mit einer Ecke in den spitzen Winkel zwischen der vierten und fünften Rückenschuppe. Der Rand hat eine ansehnliche Breite, ist wulstig, vorn wie der vordere Rand eines B ausgeschweift, hat dasselbst aber in der Gegend des Halses des Thieres einen geraden, ausgekerbten Zahn, und nicht weit davon seitwärts vier andere sägenartige Zähne: an den Seiten des Schildes raget er in der Form eines gerckten Kiels hervor, und endigt sich hinterwärts mit einem stumpfen, abgenutzten Winkel, neben welchem zehn aufwärts gehogene, sägenförmige Zacken, nemlich fünf an jeder Seite sitzen. Er hat verschiedene Biegungen gegen den Horizont: vorn über dem Halse macht er einen flachen Bogen aus, der aber niedriger als die Scheibe des Schildes ist; an den Seiten geht er in gerader Linie fort bis an die Hinterfüße, allwo er sich ein wenig in die Höhe krümmt; hinter den Füßen steiget er schief gegen sein stumpfwinkliges Ende herab; und neiget sich gegen das Hinterende des Brustbeins, über welches er ein wenig herabtritt. Seine Oberfläche ist uneben und schuppig. Die Schuppen haben feine Reisen und Furchen, welche an der oberen Hälfte überzwerch, und an der unteren Hälfte der Länge nach bis an das Ende laufen. Die niedresten Schuppen sehen aus wie ein ungleichseitiges Biereck, nur die vorderste über dem Halse, und die hinterste über dem Schwanz ausgenommen. Jene ist sehr klein, nagelförmig und ausgekerbt, und diese als die größte, mit fünf ungleichen Ecken begabet, wovon die stumpfeste über dem Schwanz etwas hervorsteht. Das Brustbein hat beynahe eben die Länge als das Schild, auch zwey Fortsätze und zwey Flügel. Es ist durch fünf gestreifte, braune Querbinden, und eine dergleichen lange, welche zu beyden Seiten der mittelsten Rath von vorn nach hinten läuft, in acht punctirte, bräunlichte Felder abgetheilet. Die Scheibe desselben ist beynahe platt, und bey der mittelsten Rath wie eine sehr flache Rinne eingedrückt. Die Fortsätze sind am Grunde breiter als lang. Der vordere steht so weit als der vordere Rand des Schildes hervor. Er ist an beyden Seiten des Randes flachbogicht, vorn abgestutzt und etwas eingedrückt, und hat daselbst nach beyden Seiten einen kleinen Absatz, auch auf

Einzelne Stücke

demselben eine kurze, hervorragende Spize, welche wie ein Stachel schief und seitwärts heraussteht. Die Richtung des Fortsatzes geht aufwärts gekrümmet, wie der Vordertheil eines Schlittens. Der hintere Fortsatz übertrifft den vordern in der Größe, reicht an das Hinterende des Schildes, ist an beyden Seiten des Randes flachbogisch, und hat daselbst ohngefehr um die Mitte einen sägenförmigen Zahn. Er endigt sich mit zwey gleichen, stumpfwinkelichten Spizzen, zwischen welchen eine große und weite Kerbe ist, worin der Schwanz seinen Platz hat. Nach seiner Richtung steigt er allgemach etwas tiefer herab als die Oberfläche der Scheibe ist; seine beyden Spizzen aber krümmen sich ein wenig aufwärts gegen das Hinterende des Schildes. Die Flügel sind breit, kurz, auswärts gewölbt, oder in die Höhe gekrümmet, und vermittelst einer Rath an dem Schilde befestiget. Zwischen dem vordern Fortsatz des Brustbeines und dem Vordertheile des Randes am Schilde befindet sich eine große, bogichte Lücke, worin der Kopf und die Arme sich verbergen können. Hingegen sind drey engere, ungleiche, zusammenstoßende Lücken zwischen dem hintern Fortsatz und dem Hintertheile des Randes am Schilde. Zwey davon stehen seitwärts und gegen einander über. Diese sind ablang und oben bogichter als unten, die dritte aber befindet sich unter dem Ende des Schildes, ist viel kleiner und rautenförmig. Diese Lücken und die Form des Brustbeines zeigen an, daß die Schildkröte ihren Aufenthalt auf dem trockenen Lande habe. Die Heimath ist unbekannt. Ich habe sie in dem Edlerischen Cabinet gefunden.

Die Ausmessung dieses Harnisches.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	2	9
des Brustbeines	2	5
des vordern Fortsatzes	0	7
des hintern Fortsatzes	0	9
Die Breite des Schildes bey den Armen	1	8
in der Mitte	1	11
bey den Hinterfüßen	2	0

Die

	Böll	Ein.
Die Breite des Brustbeines in der Mitte bey dem Anfange des vordern Fortsatzes	1	8
bey dem Ende desselben	1	1
bey dem Anfange des hintern Fortsatzes	0	8
bey dem Ende desselben	1	3
Die Höhe des ganzen Harnisches von dem Horizonte bey der Mitte des vordern Randes	0	9
bey den ersten, zweyten und dritten Rückensuppen	0	9
bey dem Anfange der letzten Rückensuppe	1	0
Die Höhe des Schildes allein, in der Mitte des Brustbeines allein, in der Mitte	0	10
Der Abstand des Endes am vordern Fortsazze von dem vordern Rande des Schildes	0	3
	0	5 $\frac{1}{2}$

S. 2.

Ein Harnisch von der getäfelten Schildkröte.

Diese Schildkröte ist nicht unbekannt. Rai c) nennet sie gemeine Land-Schildkröte, Seba d) die Brasilianische Land-Schildkröte, und Petiver e) die Smirnische. Der Harnisch ist schwer und sehr stark, fast so hoch als breit, ablang, vorn ausgekerbt, mit gerändelten, punctirten und aneinander gefügten Schuppen gleichsam getäfelt, von castanienbrauner und hellgelber Farbe, wovon die erste den größesten Theil der Schuppen rund herum bey den Näthen und die letzte den übrigen Theil in der Mitte einnimmt. Der Schild ist beynahe zweymal so breit an der Oberfläche als das Brustbein, rundherum stark gewölbt, dergestalt daß der Rand hinten und zu beydien Seiten eine senkrechte, vorn aber eine abschüssige Richtung hat,

c) *Synopsis quadrupedum* p. 253.

d) *Seba thes. tom. I, tab. 80* fig. 2.

e) Siehe sein *Gazophylacium naturæ et artis* tab. 76 fig. 4.

hat, welcher mit 23 Schuppen bedeckt ist. Die übrigen dreyzehn
 sihen wechselsweis in drey Reihen auf der Scheibe, so daß die hervor-
 stehende mittelste Ecke einer jeden Rückenschuppe in den Winkel tritt,
 welche zwey benachbarte Seitenschuppen übrig lassen. Die Schup-
 pen, wenn sie nach der Länge des Schildes betrachtet werden, sind
 alle insgesamt breiter als lang, und stehen bey den jungen Schild-
 kröten höher als die Mäthe, bey alten aber wenig oder gar nicht.
 Zwey von den langen Mäthen, welche zu beyden Seiten der Rücken-
 schuppen herunter gehen, haben die Form eines flachen
 Zickzacks. Außer diesen befindet sich noch eine zwischen dem
 Rande und der Scheibe, welche auch ein wenig zickzackförmig ist
 und der Biegung des Randes folget. Die übrigen sind gerade und
 laufen fast alle in Queer. Die Schuppen der Scheibe werden
 von sehr vielen gleichlauffenden Reisen und Furchen als mit einem
 breiten Rahmen umgeben und über die Hälfte bedeckt, wovon die
 auswendigen castanienbraun und die innern wachsgelb aussehen.
 Die Mitte der Schuppen nimmt ein bräunlichgelbes Feld ein, wel-
 ches ein wenig gewölbt, und mit erhabenen Puncten dicht besetzt
 ist, auch eine ähnliche Form mit dem Umfange eines jeden Schildes
 hat. Die fünf Rückenschuppen erstrecken sich von der vordern
 bis zur hintern Seite des Randes. Die erste hat ein etwas
 kielförmiges Feld, und die Form des Zapfens, welche man in der
 Baukunst Schwabenschwanz nennt, indem sie hinten schmäler
 als vorn ist. Die vordere lange Seite krümmt sich ein wenig nach
 dem Rande und die Reisen sind in der Mitte eingeknickt, daß sie da-
 selbst einen sehr flachen Winkel machen, daher man sie auch fünf-
 eckig nennen kann. Die zweyte ist etwas kleiner als die erste, brei-
 ter als lang, hat sechs Ecken, wovon die beyden stumpfesten in
 dem Winkel der ersten und zweyten Seitenschuppe an jeder Seite
 eingesfüget sind. Die gegenüber stehenden Seiten derselben sind ein-
 ander gleich und paralel. Die dritte kommt mit der zweyten überein.
 Die vierte ist etwas länger und hinten schmäler als die dritte, hat
 sechs Ecken und so viel ungleiche Seiten, wovon die größte gegen
 die dritte Schuppe tritt. Die fünfte lieget über dem Creuzbeine,
 gleichet mehrentheils der ersten, ist aber in der Mitte gewölbt, vorn
 schmäler

schmäler als hinten, allwo ihr hinterer Rand bogicht, bey alten Schildkröten aber zweymal eingeknickt ist, und daher sechseckicht zu seyn scheinet. Sie befindet sich in einer Reihe sowol mit den Seitenschuppen als in den Rückenschuppen. Die Seitenschuppen sind nicht grösser als die Rückenschuppen. Die erste hat die Form eines Quadranten, woran die Spize abgestutzt ist. Sie lieget zwischen der ersten und zweyten Rückenschuppe, der zweyten Seitenschuppe und dem Rande des Schildes. Die zweyte und dritte sind einander gleich, haben fünf Ecken, liegen zwischen der zweyten dritten und vierten Rückenschuppe und der fünften, sechsten, siebenten und achten Randschuppe. Die vierte ist etwas niedriger als die vorhergehenden; hat nur vier ungleiche Seiten, wodvon die obere am kürzesten ist. Sie lieget zwischen der vierten und fünften Rückenschuppe, und der neunten und zehnten Randschuppe. Auf dem gekerbten Rande sijen drey und zwanzig Schuppen, welche Furchen haben in der Form eines Π. Sie sind daher einem halben Theile der dritten Seitenschuppen ähnlich. Ihr unterer Rand ist abgestutzt, und ein wenig auswärts gebogen, welchen man aber an den alten Schildkröten nicht findet; weil er mit den Jahren abgenutzt wird. An der letzten Schuppe, welche die andern an Größe übertrifft, bieget sich der Rand unterwärts gegen das Brustbein, und macht daher diese Schuppe gewölbt. Das Brustbein ist im Durchmesser etwas schmäler und kürzer als der Rande des Schildes, unten flach, und hinter der Mitte etwas eingedrückt, hat zwey breite aber kurze Flügel, und vorn auch hinten einen ausgebreiteten Lappen. Der vordere übertrifft den hintern in der Länge, ist halbtellerförmig, hat vorn einen abgestutzten Fortsatz, welcher eben so weit als die vordere Seite des Randes am Schilde hervorstehet. In Ansehung seiner Richtung steiget er vorn wie die untern Bäume an einem Schlitten etwas in die Höhe. Der hintere Lappen ist am Grunde und in der Mitte dem vordern ähnlich, hat aber am Ende einen weit ausgekerbten Fortsatz, der in zwey stumpfwinklischen Spizen ausgehet, welche sich gegen den Rande des Schildes ein wenig aufwärts krümmen. Seine Richtung an jungen Schildkröten gehet gerade fort gegen den Rande des Schildes, bey

alten aber, wo die Oberfläche des Brustbeines um die Mitte eingedrücket ist, neigt er sich ein wenig herab bis an die beyden Spiken. Die kurzen Flügel steigen gegen den Rande des Schildes in die Höhe, sind auswärts gewölbt, und an dem Rande des Schildes durch eine senichte Rath unterwärts befestiget. Die Oberfläche des Brustbeines ist durch eine lange Rath in der Mitte, und durch fünf andere, welche jene in die Quer durchschneiden, in acht viereckiche, ungleiche Felder abgetheilet, welche wie die Randschuppen des Schildes gepräst sind. Nach der Form des Schildes zu urtheilen, ist dieses Stück von einer Landschildkröte, und vermutlich von derjenigen, welche Linné *Testudo lutaria* nenmet: denn die Beschreibung, welche er in den *Amoenitatibus* vol. i. p. 139. n. 23. davon gegeben hat, trifft mit unserem Harnische überein, aber nicht der spezifike Name in seinem Systemate naturæ. Auch gehören die von ihm angeführten Synonyma aus dem Rai und Worm hier gar nicht her. Mich dencht, daß der große Harnisch, welchen ich von unsern gelehrten Herrn Corrector Behn erhalten habe, von der Schildkröte sey, die Nehemias Grew die Landschildkröte f) nenmet,

f) „*Testudo terrestris femina*. „A femal Land - Tortois. Usually „describet, but no where fully, nor „without errors. This here is eight „inches long, and five broad. The „Head an inch and $\frac{1}{2}$ long, almost as „broad, in shape somewhat like a „Toads, The Orbita of the Eyes „very large almost $\frac{1}{2}$ inch over; a $\frac{1}{4}$ „of an inch behind the Snout The „lower Chap is received by a groove „into the upper. The Tail three in- „ches long and sharp - pointed. The „Feet two inches and $\frac{1}{4}$ and above $\frac{1}{2}$ „inch over. The fore Feet have five „very short Toes, with Claws about

, $\frac{1}{4}$ inch long. The hinder Feet have „but four Toes with somewhat bigger „Claws. The Head, Back and Belly „have all bony Covers, faced or over- „laid with shells. The head and back „pieces blakish with citrine or straw- „colour'd specks sprinkled up and „down upon them. The back-piece „convex and almost oval. On the si- „des for the length of two inches as „it were doubled inwards and joyned „to the Belly-pice. 'Tis cancellated „with little squares on the Margin; „on the top of the back sexangularly „and with the larges Area's between. „The belly-piece is party colour'd „black

net, der kleine aber mit seiner Virginischen würflichten Schildkröte übereinkomme g).

Ausmessung des Harnisches von einer alten Schildkröte.

	Boll.	Eia.
Die Länge des Schildes	—	—
des Brustbeines	—	—
der Flügel desselben	—	—
Die Länge des vordern Lappens desselben	—	—
des hintern Lappens	—	—
Die Breite des Schildes in der Mitte senkrecht		
von dem Horizonte	—	—
von dem Rande angerechnet	—	—
überzwerch	—	—
hey dem hintern Ende der ersten Rückenschuppe senkrecht vom Horizonte	—	—
vom Rande	—	—
überzwerch	—	—
hey dem hintern Ende der vierten Rückenschuppe senkrecht vom Horizonte	—	—
vom Rande	—	—
überzwerch	—	—

Die

„black and citrine, almost flat; but „the femal Tortoise first describe'd.
 „turned up a little at the ends. Can- „Saying that it is more convex and di-
 „cellated in the middle with squares „vided into Area's also somewhat con-
 „with triangles before, and behind „vex and with transvers Furrows or
 „with hyperbolick lines. The Feet „Notches. 'Tis also near the Tail
 „are cover'd with small round scales; „turned up outward; but the hinder-
 „the Tail with square ones. He „most part bended inward. „ Vide
 „breeds in the Deserts. „ *Musaeum regalis societatis*, pag.
 „35 et 38.

g) *A chequerd Shell from Vir-*
ginia. 'Tis in figure somewhat like

Die Breite des Brustbeines in der Mitte
des vordern Lappens am Grunde
am Ende — — —
des hinteren Lappens am Grunde
am Ende — — —

Zoll	Lin.
5	4
3	9
1	4
3	9
1	11

Das Maß einer jungen Schildkröte von eben
der Art.

Die Länge des Schildes
des Brustbeines
der Flügel — — —

Zoll	Lin.
3	4
3	0
1	7

Die Breite des Schildes in der Mitte von der
Unterfläche des Brustbeines bis an den
Rand des Schildes senkrecht
von dem Rande senkrecht — — —

1	10
1	7

Die Breite des Brustbeines in der Mitte senkrecht
überzwerch — — —
des vordern Lappens am Grunde
am Ende — — —
des hinteren Lappens am Grunde
am Ende — — —

0	3
2	0
1	5
0	6½
1	6
0	8

§. 3.

Eine Abart der getäfelten Schildkröte.

Diese kommt mit der vorigen größtentheils überein; der Unterschied besteht in dem Verhältniß der Theile und in der Biegung des Randes an dem Hintertheile des Schildes. Sie hat dieselbe Farbe als die vorige. Nur findet sich auf dem hückelichten, gelben Felde der zweyten Rückenschuppe ein schwarzbrauner Fleck. Auch ist das Brustbein mit acht dreieckichten großen schwarzbraunen Flecken geziert, welche paarweis an den überzwerchen Räthen liegen: auf der mittleren langen Rath fehlet der braune Streif, welchen man an der vorigen wahrnimmt. Der Schild ist, in Rücksicht seiner Breite

Breite, kürzer, oben niedriger als der vorige, über dem Kreuz: keine weniger gewölbt, und abschüssig. Der Rand stehet an den Seiten des Körpers nicht hervor, ist ungetheilet, und macht daselbst mit dem Brustbeine eine glatte, und etwas kielförmige Oberfläche aus: übrigens aber ist er scharf und gekerbt, und hinten über dem Schwanz gehet er in einer abschüssigen Richtung hervor, gleich wie der Rand an einer Glocke Ich habe sie aus dem ansehnlichen Naturalien-Cabinet des berühmten Herrn Doctor Lindenbergs erhalten. Edwards hat eine ähnliche Schildkröte abgeschildert, welche er Africanische Land-Schildkröte nennet, und von dieser eine Spielart zu seyn scheinet: denn sie hat nicht eine so regelmäßige, castanienbraune Einfassung an dem Rande der Schuppen, sondern die gelbe Farbe, welche den größten Theil des Schildes einnimmt, ist mit unregelmäßigen, großen und kleinen schwarzen, auch mit einigen weissen unordentlichen Flecken bestreuet: Ferner ist der Rand des Schildes über dem Schwanz nicht so stark wie ein Glockenrand ausgebogen, als er an jenem Schilde war h).

Die

h) Siehe Job. Michael Seligmans Samlung verschiedener ausländischer Vögel, 6ter Theil. Die Beschreibung des Edwards ist daselbst teutsch übersetzt mit folgenden Worten: „Die Africanische Land - Schildkröte; Tab. 99. Diese Figur stellet das Thier in seiner natürlichen Größe dar. Ich hatte das Männchen und Weibchen von dieser Gattung, und ich hatte sie in dem Medicinal-Garten zu London zwey Jahre lang lebendig. In den warmen Monaten paarten sie sich auf die Art, wie die meisten vierfüßigen Thiere. Ich hofste die Art fort zu pflanzen, ich konnte aber an allen Orten, wo sie sich später zu graben pflegten, kein Ei finden. Die Ringe an den Augen, waren röthlich rüfffarb. Die Lippen waren so hart, als der Schnabel an den Vögeln. Der Kopf war mit gelblichen Schuppen bedeckt. Der Hals, die hintern

„Beine und der Schwanz waren mit einer biegsamen, körbig fleischfarben Haut überzogen, die sich zusammen schob, und das Thier in den Stand setzte aus seiner Schaale zu kriechen, und sich wieder zurück zu ziehen. Die vorderen Füße sind aussen mit gelben Schuppen bedeckt, die man auch sieht, wenn die Füße hinein gezogen sind. Die Schaale ist rund und oben sehr hoch gewölbt, und unten ist sie flach. Sie ist in viele Abtheilungen oder besondere Schuppen abgetheilet, von denen jede eine Furche um sich herum hat, und eine jede solche Furche wird, gegen die Mitte der Schuppe zu, unmerklicher. Die Schaale ist gelblich, hat große und kleine unregelmäßige, schwarze Flecken. Das Geburtsglied ist an dem Schwanz, den das Weiblein in der Begattung in die Höhe richtet, da ihn das Männlein niedersetzt. An den

L

, vor

Einzelne Stücke

Die Ausmessung.

	Zoll Lin.
Die Länge des Schildes	5 1
des Brustbeines	4 7
der Flügel desselben	2 6
des vordern Lappens desselben	0 11
des hintern Lappens	1 4
Die Breite des Schildes in der Mitte senkrecht vom Horizonte	2 5
von dem Rande angerechnet	1 11
überzwerch	3 3
bey dem hintern Ende der ersten Rücken- schuppe senkrecht vom Horizonte	2 2
vom Rande	1 7
überzwerch	3 2
bey dem hintern Ende der vierten Rücken- schuppe senkrecht vom Horizonte	1 9
vom Rande	1 3
überzwerch	3 6
Die Breite des Brustbeines in der Mitte des vordern Lappens am Grunde	2 11
am Ende	2 1
des hintern Lappens am Grunde	0 9
am Ende	2 1
	0 10

§. 4.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Gänse-Schnabel

Ob ich gleich mit Gewissheit nicht sagen kann, von welcher Art Schildkröte dieser Kopf sey; so mutthmäße ich doch wegen der Kürze und Rundung des Schnabels, daß er von einer Riesen-Schildkröte abge-

„vordern Füßen sind fünf Klauen, und
„an den hintern vier.“ Wann das Thier
„eine Gefahr merkt, so zieht es den
„Kopf, die Beine und den Schwanz un-
„ter die Schäale, so daß es schwerlich
„beschädigt werden kann.“ Herr Tho-
mas Rawlings, ein Kaufmann, schickte

„mir diese Schildkröte von Santa Cruz
„in der westlichen Barbarey, wo er im
„Jahr 1748 gestorben ist, nachdem er
„etliche Jahr daselbst eine Plantage
„hatte.“ Noch eine Spielart stellt
Gottwald in der 14ten Figur vor,

abgeschnitten worden: vornehmlich da die Abbildung, welche der Pater Feuille von dem Kopfe einer Meer-Schildkröte gemacht hat ⁱ⁾ ihm ganz ähnlich ist. Ich will deswegen mit einer genauen Beschreibung derselben den geneigten Leser nicht aufhalten; sondern nur die Abweichung und das eigenthümliche Merkmal derselben anzeigen. Dieser Kopf war mit allen häutigsten und fleischigen Theilen ausgedörrt und mit Firniß überzogen. Ich habe ihn nach dieser Beschaffenheit beschrieben und nicht so, wie er bey einem lebendigen Thiere aussiehet. Ueberhaupt war seine Gestalt eben dieselbe, welche ich oben pag. 6. beschrieben habe, doch mit dem Unterscheid, daß er einen kürzern, abgerundeten Gänse Schnabel hatte, und daß die Schuppen an der Oberfläche des Hauptes dunkelbraun mit kleinen gelben Flecken bestreuet waren. Dieser Schnabel übertrifft also in der Breite den vorigen. Er ist vorn gewölbt, niedriger als die Stirn, welche über ihm bogicht in die Höhe steiget. Die Kiefer haben eine besondere Gestalt, welche von der Caret-Schildkröte ganz abweicht, in der Farbe aber und in der Bekleidung kommen sie damit überein. Sie sind ungleich, geradegestreckt, und gezähnt. Der Oberkiefer hat eine parabolische Krümmung, wie der Untertheil eines überzwerch durchgeschnittenes Eyes. Er endigt sich mit einer gewölbten, glatten und unter den Nasenlöchern zwiefach ausgekerbten Oberfläche. Sein unterer Rand ist fast gerade, aber an den Seiten ein wenig wie ein liegendes S geschweift, und unter dem Ende des Schnabels rundlich ausgekerbt. Dieser tritt bey geschlossenen Munde über die Seiten des Unterkiefers tief herab, so daß er sie über die Hälfte bedeckt. An den inwendigen Seiten sitzen harte und blätterichte Zähne, wie an den Oberkiefer der Gänse. Die inwendige Fläche zwischen dem Rande und den Gaumen ist rauh wie eine Feile, und uneben wegen einiger Hocker und Gruben. Gleich hinter den blätterichten Zähnen geht eine weite, bogichte Furche herum, die bey dem abgerundeten Ende

des

ⁱ⁾ Er hat zwar durch keinen dabeygeschöften Beynamen die Art genau bestimmet: allein wenn die Schriftsteller das

Wort Meer-Schildkröte allein hinsetzen; so verstehen sie darunter die gemeine esbare, grüne Schildkröte.

des Schnabels eine Grube hat, worin die vordere Spize des Unterkiefers hineingehet. Neben der Furche stehet eine kielformige Ribbe hervor, auf deren Rande eine Reihe kurzer, pyramidenformiger Zähne sîzen, und welche sich bey der oben angezeigten Grube in zwey stumpfwinkeliche, scharfe Hügel erhebet. Hinter dieser Ribbe ist noch eine längliche, tiefere Grube, worin die hintere Spize des Unterkiefers tritt, wenn der Mund geschlossen wird. Endlich folget auf dieser Grube noch ein kleiner erhabener, bogichter und mit kleinen Zähnen besetzter Rand, welcher die beyden inwendigen Defnungen der Nase vorn und seitwärts umgiebet. Der Unterkiefer ist an der Unterfläche in zwey Arme getheilet, und hat die Form eines U, wenn die oberen Enden desselben etwas von einander gezogen werden; ferner unten einen abgerundeten Rand auf beyden Armen, welcher mit drey großen Schuppen bedeckt ist, und wie ein Wulst hervorraget. An den Seiten, so weit der Oberkiefer darüber herabtritt, ist er flach-ausgehöhlet, überzwerch gefurcht, und hinten bey den Mundwinkeln noch einmal so breit als vorn, indem er von da in der Breite allgemach abnimmt. Er endigt sich mit einem gewölbten Kinne, auf welchen oberwärts eine kurze, recht winkeliche, aufgerichtete und feingezählte Spize hervorstehet. Der obere Rand desselben ist scharf und gezähnt. Es steiget derselbe von den Mundwinkeln allgemach herab bis an die vordere Spize, neben welcher er flach-ausgeschweift ist. Er bestehet aus einer Reihe kurzer, zahnformiger Spitzen, welche wir Zähne nennen wollen k). Diese sind hornisch, pyramidenformig, etwas schief nach vorn gerichtet, so wie die Querfurchen an der auswendigen Seite des Unterkiefers, mit welchen sie Gemeinschaft haben. An der inwendigen Oberfläche des Kiefers gleich hinter den Zähnen findet man eine weite, bogichte Furche,

k) Plinius und einige andere Schriftsteller haben vorgegeben, daß die Schläfröte gar keine Zähne hätten. Wenn man das Wort Zähne in dem Verstande nehmen will, daß sie besondere knochiche Körper sind, die wie bey den mehresten Säugethieren in besondere Höhlungen

stecken; so haben diese Schriftsteller recht. Allein man nimmt ancho in der Naturgeschichte das Wort Zähne in einem weitläufigern Verstande, und nennt auch hervorstehende Spitzen, die in einer Reihe sîzen, Zähne, und nach diesem Begriffe haben die Herren Unrecht.

Furche, welche vorn durch eine kielförmige, eingekrümmte Ribbe abgetheilet wird. Diese Ribbe steiget von der vordern Spize des Kiefers herab, und an der hintern Spize wieder hinauf. Zu beyden Seiten der Ribbe ist eine Grube, worin die scharfen Höcker des Oberkiefers treten. Auf der weiten Furche folget ein anderer, bogichter und kielförmiger Rand, der sich vorn in eine starke, pyramidenförmige, stumpfe Spize erhebet, welche das hervorstehende Ende der zuvor beschriebenen Ribbe bildet. Es ist derselbe dicker und steht höher als die vordere Spize, welche sich auf dem auswendigen Rande befindet.

Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von dem äußersten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken	8	0
bis zu den Nasenlöchern in senkrechter Linie	1	7
bis zu der Mitte der Augen	3	1
bis zu dem äußersten Ende des Unterkiefers	0	1
bis zu dem Mundwinkel	3	5
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers senk- recht	1	7
überzwerch	1	5
bey den Nasenlöchern senkrecht	2	6
überzwerch	1	9
bey dem Anfange der Stirn senkrecht	2	8
überzwerch	2	0
bey der Mitte der Augen senkrecht	4	2
überzwerch	4	0
bey den Schläfen senkrecht	5	0
überzwerch	5	6

§. 5.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Hühnerschnabel.

Dieser Kopf ist ein bloßer Schädel, und an dem Strande des Meeres gefunden, da ihn vielleicht die abwechselnde Witterung, und die Sonnenhitze von allen fleischichten und häutichen Theilen

entblößet hatte. Er unterscheidet sich von dem Schädel der Caret-Schildkröte 1) durch die Gestalt seines ausgestreckten Schnabels, daher er einem Hahnenkopfe fast ähnlich ist. Weil die Knochen mit dem Schädel der Caret-Schildkröte übereinkommen und nur etwas mehr in die Länge gezogen sind; so will ich nur den hornichtigen Schnabel beschreiben, denn das Verhältniß der Länge des Kopfes gegen die Höhe und Breite wird man nach der Ausmessung beurtheilen können. Der Schnabel steht viel weiter vor den Nasenlöchern hervor als bey andern Schildkröten. Er ist gerade, vorwärts ausgestreckt, keilförmig = zusammengedrückt; vorn abschüssig, und gewölbt; auf dem Ende abgerundet; an den Seiten senkrecht; oben offen, wo die Nasenlöcher ihren Platz gehabt hatten; unten bogig und gewölbt. Die Kiefer sind zahnlos und treten tief in einander. Der obere übertrifft den untern in der Länge und Breite. Die hornichtigen Ueberzüge sind schundziggelb, mit schwarz unordentlich gefleckt, absonderlich der obere. Dieser hat fast die Gestalt, welche oben p. 6. n. 2 und 3. beschrieben steht. Er ist aber vorn abgerundet, oben gewölbt, dabei abschüssig gegen das Ende, welches weiter als die Nasenlöcher hervorraget. Der untere auswendige Rand tritt über die Hälfte des Unterkiefers herab, ist messerformig, sehr fein gekerbt, und fast gerade, dabei ein wenig wie ein niedergelegtes S, ausgeschweift, an der auswendigen Seite glatt und an der inwendigen mit dichten, schrengen, vertieften Linien bezogen. Die inwendige, überzwerche Oberfläche des Kiefers ist nicht so uneben, als bey dem vorigen Kopfe; sondern es lieget nur ein spitzwinkelchter, keilförmiger, rauher Rand, nahe bey dem Ende des Oberkiefers. Der Unterkiefer, welcher die Form eines V, aber dabei ein löffelförmiges Ende hat, kommt in seinem Ueberzuge mit der Caret-Schildkröte überein. Nur ist sein auswendiger Rand fast gerade, und hat eine sehr flache Ausschweifung: der inwendige Rand aber ist vorn spitzwinkelicht und steht daselbst höher als der auswendige empor, absonderlich die kurze Spitze, welche vorn auf dem Winkel des Randes sich befindet. Von welcher Art Schildkröte dieser Kopf

1) Siehe hier pag. 6.

Kopf seyn, weiß ich nicht. Wenn man die unvollständige Beschreibung, welche Brown m) von der dickköpfigsten Schildkröte gemacht hat, mit diesem Kopfe in Vergleichung ziehet; so scheinet es, daß er zu dieser Art Schildkröten gehöre, welches aber noch einer weitern Untersuchung bedarf. Ich habe ihn, wie auch den vorigen aus dem Edlerischen Cabinet erhalten.

Die Ausmessung.

	oll	Ein.
Die Länge von dem äußersten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken —	6	5
bis zum Ende des halblanzettförmigen Fort- satzes — — —	7	0
bis zu der auswendigen Öffnung der Nase in einer schiefen Linie — — —	1	6
bis zu dem äußersten Ende des Unterkiefers —	0	2
bis zu dem Mundwinkel — — —	3	0
bis an die Gelenke des Unterkiefers — — —	4	9
bis an die Mitte der Augenhöhle — — —	3	0
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers senk- recht — — —	0	5
überzwerch — — —	0	7
bey der Mitte der Öffnung der Nase senk- recht — — —	2	1
überzwerch — — —	1	3
bey dem Anfange der Stirn senkrecht — — —	2	5
überzwerch — — —	1	7
bey der Mitte der Augenhöhlen senkrecht — — —	2	10
überzwerch — — —	2	4
bey den Schläfen senkrecht — — —	3	6
überzwerch — — —	3	8

§. 6.

m) Siehe oben die Anmerkung u) auf der 14. Seite,

§. 6.

Ein Schild von einer großen Meer-Schildkröte.

Wenn man die unvollständigen Beschreibungen und Abbildungen, welche die Schriftsteller von der grünen Meer-Schildkröte geben haben, in Vergleichung ziehet; so kommen sie mit diesem Schildkröte mehrheitlich überein. Ich vermuthe daher, daß dieselbe von der grünen Schildkröte sey, und zu dem Kopfe gehöre, welcher zuvor in dem vierten Paragraph ist beschrieben worden n). Ich habe diesen Schild ohne Brustbein in dem Edlerischen Naturalien-Cabinet gefunden, und daher kann ich von dem ganzen Harnische keine Abschildderung machen. Es ist dieser Schild in Betrachtung seiner Form fast eiformig, glatt und eben, am Rande ungetheilet und stumpf, vorn um die Gegend des Halses abge-

n) Die Abbildung, welche Catesby von der grünen Schildkröte hat, ist darin von diesem Schild unterschieden, daß die Rückenschuppen größer, etwas kiel-förmig, und der Rand des Schildes gekerbt vorgestellt sind. Auch ist die Farbe nicht bunt sondern dunkelblau. Doch ich zweifele an der Genauigkeit dieses Bildes, absonderlich weil der Kopf und die Füße ohne Nägel so grob gezeichnet sind. Die Figur, welche man bey dem Rothesort findet, hat damit mehr Ähnlichkeit, nur sind die Rückenschuppen ein wenig kiel-förmig, und der Rand an dem Hintertheile ausgenaget vorgestellt, wodurch sie von diesem Schild unterschieden ist. Osbeck's Beschreibung trifft nicht völlig damit überein. „Die obere Kinnlade (saget er) ist nach unten gestreift, die untere gezähnt. Das Rückenschild ist rothbraun, gestreift. Die fünf mittlern Fächer sind fünfeckig; neben denselben stehen auf jeder Seite vier längliche Fünfecke in die Quere, und am Rande 25 kleinere, längliche,

viereckichte Fächer. Das Bauchschild ist gelblichweiss, nehförmig. An jeder Seite sind acht Nibben. Die Täzen und Füze sind ganz, an den inneren Seiten aber ein wenig gekerbt.“ Siehe dessen Reise nach Ostindien 128 Seite. Die kurze Beschreibung, welche ich in den 13ten Bande 682 S. der allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande gefunden habe, passt hiezu am besten: „Die grünen Schildkröten (sagt der Verfasser) haben ihren Namen von ihrer Schale, die grüner ist als bey andern. Sie ist sehr dünn, sehr durchsichtig, und die Wolken sind viel schauer als der Falkenschnabel ihrer. Man bedient sich derselben aber nur zum Auslegen, weil sie überaus fein ist. Diese Schildkröten sind überhaupt viel dicker als die Falkenschnäbel, und wiegen auf 300 Pfund. Ihr Rücken ist auch viel flacher als der Falkenschnabel ihrer, und ihr Kopf rund und klein.“

abgestutzt, hinten spitzwinkelicht, mit einem abgerundeten Ende, oben flach, rund herum niedrig gewölbt, so daß die größte Höhe vor dem Mittelpuncke auf der Rath zwischen der dritten und vierten Rückenschuppe sich befindet. Der Rand hat keine Einschnitte, ist vorn über dem Halse bogig, von da bieget er sich ein wenig hin und her wie ein S, und steiget schief gegen die Arme herab; alsdenn läuft er mit dem Horizonte parallel in einem flachen Bogen bis an die Füße, allwo er ein wenig eingekrümmet wird: zuletzt gehet er in einer flachen, schiefen Linie fort bis an das abgerundete Ende, und nähert sich ein wenig nach dem Horizonte. Die Farbe ist castanienbraun, mit gelb und olivengrün gemarbelt, worauf kohlschwarze, runde auch ablange Flecken von verschiedener Größe zerstreuet liegen. Die Bekleidung bestehet aus glatten, hornartigen und dünnen Schuppen, wie starkes Pergament, welche durch verschiedene Räthe an einander wechselsweise gefüget sind. Dreyzehn derselben bedecken die Scheibe, und siebenzehn den Rand. Die ersten liegen in drey Reihen, nemlich auf dem Rückgrade fünfe, und an den Seiten acht. Die Rückensuppen sind in Rückicht der Seitenschuppen nur klein, eckig, und von ungleicher Größe. Die erste hat beynahe die Gestalt des ausgebreiten Schwanzes eines Vogels, ferner sechs ungleiche Ecken, und eben so viel ungleiche Seiten, wovon die vordere bey dem Halse des Thieres flachausgeschweift, und die hintere üneben abgestutzt ist. Ihre Länge verhält sich zu der Breite als 1 zu 2. Sie erstrecket sich vorn über den Rand des Schildes, an beyden Seiten aber stösset sie an die erste Randschuppe, und hinten an die erste Seitenschuppe, wie auch an die zweyte Rückenschuppe. Die zweyte, dritte und vierte Rückenschuppe sind einander ähnlich, halb so breit, aber stufenweise länger als die erste, so daß sie beynahe einem länglichen Vierecke gleichen; sie haben aber doch sechs Ecken; denn außer den vier großen rechtwinkelichten Ecken sitzet noch an der Mitte jeder Seite gegen die Rath der Seitenschuppen eine kleine, spitzwinkelichte, welche wie ein keilförmiger Zahns zwischen den Winkel der Seitenschuppen tritt. Die fünfte Rückenschuppe hat einige Aehnlichkeit und gleiche Breite mit der ersten, ihre Länge aber erstrecket sich weiter. Sie ist flachgewölbt,

und hat am Rande nur vier Seiten; die vordere und kürzeste läuft überwärch, und stözet gegen die vierte Rückenschuppe; diejenigen, welche zur Rechten und Linken sich befinden, sind gerade, und fahren aus einander; die hintere übertrifft alle in der Länge, und lieget bogicht an dem Rande des Schildes. Die Seitenschuppen übertreffen die mittelern Rückenschuppen sehr weit in der Größe, ob sie gleich stufenvweis in der Länge und Breite abnehmen. Die erste ist oben breiter als unten, hat vier ungleiche Winkel, wovon 3 stumpfe an dem Obertheile, und ein spitzer, am Ende abgestuftter, an dem Untertheile sich befinden. Die vordere Seite derselben ist bogicht, und die übrigen gerade. Sie stözet oben gegen die erste und zweynte Rückenschuppe, hinten an die zweynte Seitenschuppe, auch vorn und unten an die erste Randschuppe. Die zweynte Seitenschuppe als die größte unter allen, ist breiter als lang, einem länglichsten Vierecke fast gleich, hat neben der zweynten und dritten Rückenschuppe einen geschweiften Rand, mit einer kurzen Spize, wie die liegende Klammer ~ gestalt, unten aber bey dem Rande des Schildes ist dieselbe wellenformig ausgeschweift, und daselbst an der vorderen Ecke abgestuft. Die dritte Seitenschuppe ist der ersten ähnlich, hat aber vollkommene Ecken. Die vierte ist ungleichseitig viereckicht, nemlich oben enger als unten. Der Rand ist stumpf, und nicht wulstig, tritt aber dagegen an der inwendigen Fläche des Schildes etwas heraus. Er stelle in seinem Umfange eine Eyerlinie vor, und hat eben eine solche abschüssige Richtung wie die Scheibe des Schildes, nur allein bey den Hinterfüßen ist er minder abschüssig, und stehtet daher etwas heraus. Im Betracht seiner Biegung gegen den Horizont ist er um die Gegend des Halses flachbogicht, von da steiget er ein wenig geschweift und schief bis hinter die Vorderfüße herab, und gehet dem Horizonte gleich, doch seitwärts gekrümmet bis an die Hinterfüße, wo er eine geringe Einbiegung hat; alsdenn wendet er sich über dem Schwanz in der Figur eines Regelschnitts nach der gegenüberstehenden Seite, allwo er gleiche Biegungen als an der vorigen hat. Seine Breite ist in Vergleichung gegen die Scheibe nur gering. Er hat keine Einschnitte oder Zacken, der gleichen man an andern Schildkröten findet. Ihn bedecken siebenzehn

zehn lange, viereckige Schuppen, die an der inwendigen Seite wellenförmig ausgeschweift sind; nur die erste und zweyten ausgenommen, welche an der inwendigen Seite noch eine spitze Ecke haben, die in den Winkel zwischen der ersten und zweyten, wie auch der zweyten und dritten Seitenschuppe hineintritt. Die inwendige hohle Fläche des Schildes ist eben so von Knochen gebauet, wie der Schild der Caret-Schildkröte, wovon man oben 40 S. §. 27 und 28 nachlesen kann. Der einzige Unterschied, den ich daran gefunden habe, bestehtet darin, daß die knochichten Platten zwischen den Rippen fast bis an den Rand herunter gehen und nur einen Raum einen Daumen breit unbedeckt lassen. Dieses ist alles, was ich bishero von Schildkröten bemerkt habe. Würde ich dermaleins durch die Mittheilung meiner Vänner und Freunde des Caldesi osservazioni und noch andere Schildkröten erhalten; so bin ich nicht abgeneigt solche zu beschreiben und der gelehrten Welt bekannt zu machen, wenn sie mein Vorhaben genehmigen und mir ihre wohlgemeinten Anmerkungen gütigst mittheilen wird.

Die Ausmessung.

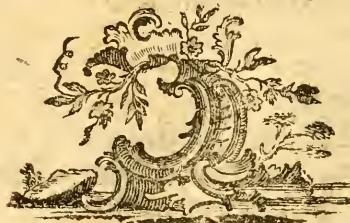
Die Länge von der vordern Seite des Randes
bis zum äußersten Ende der hintern
Seite in einer geraden horizontalen Linie

	Fuß	Zoll	ein.
in einer kurvigen Linie über den Rücken gezogen	3	9	6
bis an die zweyte Rückenschuppe	4	1	0
bis an die dritte	0	7	0
bis an die vierte	1	5	0
bis an die fünfte	2	2	3
bis an das Ende der fünften	2	11	0
Die Breite bey dem höchsten vordern Ende senkrecht bis an den Horizont überwerch	3	10	0
	0	10	0
	0	9	6

Die Breite bey dem höchsten vordern Ende
senkrecht bis an den Horizont
überwerch

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite bey dem Anfange der zweyten Rückenschuppe senkrecht	1	1	0
überzwerch	2	0	0
bey dem Anfange der dritten Rückenschuppe senkrecht	1	1	9
überzwerch	2	11	0
bey der Mitte derselben senkrecht	1	1	5
überzwerch	3	0	0
bey dem Anfange der vierten Rückenschuppe senkrecht	1	0	2
überzwerch	2	10	0
bey dem Anfange der fünften Rückenschuppe senkrecht	0	9	6
überzwerch	2	3	9
bey dem äußersten Ende der fünften Rückenschuppe senkrecht	0	4	6
überzwerch	0	10	6
Der Abstand des hintern Endes des Randes von dem Horizonte	0	1	10

Wenn das Brustbein noch an dieser Schale gewesen wäre, welches ich noch nirgends genau beschrieben gefunden, so hätte die senkrechte Breite oder die Höhe ein größeres Maß ausgemacht, als ich hier angezeigt habe.



CHELONOGRAPHIA

AD

ARCHETYPOS NATIVOS

CVRIOSORVM NATVRAE

PEREGRINORVM CAVSA

LATINO STYLO

STRICTIM EXARATA

AB

IOHANNE IVLIO WALBAVM

M. D.

Plinius secundus.

Multa esse, quae nos praeterierint, non dubitamus. Homines enim sumus et occupati officiis subcisisvisque temporibus ista curamus, id est nocturnis.

Syllabus

Caput I. de testudine Caretta.

Caput II. de testudinis Carettae varietate ac de lepade testudinaria.

Caput III. de testudine imbricata.

Caput IV. de testudine macropode.

Caput V. de testudine verrucosa.

Caput VI. de singularibus variarum testudinum partibus.

C A P V T I.

- D E -

T E S T V D I N E C A R E T T A.

- 1) **Nomen:** *Testudo (Caretta) pedibus pinniformibus, unguibus, palmarum plantarumque binis, testa ovata, acute ferrata.* L.
- 2) **Synonyma:** vide supra pag. 4. k.
- 3) **Corpus maxima ex parte loricatum, squamosum, tetrapodium, subcordatum, supra admodum convexum, leviter carinatum, rare ferratum; infra subplanum, bifariam carinatum; prorsum capite elongatum, acutiusculum; pone declive, subacutum, profunde emarginatum; acuto ferratoque margine.**
- 4) **Color:** superne in scuti squamis obscure spadiceus, flavis striis hic et illic divergentibus intermixtus; subter ex albo flavidus; in superficie superiori capitis, colli, pedumque aurantius, nigro hic ordinatim illicque inordinatim obscuratus; in superficie infera aurantius, unicolor. In oculis circa medium lividus, in iride fuscus, circulo interno griseo limitatus.
- 5) **Vestitus:** in trunco est lorica ossea, superne squamis, inferne cute coriacea obducta; in superficie superna capitis ac pedum squamae inaequales, angulatae ac subrotundae, approximatae, sulcis reticularim divisae; in superficie inferna itemque in universo collo et cauda cutis sensilis, rugosa existunt.
- 6) **Squamae:** in scuto inaequales XL, approximatae, corneae laminae sunt, in tribus seriebus longitudinalibus super discum dorsi alternatim, atque in una circulari super marginem dispositae. Media series supra dorsum quinque squamas majores, sexangulares, leviter carinatas continet, quarum carina in dentem

dentem ferratum pone exit. Duae laterales series similes, declives sunt; quaelibet quinque transversis, oblongis, pentagonis, dissimilibus, crescentibus et decrescentibus, majoribus componitur. Marginales squamae XXXV. dissimiles, minores, subquadratae, longiores quam latae, quarum posteriores, magis magisque in rhomboideam figuram vergentes, angulo acuto retrorsum prostant. Squamae reliquae aliorum sitae molliores, partim pentagonae, partim quadratae vel ovales sunt. Maxima earum polygona verticem occupat.

- 7) *Caput*: mediocre, ovatum, tetragonum, rostratum, ante subacutum; poste truncatum, processu cervicali auctum; supra convexiusculum, squamosum; subtus ventricosum; fronte recto, valde convexo et gibbo, molli, humili, nudo circa nares; malis subplanis, perpendicularibus, duriis, squamosis, prorsum parum convergentibus. Illud sub scuto non potest abscondi.
- 8) *Rostrum*: corneum, fortissimum, compressum, cuneatum, subrectum, ante obsolete acutum, praeceps et flavescentes, rostro psitraci aliqua ex parte assimile, breviusque capite.
- 9) *Maxillae*: inaequales, cultratae, vaginatae, prope apicem crenulatae, extus a postica parte ad medium usque squamis obtectae: Supera est cuneata, versus apicem, obsolete acutum praecipiensque, altitudine augescens, superne hiulca, quod intervallum gibbo narium et frontis cute expletur; margine scindente, subrecto; dente circa medium ejus humili, obtuse angulato, falconum in modum armato; apice obsolete acuto, deorsum aliquantum prominente: Infera maxilla humilior, brevior, angustiorque supera, prorsum incurva; subter, versus apicem adscendentem acuminatumque, convexa; retro bifurca; limbo exteriori secante versus apicem crenulato; intus excavata et alio limbo acuto, humiliori, remoto, arcuato donata, qui foveam linguae limitat.
- 10) *Nares*: vicinae, subrotundae, apertae, prominentes, in gibbo molli, humili super apicem rostri sitae.
- 11) *Oculi*: magni, orbicularis, ante plani, superi, extremo rostri propiores, prorsum et ad latera spectantes; pupilla orbiculata,

livida, iride obscure fusca, circulo griseo interno limitata; palpibris tumidis, rugosis, mobilibus circumdata, quarum supera squamulis vicinis, rotundatis coniecta, atque infera verrucis acutis serie ordinatis donata est. Sub illis latet membrana nictitans. Supercilia ad dimidium tantum ossea sunt.

- 12) *Aures absconditae*, quarum structuram videsis sub n. 6 capitatis secundi.
- 13) *Palatum* inaequabile, costis duobus acutis, transverse recurvatis in parte anteriori exasperatum, caetero concameratum, glabrum et parum rugosum, sulco longitudinali exaratum.
- 14) *Gula ventricosa*, elastica, cute rugosa aurantii coloris obducta, intervallum brachiorum mandibulae inferioris explet.
- 15) *Lingua retroacta*, ligata, carnosa, brevis, rugosa, rotunda, limbo acuto, colore carneo, partim in fovea mandibulae inferioris partimque in gula mobili jacet.
- 16) *Collum* deorsum arcuatum, depresso, subconicum, crassius et brevius capite, cute rugosa, sensibili indutum, sub scuto retrahendum.
- 17) *Truncus*: thorax et abdomen inclusi sunt lorica, e scuto convexo sternoque subplano; mediante junctura composita, quæ in superficie infera ante et retro magna apertura litterae Ω similitudinat.
- 18) *Scutum* osseum, tenui, subcordatum, ante rotundatum, et supra collum parum retusum, limbo laterali posteriorique serrato, et denique profunde emarginato circumdatur: intus excavatum, extus convexum, squamis sive laminibus agglutinatis, contiguis, variis obtectum est, de quibus supra dixi.
- 19) *Sternum* osseum, scuto angustius et multo brevius, alatum, gibberum, bicarinatum, lobo magno rotundato ante retroque litterae Ω simili porrectum, tegitur cute flavescente, coriacea, quae sulcis obscurioribus, transversis et longitudinalibus in octodecim areolas inaequales, partim quadrangulares partimque

timque quinquangulares dispescitur. Sulcus medius, maximus longitudinalis dividit sternum in duas partes aequales.

- 20) *Cauda* conica, cute rugosa obtecta, brevior scuti margine.
- 21) *Anus* clausus, rotundus, in caudae superficie infera haud procul ejus extremitate existit.
- 22) *Partes genitales* extus non conspicuae.
- 23) *Pedes* in sinibus sterni siti, extrorsum directi, indivisi, ad formam numeri 2 flexi, binis unguiculis armati, non omnino sub scuto absconduntur. Illis inest cutis rugosa, flava, in superficie supera squamis quadratis et subrotundis, mollibus, fuscis obtecta. Piores pedes longi, plani, pinniformis, versatiles, palma integra, falciformi, acumine obtuso, ac squama magna, illi accrēta, terminantur: Postici prioribus multo breviores, planta integra, spathulata, repanda, et vestitu, assimili prioribus, instructi sunt.
- 24) *Unguiculi* bini, e flavo grisei, fortes, breves, angustati, depresso, parum incurvati, acuminati, remoti, ad marginem externum primo et secundo digito omnium pedum infidentes, retroversi prostant. Illi in pedibus prioribus longitudine reliquos pedum posteriorum superant. Extrema digitorum reliquorum singulorum squama magna includuntur.
- 25) *Habitatio*: in sinu Mexicano degunt, ubi diversis instrumentis aut manibus resupinando capiuntur a).

(26)

a) Capturam et usum Pater *Labat* prolixè descripsit, cuius verba e libro, cui titulus est: *Voyage aux Isles de l'Amerique* huc adducam, eo maxime quod characteres aliqui in iis insunt:
Différentes manieres de prendre les Tortues.

„La premiere maniere est de les observer quand elles viennent pondre „leurs oeufs dans le sable ou quand

„elles viennent simplement reconnoître le terrain où elles veulent venir pondre. Sil'on remarque leur train, ou leurs traces sur le sable, „il est infaillible que, si l'on vient au même lieu le dix septième jour „après qu'on a fait cette découverte, „on y trouve la tortue qui vient pondre. Dans ces deux rencontres, on prend la Tortue par le Côté, et on la ren-

26) *Uſus*: Squatmae disci majorum testudinum ab artificib⁹ ad varia utensilia formanda aut exornanda adhibentur. Carne inſuavi

„renverse sur le dos, bien sûr qu'elle „ne se retournera pas sur le ventre „pour s'enfuir, si c'est une tortue „franche; car elle a l'écaillle du dos „plate, et par conséquent peu propre à „se tourner. Il n'en est pas de même du „Carret qui est une autre espece de „tortue dont l'écaillle est précieuse, et „la chair de peu de valeur. Comme „il a le dos plus rond, et qu'il est ex- „trêmement vif, il se remue viole- „ment, et se remet sur son ventre. „Pour l'en empêcher, on met de gros- „ses pierres autour de lui, ou bien „on le tue. La seconde maniere est „de la varrer, quand elle vient sur „l'eau pour prendre l'air. Lorsqu'on „veut varrer, ou prender la tortue à „la varre, on va la nuit avec un canot „dans les endroits où l'on a remarqué „beaucoup d'herbes coupeés sur la sur- „face de l'eau; car c'est une marque „certaine qu'il y'a des tortues en cet „endroit, les quelles coupant l'herbe „en paissant, en laissent toujours écha- „per quelques parties qui montent, et „sur nagent sur l'eau. Le mot *varre* „est espagnol. Il signifie une gaule „ou perche: celle dont on se fert en „cette pêche est de sept à huit pieds „de longueur, et d'un bon pouce de „de diamètre, à peu près comme la „harpe d'une hallebarde. La troisième maniére de prendre la tortue est

„avec la colle: c'est un filet de soixan- „te à quatre vingt, ou cent brasées de „grosse ficelle de chanvre, ou d'écor- „re de mahot. — Une tortue de „grandeur ordinaire fait jusqu'à deux „cents cinquante oeufs; ils sont de la „grosseur d'une balle de jeu de paume, „et aussi ronds. Leur coque est com- „me le parchemin mouillé: On y re- „marque toujours un petlt vuide. „Le blanc ne se durcit jamais bien, „quelque cuisson qu'on lui donne: le „jaune se cuit, et se durcit comme „celui des oeufs de poule: Il est très „bon et on en fait des omellettes ex- „cellentes. Le Carret n'est jamais si „grand que la tortue franche; l'écaillle „qui lui couvre le dos qu'on appelle sa „carapace est bien plus ronde. Cette „écaillle est ce qu'il y a de meilleur: „on l'appelle aussi sa dépouille. Elle „consiste en treize feuilles qui toutes „ensemble peuvent peser quatre li- „vres et demie à cinq livres, et qui se „vendent pour l'ordinaire quatre livres „dix sols à cens sols la livre: c'est ce „qu'on appelle en Europe l'écaillle de „tortue. Sa chair n'est pas bonne à „manger: ce qui ne provient pas de „ce qu'elle est plus maigre, ou plus „dure que celle de la tortue franche; „mais d'une qualité purgative qu'elle „renferme, qui fait que, quand on „en mange on est assuré d'être cou-

suavi vescuntur famelici Indi, aut aegrotantes ad morbos impuros profligandos utuntur. Ova cibum praebent delicatiorem.

CAPVT

„vert de clous, si on a quelque impureté dans le corps. Ceux qui vont aux Isles de la Tortille, ou autres Isles pour la pêche de la tortue et du Carret ne vivent que de chair de tortue pendant trois ou quatre mois qu'ils employent à cette pêche, sans pain, sans cassave, et sans autre chose que le gras et le maigre de cette chair, et il est assuré que quelques maladies qu'ils aient, même le mal de Naples, ils en guérissent partiellement. Cette nourriture leur procure d'abord un cours de ventre qui les purge merveilleusement, que l'on augmente, et qu'on diminue à proportion des forces du malade, en lui donnant à manger plus ou moins de Carret avec de la chair de tortue franche. Ce cours de ventre est accompagné de clous ou de bubons qui

„pour l'ordinaire causent la fièvre, qui bien qu'elle soit violente, ne peut être dangereuse, surtout quand le malade est d'une complexion forte et d'un bon tempérament: on en est quitté en douze ou quinze accès; mais les clous qui sont ouverts continuent de rendre la matière, tant qu'il se trouve la moindre impureté dans le corps. Après cela, il semble qu'on soit changé en un autre homme. On se sent tout renouvelé, on devient gras, et la force et la santé reviennent à vue d'oeil. Cependant il est bon d'avertir ici le lecteur que des personnes vieilles, faibles et délicates auroient peine à résister à ces violentes évacuations, et qu'il faut un tempérament fort et robuste pour les supporter.,, Voyez Tome I. p. 182 et 311.



CAPVT. II.

DE

TESTUDINIS CARETTAE VARIETATE.

Similem aliam testudinem cum priore comparavi, cum ambas vivas simul obtinuisse. Illa ab hac non abludebat, nisi magnitudine, colore ac numero squamarum scuti dorsalium.

1) *Color* lucidior erat atque in prima. Spadiceus enim medium squamarum dorsi obumbrans, ad rufum vergebatur, et striae in illis flavidae, radiatae, versus oram anteriorem divergentes, magis translucabant. Squamae marginales atrae colore flavo prope limbum externum tinctae erant.

2) *Squamarum* situs et ordo antecedenti consimilis, exceptis eis, quae dorso incubabant. Praeter illas quinque sexangulares supra Cap I. §. VII. No. 11. indicatas, duae accessoriae, dissimiles et inaequales, dente destitutae, aderant. Prima earum brevis quinquangularis, glabra, retro acuta, tertiae sexangulari quasi imbrex incumbebat. Altera oblongo quadrata, major quidem prima accessoria, sed minor sequente, inter tertiam et quartam sexangularis locum suum habebat.

Additamentum.

3) Lepades testudinarias, quales *Ellis* a) depinxit, in lorica et cute colli utriusque testudinis sparsas observavi. Sunt illae ovalles, depresso, subtus planae atque apertae, supra subconvexae, striatae, durae, orificio magno, ovali medio patentes, colore e flavo albido.

a) *Phil. Transact.* Ao. 1758 tab. 34. *Rum. lii* quam *Linnæus* sub hoc titulo fig. 13. *American Crabs-Wart.* *Jea* allegat, aliam forsan speciem repraesentat.

albido. Maximaæ earum in longitudinem sex linearum et quinque in latitudinem extensaæ, sesqui lineam prominent. Constant valvulis sex trapezoidibus, subconvexis, brevibus, truncatis, erga orificium commune sibi, quoad oram, incumbentibus, quæ fulco longitudinali medio, aliisque striis transversis præsertim circa basin extus exasperatae, atque emarginatae, in formam infundibuli inversi scuto firmiter agglutinantur. Facies interna, concava, desuper erga limbum inferiorem striata, processibus sex tenuibus, surrectis, triangulum repræsentantibus, iustructa est, qui singuli unamquamque valvulam e regione sulci longitudinalis externi, uti columellæ sustentant. Limbo earum inferiori testaeque totius tenuis membrana, qua inferior apertura clauditur, aequæ ac in tympano subtena est.

Partes internæ.

- 4) Testudinem primam cum coquus quidam mactavisset, pauca tantum in illa observare mihi licuit. Secundam vero frigore autumNALI emortuam cultro anatomico subjeci.
- 5) *Oculorum bulbus*, cuius externam formam supra No. 11 jam descripsi, orbitam ad dimidium tantum explet. Reliquum spatiū musculi, et glandulae occupant. Est ille mediocris, subglobosus, ante planior quam retro. Sclerotica elastica, livida universum sere ambit bulbum. Cornea tenuis, minima lentis magnitudine; Choroidea, tenuissima, atra; Uvea ab interna facie angustum annulum, e griseo caesium limbo atro et radiis flexuosis repræsentat. Retina est substantia albida, medullosa, tactus impatiens. Humor vitreus, hyalinus, hyæcinthi colore aliquantulum tinctus; crystalinus globosus, pisi paryi magnitudine; aqueus coloris expers. Musculi, qui bulbum et palpebras et membranam nictitantem regunt, partim recte ac partim oblique locati sunt. Glandula lacrymalis nucis avellanæ magnitudine sub cantho oculi posteriori jacet.
- 6) *Aures inapertæ*, musculis colli et capitis cute sublatis, demum in conspectum prodeunt. Super articulationem mandibularum sub cute externa adest fovea magna in fundo caeca, profunda, tympano aliquo clausa, reniformis, cujus limbus poste-

posterior foramine parvo pertusus est. Illic incumbit cartilago lenticularis, tympano accreta atque adjuncta instrumento auditus, pistillo assimili, de quo vide infra No. 29.

- 7) *Cerebrum* parvum, angustum exerētatis anatomicis examinandum relinquo. Vide *Gautier Coll. de planches tab. 34*
- 8) *Trachea* teres, annulis cartilagineis constructa, extremo bifido pulmone ad finem usque pervadit. *Larynx*, glandi penis humani similis, proxime radicem linguae in cavo corpore ossis hyoidis depressus jacet. Cartilago cricoïdes maxima, cylindrica utrimque ad marginem, anteriorem profunde excisa, inibi continet cartilagines aritenoides parvas, incurvatas, mobiles, quibus rima glottidis perpendicularis et aperitur et clauditur.
- 9) *Oesophagus* intrinsecus aculeatus, tracheam comitat. Aculei conici, cornei, pungentes retroversi, flavidi, ab initio breves, sensim longitudine crescunt usque cardiam: Cavi sunt et carne tunicae musculosae externae complentur.
- 10) *Peritoneum* glabrum, duobus laminibus concretum, quae super intervallum intermedium scapularum discessae, cavitatem triangularem reliquunt, in qua cor latet illique loco pericardii inservit. Caeteroqui totum investit trunci cavum, quod nullo diaphragmate dispescitur.
- 11) *Cor* patrum, biauritum, in ambitu semiorbiculatum, magis latum, quam longum, ante truncatum emarginatumque, valde depresso, est margine obsolete acuto, latere infero supero que subconvexit. Situm in medio cavitatis trunci inter extrema scapularum habet In duos ventriculos b) pariete intergerino discretum est, quorum unus laior, alteri longiori subjacet. Tertium, quem aliqui autores in aliis testudinibus observavere, hic invenire non poteram. Parietes inferioris ventriculi glabri, fibris rarissimis membranaceis intus adstrahuntur. Foramen ante auriculam dextram valvula carnosa, lanceolata clauditur. Paries inter-
- b) De numero ventriculorum autores dissentient. *Du Verney* testudinibus terrestribus tres attribuit, *Mery* vero quatuor et *Blaesi* unum. Testudinibus marinis *Mery* tres adserit, sed *Buffiere* tantummodo unum. Conf. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris* année 1703. *Blaesi Anatomie animalium* p. 119 et *Observationes anatomicae*.

intergerinus ventriculorum perforatus est: etenim subter angulum cordis sinistrum existit rima, quae in ventriculum superiore patet. Duo tubercula plana in ventriculo inferiori, fibram opposita, rimam compriment ac sanguinis regressum impedit. Tuberculum superius, extremo ventre cavae superioris incumbens, cuius orificium in ventriculum superiore patet, valvulae officium ei praestat. Ventriculus superior angustus, longior, rugosus est. Ex illo prodeunt duo trunci arteriarum, quae ramos ad omnes partes ablegant. Aures cordis inaequales. Dextra major, tenuis, intus glabra, cuius officium posterius valvula lanceolata operitur. Sinistra auris intus rugosa a superiori ventriculo valvula quadani sub orbiculata carnosa distinguitur.

12) *Hepar* latius, quam longum, bilobum, lobis inaequalibus, isthmo connexis. Dexter latior et brevior, sinistro. Vena cava inferior a posteriori limbo dextrum lobum intrans, peryadit eum prope isthnum usque limbum anteriem, ubi sinus transversali cylindrico, cui auris dextra annexatur, terminatur. Ex utroque extremitate sinus vena hepatica dextra et sinistra oriuntur.

13) *Felis vesicula* mediocris, ovalis, dextro lobo hepatis ad dimidium inclusa est. Ductus ejus brevis e collo prodiens, in duodenum vicinum ingreditur. Ductus choliodochus communis, brevis allidus, distinctus, haud praeceps duetu cystico duodenum perforat.

14) *Lien* cylindricus, extremis rotundatis, duplo longior quam crassus, e griseo fuscus, super hepar e regione vesiculae fellis locum suum habet.

15) *Pancreas* e rutilo albido, tenue, lienare, praelongum intra laminas mesenterii ad intestinum duodenum et tenue dodrantali spatio decurrit.

16) *Pulmones* rutiloalbidi, triquetri, depresso; lanceolati, spongiosi, a collo usque pelvem spinae dorsi et scuto adhaerent c).

17) *Mesenterium* breve, vasibus sanguiferis pictum, limbo posteriori hepatis excavato etque spinæ dorsi innatum, universo canali intestinali adhaeret.

c) Vesicam aëream Gottwaldi non observavi.

- 18) *Ventriculus fusiformis*, ante amplior, quam in parte posteriori, cuius extreum recurvum pylorum in se continet, qui ruga annulari a duodeno distinguitur. *Cardia ejus brevis*, rugis laxis, reticulatis instruta est. Lobo sinistro hepatis vicinus, situ longitudinali ad pelvem usque pertinet.
- 19) *Intestina* utro citroque latera versus flexa, in longitudinem XI. pedum excurrunt. Universus eorum canalis, crassitie inaequalis, ab initio digitum aequat minimum, circa medium gracilescit, deinde iterum ampliatur intestino recto tenus, quod primae parti canalis est aequale. Illud ab initio usque medium durius reliquo, intusque in longitudinem rugis angustatur. Reliqua pars, quam cloacam appellamus, amplior, mollior, intus glabra terminatur ano, qui extreto caudae adjacet.
- 20) *Renes* depresso, supra convexi, subtus plani, sulcati, ovales, in longitudinem magis quam in longitudinem patent. Incipiunt a sexta costa et prope os sacrum finiuntur. Ex eorum extreto uretheres prodeunt ac vesicae urinariae propter musculum sphincterem immittuntur.
- 21) *Vesica urinaria* mediocris, ovalis, intestino recto subjacet. Tunica ejus interna circa fundum crassiorem in rugas reticulatas contracta est. Urethra brevis cloacam distantia duarum unciarum ab ano oblique intrat. Quatuor flavas papillas seminis sinapi magnitudine in ostio urethrae observavi, quales sint, aliis ad perscrutandum relinquo.
- 22) Loco testium inveni in hac testudine *corpus parvum, singulare*. Erat illud incurvum, depresso, in extremo utroque rotundatum, colore e flavo albido, sesqui pollicis longitudine et trium linearum latitudine, substantia molli, membranis intertexta, neque id cultro in duas integras partes sine laesione separare poterat. Extrema hujus corporis situ transverso tangebant finem anteriorem utriusque renis, cui membrana mediante, adjuncta erant. Testiculos, quales Perrault d) depinxit nec alias partes genitales, excepto pene, observare potui, forsitan ob juventutem animalis.

23)

d) lib. cit. Tom. II, tab. 60.

- 23) *Penis* super symphysin ossium pubis inter tunicas cloacae lateret, cuius glans pisi parvi magnitudine, in superficie interna cloacae eminet. Tunica interna cloacae in duas rugas longitudinales, parum divergentes, super penem contracta eique firmiter adcreta est. Intra has rugas ac supra medium penis descendit sulcus ad glandem usque, de quo utrimque striae divergentes adversus rugas retrorsum excurrunt. Corpus penis perangustum, semi-teres depresso, subtus convexum, supra planum, sulcoque in longitudinem exaratum, cartilagineum, solidum extremo anteriori bifurco prope ostium urethrae cum sphinctere vescae conjungitur. Glans, quae ab ano sex linearum spatio distat, conica, crassior ipsius corpore, imperforata, extremis supra dictarum rugarum, in angulum valde acutum concurrentibus, supra aliquantum tegitur. Latera et apex nudi restant et sesqui linearis prominent.
- 24) *Carnem*, quae tenera, e griseo rutila, recens natorum vitulorum carni similis est, majori copia in scapulis et brachiis, quam infra pelvim atque in lumbis inveni. Ob saporem insuavem parvi aestimatur.
- 25) *Pinguedo* e griseo fusca, quae copiose inter peritonaeum, et sternum existit, morbis quibusdam sanandis adhibetur.
- 26) *Sanguis* in prima testudine tepuit. Thermometro Raumuriano in cor testudinis mactatae immisso, mercurius in tubulo ascendebat unum gradum supra calorem aëris liberi mense Julio. Tanta abundantia adest, ut e cure, leviter laesa, largirer profluat.

Sceleton.

- 27) Testudinis hujus et color sanguineus ossium et epiphyses mere cartilagineae juventutem indicabant (e).
- 28) *Os hyoides* magnum, excavatum, sexcorne, linguae et laryngi subjacet.
- 29) *Cranium* mediocre, depresso, ante cuneiforme et rostratum, retro latum, erosum, tribusque magnis processibus prælongatum, supra demisse convexum, et super tempora obtuse angularia.
- (e) Grandescunt juvenes aetate adeo, ut centenarium pondus superent.

gulatum, infra itemque in lateribus subplanum, circa medium palati duobus foraminibus nasi pertusum, *Rostrum* incurvatum, acutum, corneo tegmento extus intusque vestitum, quod in facie interna superioris mandibulae duobus arcuatis costis et inferioris una exasperatur. Cavitas nasi brevis, septo perpendiculari divisa, duobus foraminibus in palato patet. *Orbitae* ampliae, ovales, contiguae, membrana intermedia separatae, retrorsum erga collum patent. Os unguis leviter convexum: Sub illo foramen in nasum penetrabile adest. Scrobs, cui tympanum obtensum est, reniformis, limbo retrorsum inciso contiguus est sulco, superficie posteriori ossis petrosi impresso, qui dicit ad cavitatem auditus. Eodem in sulco instrumentum auditus nempe pistillus osseus, filiformis locatus est, qui capite suo minori cartilagini lenticulari tympani annexitur et altero majori in cavitate auditus recumbit. Cavitas auditus incurva, in duo loculamenta pariete transverso divisâ, magno ovali orificio in facie posteriori ossis petrosi erga collum patet. Cavitas cranii, quae encephalum continet, parva admodum compressa, magis alta quam longa, ante ac retro aperta. Orificium ejus anterius angustum, longum, perpendicularare, maxima ex parte a septo membranaceo orbitarum clauditur. Ad utrumque latus cavitatis cranii inter os temporis, petrosi et bregmatis porticus in orbitam transiens adest, quam musculi temporales imprimis occupant. De *mandibula inferiori*, cuius partem nudam Cap. I. no. 9. descripsi, annotari meretur, quod limbus ejus superior adversus canthum oculi posteriorem in processum, obtuse angulum, elevatus, retrorsum excavatus, pededentim articulationem versus descendit, ibidemque caput rotundatum ossium temporalium recipit.

30) *Spina dorsi* continet septemdecim vertebras, quarum octo colum, et novem dorsum constituant. Columna vertebrarum colli erga caput gracilescens, et incurvata cum prima vertebra dorsi ea directione conjuncta est, ut angulum rectum cum illa includat. Vertebrae dorsi immobiles, ancipites, scuto adnatae, in cavo loricae uti carina eminent.

31) *Costae* utrimque novem, lamina ossea intermedia inter se coartatae, scutum perficiunt, quarum octo verae ad marginem osseum scuti pervenient, eumque, tenent. Prima spuria, angustior,

stior, altiorque reliquis, a secunda costa minus distat. Inter ejus caput et scutum foramen existit, per quod transit tendinea extremitas claviculae. Laminae intermediae ossae rotum interstitium costarum non explent, sed post medium costarum desinunt. Quod reliquum est interstitii membrana tendinea intus et squamis extus adoperitur.

32) *Margo scuti*, crassior disco, depresso, ante super collum truncatus et sursum aliquantum arcuatus, prope brachia parum flexuose ac retrorsum descendit; deinde sensim in areum serratum usque caudam curvatur, ibique ample emarginatus est.

33) *Pelvis* parvus, depresso, subter planus, et quadratus. *Os sacrum* parvum, triangulare, magis latum quam longum, conexum cum scuto, ossibus ischii, vertebra dorsi ultima et osse coccygis. *Os coccygis* pyramidatum, tetragonum, duplo longius est sacro. *Ossa ischii* pistilliformia, oblique prorsum directa, capite suo superiori oblique truncato ossi sacro et scuto adhaerent, et altero inferiori excavato cum ossibus pubis et illi in acetabulo conjunguntur. *Ossa pubis* dimidio minora ossibus ischii, iisque similia, inter duo acetabula in transversum jacent. *Ossa ilii* dolabrigiformia, ante truncata, plana, symphysi inter se et cum ossibus pubis itemque ischii conjuncta, sterno paralela, reliquunt super ossa pubis magnum ovale foramen, quod membrana tendinea claudit.

34) *Sternum* (de quo vide supra cap. I. no. 19.) maxima ex parte osseum, in medio secundum suturam longitudinalem ut et prope marginem scuti cartilagineum.

35) *Pedes* breves, lati, horizontales, unguiculati et natando et in littore corpus promovendo apti. *Femur* breve, pistilliforme, rectum, transverse situm, capite globoso, obliquo inhaeret acetabulo. Proxime caput est triquetrum, circa medium subcylindricum et in extremo inferiori depresso et ante minus rotundatum. *Crus* brevius et tenuius femore; *tibia* aliquanto depresso, circa medium angustior, quam in extremis, quae ante plana, margine cartilagineo annulari augmentur. *Fibula* paulum angustior et fere similis est tibiae. *Tarsus* brevissimus, e sex inaequalibus, depresso, subrotundis officulis compositus. Huic confinis est *planta*, quae quinque digitos, divergentes, crescentes et decrescentes continet. Primus robustus, triarticulatus, ungue

ungue terminatur; secundus quadriarticulatus, tenuior et longior primo, similiter armatus ungue; tertius, longissimus omnium, quinque articulos continet; quartus quatuor et ultimus tantum tres.

36) *Brachia* pinniformia, unguiculata, robore et longitudine pedes superant. Armus quasi triples e scapula et clavicula compositus in medio acetabulum minus profundum gerit. *Scapula* sternino vicina et parallela, ante angusta, subteres, retrorsum plana et latescens, cartilagine lato terminatur. Caput ejus compressum efficit dimidium acetabuli. *Clavicularis*, leviter arcuata, circa medium in caput compressum elevatur, quod, cum capite scapulae sub angulo obtuso conglutinatum, acetabuli dimidium alterum efformat. Utraque in transversum ita locata est, ut extremo inferiori coniuncto sternum suffulciat, et altero superiori, mobilis inter primam et secundam costam prope spinam dorsi inserto, opponatur scuto, cui appendice suo tendineo per foramen costae spuriae affixum adhaeret. *Os humeri* omnium robustissimum, rectum, femore longius, in medio angustius, quam in extremis, depresso, ante latescens sive spathulatum, ac denique rotundatum, pone gibbum et crassum, ubi processu crasso, rotundato, brevi terminatur. Proxime illum scilicet latere interno caput globosum prominet. *Offa brachii inferioris*, multo tenuiora, et ad tertium partem breviora, sublinearia, compressa, subaequalia, sibimet incumbunt. *Offa carpi* novem depressa, inaequalia, suborbiculata et in duobus seriebus ordinata. *Palmaris* sunt quinque digiti crescentes et decrescentes usque apicem musculis intermediis pelleque externa conjuncti sunt, quorum medius reliquos longe praeminet. *Pollex* brevis, robustus, triarticulatus, unguiculatus, in limbo externo palmae situs est. *Secundus digitus* etiam unguiculatus continet quatuor articulos teretes, inaequales, uti tertius sive longissimus et quartus. At quintus tribus tantum articulis compositus est aequa ac pollex, cui longitudine responderet. *Ungues* sunt primo et secundo digito subconici, acuti, aliquanto incurvati, cornei. In tertio quarto et quinto squamae planae, rotundatae, transverse usque dimidium a parte posteriori fissae, inaequales, apices digitorum supra et infra contegunt, defectumque unguium subplent.

CAPV T III.

DE

TESTUDINE IMBRICATA.

- 1) **Nomen:** Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, subcarinata, ferrata, scutellis imbricatis, cauda squamata L.
 2) **Syn.** Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, subcarinata, margine serrato, scutellis imbricatis, latiusculis. *Gron. Zooph.* p. 16. n. 72.
Caretta Knorrii Delic. naturae. tab. L.
 Testudo marina americana *Sebae* Tom. I. pag. 130 tab. 80.
 fig. 9.
 Der Schuppenschild. Müller in dem Linneischen Natursystem.
 3. Th. 77 S. tab. 1. fig. 1.
 A scaly Tortoise shell *Grew. mus.* p. 38. tab. 3. a).
 3) Descriptionem ad exemplar testudinis pulli exsiccati alias, nisi rudem, confidere non potui. *Corpus* longitudine $2\frac{1}{4}$ unciarum et

a) Cum haec icon testudini hic descriptae maxime similis sit, textum Anglicum hoc transcribam: „It seems to be of the lutarious kind. I find it not describ'd, or figur'd. Above a foot long, ten inches broad, convex to the height of $3\frac{1}{2}$. The convex, all along the middle, high ridg'd. Composed of scales verry smooth, particolour'd, of a brownish red and citrine; in the utmost

, edge lesser and almost square, but with acute angles prolonged towards the tail and towards the head doubled downwards. The rest are five, six and eight times bigger sed alternately, as the scales in fishes, or flatework upon a house. The concave is strengthened with a backbone, and eight ribs, obliquely appendent on each side.,,

et latitudine unius, depresso, imbricatum: ratione ambitus et formae pedum similis erat testudini caretæ, sed facie atque vestitu ab illo differebat.

- 4) *Caput* respectu latitudinis suae longius, ante acutius et superne magis convexum est quam illud testudinis caretæ. Etenim maxilla superior cuneata terminatur ora prorsum ultra rectum adscendente, cuius extremum superius exit in acumen breve, mamillare.
- 5) *Lorica* ovata, depressa, undique squamosa, aliquantulum altius capite! Scutum in superficie subconvexum parumque angulatum apparet sicuti tectum, quod angulo obtuso secundum longitudinem fractum est. Habet enim tres tenues costas, carinatas, interruptas, nempe unam medianam rectam et duas laterales incurvas erga caudam convergentes. Margo ovatus, acutus, ante demisse arcuatus et retusus, super brachia parum oblique descendit, dehinc angulo obtuso facto, secundum latera demisso arcu, qui usque pedes crenatus, et dehinc ferratus est, ad caudam pergit ibidemque angulum acubum efficit. Sternum simile illi in testudine caretta, excepto regumento, et colore,
- 6) *Vestitus*: squamae angulatae, pone acutae, ac situ imbricatae loricam undique tegunt, ita ut ora posterior uniuscujusque squamae in oram tantum anteriorem sequentis squamae arcte incumbat. In scuto inveni XXXIV. inaequales, quarum XIII. discum ac reliquæ marginem occupant. Dorsales V. sunt inaequales, latiores quam longi utrimque declives, in medio carinatae, retrorsum obtuse angulatae: prima, vel minima, est triangularis, secunda, tertia et quarta, sibi similes, quinque angulos inaequales continent, quorum duo acuti ad utrumque latus vergunt; ultima sive quinta longior et angustior quarta, pone rotundata, ambitu quadrangulari flabelli formam representat. Laterales VIII. sunt ratione latitudinis trunci, multo latiores quam longæ, quinquangulares, lateribus duobus longis parallelis, infra truncatae, superficie angulata inflexae: nam sub basi acuminis levis carina transversa ad medium usque latitudinis prominet. Marginales squamae prope collum et brachia lienares, abhinc qua-

quadrati et plani sunt, praeter ultimam, integrum, carinatum, quae angulis quinque inaequalibus circumdatur. Sternum quoque obtegitur squamis imbricatis quinquangularibus. Tegmen-tum reliquarum partium corporis illi testudinis carettae respon-det.

- 7) *Colorem* vivi animalis proprio nomine appellare nequeo. In hoc exemplari sicco erat ille undique fuliginosus.
 8) *Usus*: Lamellas artificum, *Carret* a Gallis et *Schildpad* a Germanis dictas, ab hac specie desumi *Linnaeus* et *Gronovius* affirmant. Verum ex itinerariis variis conjicere licet, illas etiam de testudine caretta resolutas esse. Negotiatores, qui illis mercaturam faciunt, limbum et figuram laminarum dorsalium perlustrantes, litem facile possunt dirimere. Etenim sexangulares e testudine caretta, quinquangularis autem quarum in limbo impressa fascia conspicitur, ex imbricata testudine sublatae sunt.



CAPVT IV.

DE

T E S T U D I N E M A C R O P O D E.

- 1) **Nomen:** Testudo (*macropus*) scuto ovato, carinato, emarginato, sterno gradato, pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis.
 2) *Syn.* Testudo marina *Edwards?* a)

3) *Cor-*

- a) Vide *Sammlung verschiedener seltener Vögel von J. M. Se-ligman*. Tom. VI. tab. 101. Inibi exhibit descriptionem et figuram, quas *Edwards* perfecit. „Nasus (ait ille) „est valde acutus; supra illum nares „adsunt vicinae, quae ante caput pre- „minere videntur. Os ultra oculos „fissum est, Pars ejus inferior habet „acumen incurvatum five dentem, qui, „ore clauso, supériorem aptissime in- „trat. Vide figuram medium. Caput „squamis, in calvaria obscuris five ni- „griantibus, obtegitur. Sub oculis „maculae

- 3) *Corpus parvum, depresso, squamosum, rostratum; ante collo brevi et capite magno, subacuto elongatum; pone acute angulatum ac modice serratum; scuto ovato, convexo, carinato, glabro; sterno ad instar operculi sarcophagi bigono graduatoque, oculis protuberantibus; pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis; cauda subnuda, retrorsum prominente.*
- 4) *Color supra ater, qui in scuto et pedibus gilvo (strehgelsb) marginatus est; subter luteus. Praeterea palpebrae, nares & limbus utriusque mandibulae flavent, itemque tempora rete flavo illustrantur.*

5) *Ve-*

„maculae nigrae et lacteae conspicuntur. Collum cute nuda, mobilis „purpureo-rosea vestitum est. Pedes „prope truncum, cauda atque omnes „partes superficie inferioris cute simili „liter colorata inducti sunt. Vide figuram insimam. Testa supera in „XIII. partes five squamas divisa, aliis „que XXV. minoribus in ambitu circumdata et ferrata est, uti e figuris „apparet. Omnes illae obscuro, five fuliginoso sunt colore, praeter minores in margine, qui flavet. Squamae laterales prope dorsum in medio extuberant. In superficie inferiori species aliqua sterni, in medio paramum excavati, adest. Illud in lateribus cum aliis squamis vel partibus testae combinatur. Universum sternum est rubicundulo-flavum, Macula obscura in sterno sit umbicus. Squamas, figuris, ad naturam pictis, accurate expresas enumerare, superfluum duco. Pedes, quos te-

„studines terrestres digitis, atque unguibus instructos habent, in hac specie lati et expansi, potiusque pinnae nominandi sunt. Attamen cum eos accurate examinemus, eandem structuram atque ossa, quae digiti efformant, invenimus: conjunctionem vero et extensionem obtinent a cute squamosa, quae nec extendi nec contrahi potest. Squamis obiecti sunt, quae in eorum superficie superiori obscurae five nigricantes, circa marginem vero flavae apparent: superficies inferior vero magis flavescit, et margo five ambitus obscuratur. In pede quolibet unus digitus aliquantulum seperatus, et ungue armatus est. Cauda parva longitudine sua testam parum superat — Propre truncum in pinna notabilem verrucam invenimus. — Testudinem hic descriptam, illam *Hawksbill* dictam esse puto.,,

§) *Vestitus*: in capite squamae inaequales, polygonae; in rostro tegmentum corneum; in gula, collo, basi pedum, ano et maxima parte caudae cutis rugosa, verrucosa, et mollis; in pedibus pellis tenax, cicatricosa, sulcis variis in areolas five squamas spurias, dissimiles divisa. Truncus lorica dura munitur. *Scutum* ejus osseum, unam unciam novemque lineas longum, et unam unciam ac quatuor lineas latum, ovatum, marginatum; ante modice retusum atque in altum arcuatim; a lateribus ad extremum usque demissæ ferratum; pone acute angulatum, emarginatumque; supra convexum, aliquanto carinatum, æ triginta sex squamis contiguis obtectum. Tredecim subtiliter scrobiculatae *squamæ* discum scuti occupant, et reliquæ marginem. Dorsales quinque inaequales, magis latae, quam longæ, utrimque declives, in ambitu sexangulares, excepta ultima, quadranti circuli, apice truncato, assimili. Laterales VIII. inaequales. Binae similes, in medio laterum maximæ, supra vel erga dorsales acutæ et infra truncatae, quinque angulis et duabus lineis lateralibus, longis, parallelis includuntur. Anterior et posterior, subsimiles quatuor tantummodo angulos possident. Marginales XXIII. parvae, quadrangulæ, planæ, consimiles, excepta prima in regione colli, quæ angustior et longior est reliquis. *Sternum* maxima ex parte osseum, ventricosum, altitudine scuto ferme aequale, ante et pone lobo, sicuti littera graeca Ω rotundato, productum, a lateribus in alas adscendentibus, truncatas expansum, quibus scutum tangit. Superficies externa ejus inaequabilis, similiter ac operculum sarcophagi bigona ac gradata. Scilicet circa medium subplana, a lateribus acclivis, angulis duobus obtusis ab extremitate anteriori ad posterius circa medianam planitatem arcuatim decurrentibus, elevata, atque sulco profundo transverso per medium exarata est. Post hunc sulcum illa lineæ spatio descendit ita ut articulum montis repraesentet: Cæterum cutis tenax, sulcis variis in XII areolas angulatas divisa, illi est vestimento. Praeterea in hoc subjecto observavi post sulcum transversum foramen, apicis dñiti minimi capax, quod obtegebatur folliculo globoso cerasi magnitudine, materia molli repleto, et limbo foraminis accreto. E medio hujus vesica tenuis membranacea oblonga, inanis, col-

collapsa dependebat. Utrum sit naturalis aut praeternaturalis, ignoro. Massa mollis, lutea, frustulenta, fibris ramosis connecta, et membrana tenui inclusa, non modo folliculum complebat, sed etiam partem aliquam cavitatis truncii posteriorem.

- 6) *Caput* magnum, breve, in sectione transversa rotundum; porro rostratum, subacutum; pene ad occiput repandum; supra et a lateribus convexum; ad frontem valde declive; subter angustatum et subplanum: squamis contiguis inaequalibus partim polygonis, partim subrotundis vestitum, quarum maxima septemangularis verticem occupat. Colore atro sunt, exceptis illis minoribus temporum, qui in medio nigrae in ambitu autem gilvo tinctoriae sunt. Retracto collo caput ante scutam restat.
- 7) *Rostrum* breve, subconicum, compressum, ora anteriori obtusa, prorsum adscendente atque terminata in brevissimum apicem, qui supra os prominet.
- 8) *Rictus* inferus, terminalis, acute angulatus, profunde incisus.
- 9) *Mandibulae* inaequales, absimiles, cultratae, vaginatae, ossae, tegmento corneo, extus glabro obductae. Supera ad oram inferiorem recta et instar litterae V. acute angulata; ante altior brevissimo apice obtuso sub naribus finitur; intrinsecus cava, fundo subplano, qui costa eminente, angulata pone limbum exasperatur. Limbus perpendicularis, ore clauso, supra inferam mandibulam descendit atque eam obtegit. Mandibula infera acute angulata, humilior et brevior supera, in lateribus canaliculata, maxima ex parte recta, apice acuto, recurvato, eminente terminatur, qui superam mandibulam apte intrat.
- 10) *Nares* rotundae, apertae, vicinae, prorsum directae, super apicem rostri existunt.
- 11) *Oculi* mediocres, globosi, summi, pene basin rostri protuberantes, ad latera spectant. Obteguntur membrana albida nictante et palpebris tumidis, obliquis, quarum superior squamosa, inferior autem nuda et cicatricosa, serie verrucarum albidarum sub limbo consita est.
- 12) *Lingua* carnosa, rotundata, rugosa, ligata, in scrobiculo inter brachia mandibulae inferioris jacet.

- 13) *Gula* parum ventricosa, verrucosa in deglutitione dilatatur.
- 14) *Collum* breve, crassitie capiti responderet, et sub scuto absconditur. Minime autem caput.
- 15) *Truncus* loricatus, ovatus, depresso, supra convexus et paucum carinatus, subter ventricosus, angulatus, gradatusque.
- 16) *Cauda* brevis, ultra dimidium extra scutum prominens, subconica, modice depressa, acuta, obtegitur rugosa cute, paucis squamulis super apicem conspersa.
- 17) *Anus* contractus, ad basin caudae situm suum habet.
- 18) *Artus* IV. pinniformes, horizontales, corio squamoso, molli obtegiti, in comparatione cum trunko majores, quam in aliis testudinibus esse solent. *Brachia* remigibus similia, maxima, una flexura, extra loricam prope collum conspicua, ad latus trunci adtrahuntur et in transversum extenduntur. *Ulna* per brevis sustinet palmam magnam, oblongam, limbo anteriori obtuso, modice arcuato, atque bifariam unguiculato, et limbo posteriori recto, tenui, eutaceo, crenatoque. *Pedes* dimidio breviores et aliquantum latiores brachiis: plantae dolabridiformes sunt limbo anteriori recto, obtuso, bifariam unguiculato, posteriore et interno repando. *Ungues* breves, teretes, aliquantulum curvati, subacuti, limbo externo appressi, extremo digiti primi et secundi occulti manuum pedumque infixi sunt.

CAPVT V.

DE

TESTUDINE VERRUCOSA.

- 1) **Nomen:** Testudo (*verrucosa*) capite glabro, discolore; scuto ovali, demisse convexo, excelse carinato, scabro, pedibus subpalmatis.

2) Sy-

- 2) *Synonima*: Testudo scabra pedibus palmatis, testa planiuscula, scutellis omnibus intermediis dorsatis. *Linnæi Syst. nat.* p. 351. Testudo pedibus palmatis; testa orbiculata, planiuscula, orbicularia; scutellis dorsalibus carinatis; *Gronovii Zooph.* l. n. 74? Testudo terrestris Amboinensis minor. *Sebae thes.* vol. I. tab. 79. fig. 1 et 2?
- 3) *Corpus* parvum digiti minoris longitudine, squamofum, testa ovali, verrucosa, demissa convexa, excelse carinata, subter plana, capite glabro discolorio, pedibus subpalmatis, cauda sub scuto prominente.
- 4) *Color* (hujus in spiritu vini diu conservati) generatim consideratus supra e griseo avellaneus, subter spadiceus aurantio cinctus; speciam capitis supra fuscus, lineis duobus albido. super oculos et tempora divergentibus, ac duobus maculis albido in occipite distinctus; in lateribus ejus pallide fuscus albido in longitudinem striatus; gulae albodus; colli griseus, qui in superiori parte fusco aliquantulum tinet; scuti e griseo avellaneus; sterni spadiceus aurantia fascia in ambitu circumdatu; pedum denique color cum scuto convenit.
- 5) *Vestitus*: In collo, et artubus cutis verrucosa, squamulis hic atque illic conspersa, in capite autem glabra et alepidota est. Truncum regit lorica tenuis, e scuto et sterno conjuncta. *Scutum* ovale viginti duas lineas longum et quindecim latum, ante modice retusum; in ambitu convexus, crenatumque; pone rotundatum, humiliiter serratum ac denique emarginatum; supra demissa convexum, in costam medium semiteretem, longitudinalem elatum. Superficies ejus vestita est squamis angulatis, contiguis, verrucosis; Tredecim earum, in tribus seriebus alternatim ordinatae, discum scuti et viginti quinque marginem occupant. Dorsales quinque, inaequales ac dissimiles in media serie super carinam cubant. Prima eorum et ultima maximæ et quadrangulares sunt, intermediae vero ires sibi metiplus similes sex angulos continent. Laterales octo subplanæ sunt, quarum prima et ultima utriusque lateris trapezoidem at intermediae oblongam quinquangularē figuram repræsentant. Marginales subæquales, demissa convexæ, propè pèdes et caudam angulo

posteriori suo recto non nihil prostant. Prima super collum, in margine scuti locata, parvitatem et forma obverse cordata a reliquis discrepat. *Sternum* maxima ex parte planum, limbo laterali recurvo scuti limbo subjunctum, ante retroque lobo recto, semiorbiculato prolongatur: Lobus anterior emarginatus, et subrepandus est, posterior autem longior crenatus emarginatusque. Vestitum est cute membranacea, quæ linea longitudinali media aliisque transversis et obliquis in duodecim areolas inaequales, angulares dispescitur. Post medium ejus versus lobum posteriorem in linea longitudinali observavi (in duobus subjectis, cum simul ea contemplarem) rimam in cavitatem abdominis perviam, quæ quintam longitudinis sterni partem æquabat. Illa labiis convexis, carnosis, fuscis, utrimque positis, claudebatur. Vulvam suisse tantum ex situ conjicio, cum mihi non licitum fuerit eam anatomica sectione amplius perscrutare a).

- 6) *Caput* glabrum, alepidotum, mediocre, oblonge ovatum, rostratum, ferme tetragonum, parum depresso, supra subconvexum, ad frontem aliquantulum declive, subter planum, lateribus subplanis, convergentibus.
- 7) *Rostrum* brevissimum, subconicum, apice obtuso, sub naribus breviter prorsum prominente.
- 8) *Rictus* mediocris, inferus, fere terminalis, acute angulatus, profunde incisus.
- 9) *Mandibulae* sunt maxima ex parte edentulae, inaequales, segmento corneo obductæ, acute angulatae ac vaginatae. Supera est ad limbum inferiorem recta, ad finem usque edentula et terminatur ora obtusa, costata, prorsum adscendente, quæ exit in apicem angustum, brevissimum, transversum. Ab hoc apice duæ costæ vicinæ super oram anteriorem decurrent ad limbum mandibulae inferiorem, ubi apicibus suis adinstar dentium duorum minimorum procedunt. Infera mandibula minor et humilior, fere recta, ad extremum parum incurva, intrat superam quasi in vaginam.

10) *Na-*

- a) Similem rimam sed sine labiis observavit *Edwards*, cui nomen umbilici dedit. Vide supra pag. 113.

- 10) *Nares* rotundæ, apertæ, vicinæ, prorsum directæ, super apicem rostri existunt.
- 11) *Oculi* summi, aliquantum protuberantes, globosi, pupilla orbiculari. Palpebrae glabræ, marginatæ, obliquatae ita, ut canthus posterior altiore situm quam anterior habeat. Sub illis in cantho anteriori membrana nictitans later.
- 12) *Aures* absconditæ sunt, nihilque de eis in conspectu est, nisi scrobiculus planus, cuti externæ impressus prope a collo.
- 13) *Lingua* brevis, glabra atque rotundata est.
- 14) *Collum* intra loricam retractum, et a spiritu vini rigidum, in conspectum producere minime valebam. Cutis ejus laxa super occiput utriusque testudinis, uti vagina erat inducta.
- 15) *Truncus* ovalis, depresso, ante altior quam retro, loricatus quemadmodum sub No. 5. descripsi.
- 16) *Cauda* minima, tenuis, conica, acuminata, squamosa, ultra dimidium sub scuto prostat.
- 17) *Anus* contractus sub basi caudæ latet.
- 18) *Artus* breves, clavati, depresso, subpalmati, rotundati, utrimque squamosi, sub scuto abscondi possunt. *Brachia* pedibus fermie æqualia, sed dissimilia, transverse ad limbum scuti anteriorem ita locata sunt ut superficies manuum supera prorsum vergat et facies infera terrorsum ad scutum dirigatur. *Manus* breves, spathulatae, crassæ, supra convexæ, infra subplanæ, quinque digitis totidemque unguibus instruetæ. *Pedes* ad lobum sterni posteriorem, horizontaliter siti, in modum litteræ z curvati sunt. *Plantæ* brevissimæ, semiovales, supra et infra demisse convexæ, quatuor conspicuos digitos et totidem ungues tenent.
- 19) *Digitæ* in manibus breves, teretes, similes, in circuli arcum prorsum directi, supra squamis imbricatis et subtus cute verrucosa vestiti, membrana crassa perbrevi natatoria prope apices connexi. Illi in pedibus eodem modo comparati, sed breviores sunt.
- 20) *Ungues* medioeres, deorsum curvati, compressi, acuti, supra carinati, subtus plani, fusi extrinsecus prostant.

CAPUT VI.

DE

PARTIBVS VARIARVM TESTUDINVM
SINGVLARIBVS.

§. I.

Lorica testudinis signatae.

Historia testudinum naturalis cum adhuc valde manca sit, id mihi in optatis est, ut quilibet naturae curiosus testudines sive earum partes singulares, quas in suo musæo possidet, accurate describat sive eas in ære incisas reipublicæ litterariæ largiatur. Sic ab imperfectis pededentim ad perfectam testudinum cognitionem demum perveniemus. Loricam, hanc accurate descriptam aut depictam nullibi adhuc inveni. Est illa, longitudine pollicari, de- pressa, ovalis ita ut latitudo ejus prope pedes illam apud brachia superet; porro in ambitu acuta dentataque, supra demisse conve- xa, squamis marginatis, subsimilibus coniecta; subrus maxima ex parte plana, sed versus collum incurva: *Colore* est superne gilvo griseo, nigris innumeris punctis notato, qui in superficie infera fasciis spadiceis, in longitudinem et in transversum ductis, obscuratur. *Squamæ XXXIX.* inæquabiles, angulatæ in scuto cubant, *XIII* illarum subæquales tribus ordinibus alternatim positæ, discum oc- cupant, quæ, suturis profundis discretæ, aream impressam atque inæquabilem, margine tumido, striato cinctam, continent. *Dor- sales V.* magnitudine versus medium scuti crescunt ac dehinc de- crescent. Prima est unguiformis, in medio areæ carinata; secun- da vero et tertia quadrangulæ esse videntur: verum tamen sex an- gulis includuntur, quarum duæ valvæ obtusæ suturis transversis squamarum lateralium occurrunt: In illarum area levis carina prostat: quarta sexangularis, cuius latus marginis posterius dimi- dio

dio brevius est anteriore oppō̄to. Quinta flabelliformis, ante truncata et angustior, quam retrorsum, ubi in arcum curvata marginem scuti tangit. *Laterales* squamae dorsalibus duobus mediis fere aequales, excepta ultima minori. Prima earum quadranti circuli similis, parumque longior secunda, quippe quae tantum quatuor angulos notabiles habet: Tertia, parum angustior antecedente, quinquangularis est: quarta rhomboideam figuram re praesentat. *Margo* satis superque latus, prope squamas laterales gibberibus tumidus, ad limbum autem exteriorem excavatus, in parte anteriore retusus ibidemque quatuor dentibus ferratis unoque medio parvo recto, emarginato exasperatus; ad latera carinatus, crenulatusque; pone quinque dentibus ferratis, ac recurvatis utrinque armatus, oblique descendendo ad sternum in obsoleto, obtusoque angulo terminatur. Illi incumbunt XXVI. squamae ad instar II striatae, trapezoides præter primam et ultimam; illa enim est minima, unguiformis, emarginata, et sicuti dens quidam prominet; hæc vero maxima, irregularibus quinque angulis includitur, quorum maxime obtusus versus caudam deorsum prostat. *Sternum* longitudine propemodum scuto æquale, alatum, ante promorsum, spadiceis quinque fasciis sulcatis unaque media longitudinali in octo areas obscuras, nigro punctatas, dispecitur. *Discus* ejus maxima ex parte planus et post medium aliquantulum impressus, sulco insigni per medium fasciæ longitudinalis exaratus est. Lobi duo ejus ad basin latiores quam longi ante et pone ad sunt. Prior sicuti traha incurvatus et in longitudinem extensus est ut oram anteriorem scuti æquet; Latera ejus instar semicirculi arcuantur: Limbus anterior truncatus, leviterque retusus, in angulo utroque acumine brevi, aculeato, retrorsum versus limbum scuti inclinato, instructus est. Lobus posterior superat priorem magnitudine, in lateribus humiliter arcuatus denteque serrato donatus, ac denique cuneatim emarginatus, finitur angulis duobus obtusis, qui limbo posteriori scuti obstant: Alæ latæ breves, arcuatæ, mediante symphysi cum scuto conjunguntur. Inter lobum priorem sterni et limbum anteriorem scuti ampla, arcuata lacuna existit, quam brachia et collum explent. Tres alæ angustiores inæquales, coniugue ad lobum posteriorem patent. Duæ sibi oppositæ, oblongæ, superne magis arcuatæ, pedes recipiunt; tertia minima, rhomboidea caudæ locum reliquit. Incurvatio sterni ac firmitas

futi, terrestris testudinis partem esse. indicant. Locum natalem etiamnunc ignoramus.

§. II.

Lorica testudinis tabulatae.

Testudo hæc haud ignota, sed minus recte descripta est. *Nehemias Grew* a) illam appellat testudinem terrestrem; *Petiver* testudinem Smirnensem b); *Seba* testudinem terrestrem Brasilensem c) atque de illa optimam iconem cum nobis communicavit. Utrum testudo terrestris vulgaris *Raji* d) huc referenda sit, incertus aliis ad dijudicandum propono. *Lorica* est ponderosa, fortissima, oblonga, fere tam alta quam lata; ante emarginata; squamis angulatis, marginatis, quasi contabulata; colore castaneo et sulphureo, quorum ille maximam partem squamarum prope suturas, hic autem medium penetrat. *Scutum* circumcirca convexum alte descendit ut margo pone et a lateribus perpendiculariter, ante autem scilicet super collum declivem directionem obtineat. *Squamæ* XXXVI. illud operiunt, quarum XIII. subæquales in tribus seriebus alternatim ordinatæ discum explet. Hæ respectu longitudinis scuti latiores quam longæ, et in junioribus animalibus super suturas, quibus dispescuntur, eminent; in senibus vero parum vel nihil prostant. Suturæ longitudinales duæ, instar humilis ziczac

a) Vide descriptionem heic p. 78. f.

b) Vide *Gazoph. naturæ et artis* tab. 76. fig. 4.

c) *Thesaur.* T. I. tab. 80. fig. 2. et pag. 129 n. 2. ubi de illo ait: „Ist., hæc Lusitanis Kagado de terra dicta, „operimento gaudet, squamis tecto, „rhomboideis, insignibus, scutiformibus, quæ instar speculi regulis quasi „tam concinno ordine inclusæ sunt, „dextri ut opus artificis exprimant. „Hujus operimenti peripheria coloris „est purpurascens, in medio vero „constituta scuta dilute rubella, pun-

, „ctis minusculis, tanquam ocellis distinguuntur. Caput pedesque dilute „grisea sunt. „

d) „Luteis (dicit) et nigris maculis seu areolis in dorso distinguitur. „Testa superior valde convexa est, inferior plana. Caput habet parvum, serpentinum, quod exserere et intra testam subducere potest pro lubitu, aut prout res exigit. Palpebra superiore et meatibus auditoriis caret. Per hyemem sine cibo in terra latitat, et quam diutissime vivit.„ *Syn. quadrup.* p. 253.

zæc flexuofæ, ad utrumque latus squamarum dorsalium pervadunt; aliaque fere similis marginem a disco separat. Cæteræ rectæ, fere omnes transversæ alternatimque sitæ sunt. Superficies squamarum maxima ex parte præsertim secundum ambitum costis et sulcis contingit, quorum exteriores castaneo et interiores sulphureo colore tinetæ sunt. Area in medio gibbera, punctis elevatis scabra, citrina, sordide fuscata, angulis suis ambitui squamæ similis est. Dorsales quinque inæquales spinæ dorsi incumbunt. Prima quinquangularis, flabelliformis, ante latior quam pone, aream humiliter carinatam continet; Secunda et tertia minores prima, latiores, quam longæ, sexangulares: Quarta etiam sexangularis, cuius latus anterius dupla longitudine superat posterius: Quinta flabelliformis, convexa, ante truncata et angustior quam retro, ubi limbis inæquabiliter rotundatus marginales squamas tangit. Laterales squamæ æquant dorsales: Prima quadrantem circuli, apice truncato, representat: Secunda et tertia sibi similes, quinque angulos habent, quorum superior obtusus angulus suturis transversis, quæ squamam tertiam dorsalem a suis vicinis separant, occurrit: Quarta trapezoides humilior est antecedente. *Margo* crenatus et gibberus in parte anteriori demisse arcuatus, declivis atque emarginatus; in lateribus scuti præceps, pone valde obtusus et versus lobum posteriorem sterni inflexus. Squamæ XXIII. trapezoides, ad formam litteræ Π sulcatæ eum operiunt. Ultima illarum maxima extus admodum convexam superficiem habet. Colore sunt sulphureo, qui maculis lanceolatis castaneis super suturas distinguitur. *Sternum* subplanum post medium aliquanto impressum, ante sursum curvatum, alis brevibus arcuatis, quæ cum scuti limbo subter uniuntur, et duobus lobis ante retroque instructum est. Prior, qui longitudine superat posteriorem, est semiorbicularis, incurvus, ante truncato emarginatoque processu auctus adeo, ut oram anteriorem scuti æquet. Posterior lobus fere rectus atque in basi et medio similis est priori; verum finitur processu ampliter emarginato, qui in angulos duos obtusos, versus limbum scuti parum incurvatos exit. Superficies scuti sutura media longitudinali et quinque aliis transversis in octo inæquales, quadrangulas, sulcis angulis exaratas, areas dividitur. Mensuram vide pag. 79.

§. III.

Lorica varietatis tabulatae testudinis campanulata.

Lorica, quam hic summatim describam, quinque uncias et unam lineam longa, tres uncias totidemque lineas lata et duas uncias cum quinque lineis alta, maxima ex parte cum antecedente convenit: attamen proportione partium et flexione marginis ab illa discedit. Simili modo colorata est præterquam quod in sterno citrino quatuor paria macularum fuscarum triangularium loco fasciæ transversarum castanearum insunt, et squama secunda dorsalis macula fusca notatur. Scutum respectu latitudinis suæ aliquanto brevius, itemque humilius est antecedente ac supra os scutum minus convexum et declive. Margo in lateribus scuti integer et demissæ carinatus non prominet; de cætero autem acutus crenatusque in parte posteriori inclinata direccione ad instar crepidinis campanæ procedit. Edwards fere similem testudinem depinxit, quam Africoram terrestrem appellat; differt tamen maculis inordinatis nigris albidisque et margine campaniforme minus retrorsum super caudam prostante. Descriptionem ejus vides p. 81. b.

§. IV.

Caput vastum testudinis marinae rostro anserino.

Quamvis nesciam de qua specie testudinum hoc caput sit, tamen e rostri forma et colore squamarum conjecturam trahò, illud de testudine viridi, Mydas diæta, resectum esse, quale Feville adumbravit a). Magnitudo ejus in longitudinem VIII unciarum, in latitudinem V et semis atque in altitudinem V unciarum extensa erat. Inveni id una cum musculis et tegumentis exsiccatum et vernice obductum in museo Edleriano. Color fuscus est ad olivaceum migrans, qui in superiori parte capitis maculis parvis, flavis et nigris, et in temporibus limbo flavo squamarum distinguitur: gula autem et rostrum maxime flavent. Forma ejus, generatim confiderata, similis esse illi videtur, quam capite primo p. 96 descriptam legas. Rostrum, anserino simile, a carettæ rostro multum abludit. Scilicet latius et brevius est illo, ante rotundatum, convexum, et

multo

a) Vide ejus *Observations physiques, mathem. et botaniques.*

multo humilius est fronte, quæ super illud arcuatim adscendit. *Mandibulæ* *vaginatæ*, *inaequales*, *dissimiles*, *rectæ* ac *dentatae*. *Supera* *parabolica* *terminatur* *superficie glabra*, *præcipiti*, *convexa*, et *sub* *naribus bifariam emarginata*: *Limbus* *ejus* *inferior* *subrectus*, *ante* *sinu emarginatus* et *in utroque latere aliquantulum flexuosus*, *denticulatusque*: *superficiem internam* *dentes duri lamellati* *obtegunt*. *Planum interius* *scabrum*, ac *gibberibus plenum* *est*: *Videlicet* *sulcus amplus*, *arcuatus*, *post dentes proximus curvationem limbi* *sequitur*, qui *sub extremo anteriori mandibulæ* *in parvum scrobem* *mutatur* *ad apicem priorem mandibulæ inferæ recipiendum*. *Post sulcum* *costa arcuata*, *carinata* ac *denticulata* *prominet*, quæ *prope scrobem supra diætum* *in gibbos duos*, *vicinos*, *scindentes* *elevatur*. *Hos* *sequitur* *scrobs* *alius oblongus*, *qui apicem post* *riorem mandibulæ inferioris*, *ore clauso* *excipit*. *Denique costa* *alia humili*, *denticulata* et *arcuata* *nasi orificio interna* *ante et a* *lateribus includit*. *Mandibula infera* *instar litteræ U* *divisa* *est* *in duo brachia*, *quorum limbus inferior convexus* ac *tumidus tribus* *magnis squamis* *obtegitur*. *Latera ejus* *quatenus superior* *mandibula super ea* *descendit*, *parum excavata*, et *transverse sulcata*, *la-*
titudine ab angulo oris *versus mentum* *sensim decrescunt*. *Men-*
tum convexum superne gerit apice: n *humilem*, *rectangulum*, *ere-*
ctum, et *subtiliter dentatum*. *Limbus mandibulæ* *hujus superior*,
acutus dentatusque *ab angulo oris* *sensim descendit fere usque ad*
apicem, *cujus basi utrinque mediocris* *excavatio adest*. *Dentes*
cornei, *pyramidalati*, *humiles*, *parum oblique prorsum directi*, *si-*
militer ac costæ et sulci laterales, *qui cum illis in unum coeunt*. *Superficies interna* *hujus mandibulæ* *admodum* *est inæquabilis*. *Etenim* *post limbum externum* *invenimus sulcum amplum*, *arcua-*
tum, *qui super mentum* *costa carinata*, *incurva* *in duas parres* *di-*
viditur. *Hæc costa* *ab apice anteriori* *mandibulæ* *oriunda* *descen-*
dit *in sulci fundum*, *dehinc ad limbum posteriorem* *adscendit* *et*
apicem secundum altiorem conficit. *Ad utrumque latus* *costæ*
scrobes ampli existunt, *quos gibbi acuti* *mandibulæ superioris* *in-*
trant. *Post sulcum proximus* *est limbus secundus* *five posterior*,
crassus, *carinatus*, et *arcuatus*, *qui in parte anteriori* *priorem* *lim-*
bum *altitudine superat*, *ibidemque in apicem pyramidatum* ac *bre-*
vem *elevatur*.

§. V.

Caput testudinis rostro gallinaceo.

Hoc caput erat cranium purum 6 uncias 5 lineas longum, 3 uncias 8 lineas latum, et 3 uncias cum dimidio altum, a maris aestu forsitan rejectum atque sic a natura ipsa paratum. Istuc distinguitur a capite caretæ a) longitudine propria et forma rostri. Ossa cranii etsi sint longiora, convenienter tamen cum illo capite. Quare silentio ea transeamus, *rostrum* solum modo consideraturi. Id multum ultra nares procedit. Rectum est, productum, cuneatim compressum; ante convexum et declive rotundatumque; a lateribus perpendiculariter, supra apertum, ubi nares locum habere solent; subter arcuatum atque convexum. *Mandibulae* inæquales, edentulæ, vaginatae operimento sordide flavido, nigro inordinatim maculato, corneo obductæ sunt. Supera major convexa ante rotundata, porrecta et declivis, a lateribus præceps. Limbus ejus inferior cultratus, subtilissime crenulatus, subrectus, aliquantulum flexuosus, externe glaber, interne vero lineis, arctis, parum obliquis, profundis quasi exsculptus. In fundo minus inæquabilis una tantum costa acutangula, carinata, scabra et ante eam sulcus angustus adest, aliusque sulcus in medio secundum longitudinem decurrit. Mandibula infera litteræ V similis, extremo tamen obtuso cochleari, extrinsecus glabra, in mento convexa, abhinc versus apicem obtusum adscendens sicuti extrellum cymbæ. Limbus anterior integer, subrectus, paululum incurvus in superficie superiori mandibulae uti ora cochlearis prominet: nam sulcus inter illum et posteriorem limbum inclusus in lateribus per angustus prorsum latescit et rotunde excavatus est uti interior facies cochlearis. Posterior limbus scaber, carinatus, litteræ V. omnino similis, in parte sua anteriori magis prominet præsertim suo acumine brevi, quam limbus anterior. Utrum ad testudinem capitonem Caouanna dictam de qua *Brown* b) brevissimam et imperfectam descriptionem dedit, aut ad aliam testudinum speciem pertineat, naviatores imposterum exquirant.

§. VI.

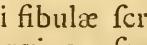
a) Vide p. 96.

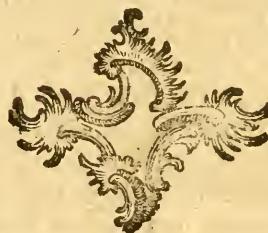
b) Vide *Natural History of Jamaica* p. 465.

§. VI.

De scuto ingenti testudinis marinae.

Icones ac descriptiones imperfectas auctorum de testudine videri marina cuin attente contempleremus, illae in hoc scutum maxima ex parte quadrare videntur. Exinde conjecturam capio illud ex hac testudine esse atque ad caput grande §. IV. descriptum pertinere. Subovatum est longitudine 3 pedum, novemque unciamrum, latitudine 3 pedum, æquabile, ac glabrum, margine integro, obtuso cinctum; ante in regione colli truncatum; pone acute angulatum extremo tamen rotundato; supra videlicet in dorso planum, de cætero circumcirca demisse convexum sic ut maxima altitudo ante centrum in sutura transversa, secundam et tertiam squamam dorsalem dividente insit. *Color* illi est castaneus flavò atque olivaceo marmoratus ac insuper maculis atris, variis, subrotundis et oblongis conspersus. Obtegitur extrinsecus corneis, glabris crassitie membranæ pergamenæ *squamis*. Tredecim, in tribus ordinibus alternatim positæ, vestiunt discum et septendecim marginem. Dorsales angulatae, inæquales, respectu lateralium parvæ apparent. Prima fere slabelliformis ante latior, quam pone, ibidemque truncata, habet sex latera inæqualia, quorum illud e regione colli modice retusum est. Longitudo ejus ad latitudinem se habet, uti 1 ad 2. Anterior pars super marginem expanditur. Ambitu suo primam squamam marginalem ut et lateralem, secundamque dorsalem tangit. Secunda, tertia et quarta sunt sibi similes, gradatim decrescentes, dimidio angustiores et longiores, quam prima, atque ita propemodum quadratum oblongum representant. Attramen sexangulos continent: nam præter illos magnos, angulos rectos, in medio utriusque lateris longi, versus suturam squamarum lateralium prosternat adhuc parvus acutus angulus, qui instar dentis cuneati in angulum, a squamis lateribus relictum, procedit. Quinta dorsalis subsimilis primæ; quam latitudine æquat sed longitudine superat. Hæc est demisse convexa, lateribus quatuor inclusa, quorum anterius brevissimum et transversum quartum squamam dorsalem tangit; illa ad dextram et laevam rectæ divergunt, posterius omnium longissimum arcuatum ad marginem scuti pertingit. Squamæ laterales crescentes et decrescentes magnitudine dorsales medias admodum superant. Prima, in parte superiori latior

latior quatuor inæqualibus angulis includitur, quorum tres obtusi ad partem superiorem et unus acutus, in fine truncatus, ad partem inferiorem existunt. Latus anterius arcuatum et cætera recta sunt: Secunda lateralis squama quinquangularis omnium maxima, latior quam longa, quadrato oblongo subsimilis e cuius latere superiori versus futuram, secundæ et tertiae dorsali intercedentem, parvus angulus procedit, qui fibulæ scriptoriæ  speciem præbet; subtus vero prope marginem scuti est repanda ibideinque angulo anteriori oblique truncato: Tertia secundæ consimilis, verum angulis integris quinque inclusa est. Quarta trapezoidem figuram fingit latere superiori brevissimo: *Margo* obtusus non tumidus protuberat tantummodo in superficie interna; in ambitu ovalis eandem directionem declivem cum scuto habet, prope pedes posteriores tantum minus declinatus, aliquantum extrorsum prominet. Respectu curvationis erga horizontem est ille in regione colli demisse arcuatus; dehinc oblique et parum flexuose descendit usque ad partem posteriorem brachiorum; tunc demisso arcu extrorsum curvatus, tamen horizonti parallelus, abit ad pedes, ubi leviter incurvatur; denique linea subrecta, obliqua versus horizontem paululum inclinatus, ad extremum usque rotundatum scuti pervenit. Squamæ septendecim quadratae, prope squamas laterales sinuosæ, illum vestiunt, prima et secunda exceptis, quæ insuper ad latus internum angulum parvum acutum possident, qui angulo a squama laterali prima et secunda relictæ inseritur.



Index testudinum
imperfecte descriptarum aut incognitarum.

- T**estudo terrestris Ceylonica elegans minor *Sebæ* a).
Testudo Ceylonica terrestris minor *Sebæ* b).
Testudo terrestris Amboinenensis *Sebæ* c).
Testudo e nova Hispania *Sebæ* d).
Testudo arcuata e).
Testudo squamata *Bontii* f).
Testudo squamosa *Raji* g).
Testudo Caouanna *Rocheforti* h).
Testudo (triunguis) pedibus pinniformibus; omnibus triunguiculatis dorsi disco rugoso, orbiculato, limbo depresso, laevi; naribus in cylindro, elevato, et ultra caput prominente *Forskaöl* i).
- A Chequered Shell from Surinam *Grew* k).
Jurucua Brasiliensibus Raji l).
Jurura Brasiliensis Raji m).
Testudo marina *Gesneri*, cuius icon Venetiis efficta est n).
Raparapa Fermin o).
Terrecaya Gumile p).
Sabutis q).
Iscame vel Sanki, Testudo montana Japonica r).
Hecaten s).
Terrapen t).
Bastard u).
Testudo javanica x).
Die getüpfelte Landschildkröte des Gottwalds y).
Testudo marina Malthenfis.

- a) *Theb. Vol. I. p. 126 n. 3.*
b) *ibidem p. 129 n. 4.*
c) *ibidem p. 130 n. 7.*
d) *ibidem p. 129 n. 5.*
e) *Catesby Toun. 2. tab. 40.*
f) *Hist. natural. Indiæ orient. lib. 8. c. 30*
g) *Synops. quadrup. p. 260.*
h) *Hist. natur. des Amilles.*
i) *Description animal. p. IX.*
k) *Museum reg. Soc. p. 37.*
l, m) *Synops. quadrup. p. 256 et 258.*
n) *Nomenclator aquatilium animantium p. 184.*

- o) *Hist. naturelle de la Hollande equinoxiale p. 51.*
p) *Hist. naturelle de l'Oronoque T. 2. pag. 60.*
q) *Allgemeine Hist. der Reisen 16 B. 133 S.*
r) *Ibidem 11 B. 699 S.*
s, t, u) *Ibidem 13 B. 682 S.*
x) *Osbeck's Reise nach Ostindien 128 S.*
y) *Bemerkungen über die Schildkröten pag. 30 fig. 12.*

N a t u r s c h r i f t.

Sch habe in dem Vorberichte versprochen meine Wahrnehmungen von verschiedenen sowol einheimischen als ausländischen Thieren herauszugeben, wenn das Probestück von den Schildkröten Beyfall finden würde. Damit nun aber die Liebhaber und Kenner der Naturgeschichte wissen, was sie von mir zu gewarten haben; so will das Verzeichniß der Thiere, welche ich bisher untersuchet und für mich beschrieben habe, hiebeyfügen und ihr aufrichtiges Urtheil erwarten, ob die Ausgabe derselben zur Aufklärung der Naturgeschichte etwas beytragen könne, oder überflüchtig sey. Hiedurch werde ich im ersten Falle aufgemuntert oder in dem andern abgehalten werden, dieselben bekannt zu machen.

Verzeichniß.

1.) Säugende Thiere.

Capra Hircus Alpinus.
Ovis strepsiceros.

2.) Die Vögel.

Alca Torda.
Alcedo Ipsida.
Anas albifrons.
Anas Bernicula.
Anas Clangula.
Anas Cygnus.
Anas fusca.
Anas hyemalis.
Anas molissima.
Anas Morila.
Anas subcucullata.
Anas Tadorna.
Ardea Ciconia.
Ardea cinerea.
Ardea Grus.

Certhia familiaris.

Colymbus auritus.

Colymbus cristatus.

Colymbus Grylle.

Colymbus stellatus.

Colymbus Urinator.

Coracias Garrula.

Corvus Caryocactes.

Falco Bubo.

Falco gentilis.

Falco Milvus.

Falco nævius.

Falco ossifragus.

Fringilla Amandava.

Fulica atra.

Hæmatopus Ostralegus.

Lanius Excubitor.

Lanius Collurio.

Larus fuscus.

Larus

Larus marinus.
Larus nævius.
Loxia Pyrrhula.
Mergus Albellus.
Mergus minutus.
Mergus Merganser.
Mergus Serrator.
Motacilla Troglodi tes.
Numida Meleagris.
Oriolus Galbula.
Pavo cristatus varius.
Pelecanus Carbo.
Picus major.
Psittacus æstivus.
Rallus Crrex.
Recurvirostra Avosetta.
Scolopax Pheopus.
Scolopax Arquata.
Sterna Hirundo.
Tetrao Urogallus.
Tetrao Tetrix.
Tringa Hypoleucus.
Vultur fulvus.
Vultur Monachus.

3.) Amphibien.

Ballistes scrofa.
Boa constrictor.
Coluber Natrix.
Cyclopterus Lumpus.
Draco volans.
Lacerta Teguixin.
Lophius Histrio.
Petromyzon marinus.
Squalus Acanthias.
Squalus glaucus.
Sygnathus Acus.
Tetronodon Confucillum.

4.) Fische.

Blennius fuscus.
Blennius Gunellus.
Blennius Pholis.
Blennius viviparus.
Clupea Alofa.
Clupea Encrasiculus.
Clupea Harengus.
Clupea Sprattus.
Chætodon capistratus.
Chætodon octocinctus.
Cobitis fossilis.
Cottus cataphractus.
Cottus Gobio.
Cottus Scorpious.
Cyprinus Brama.
Cyprinus Carpio.
Cyprinus Gobio.
Esox Bellone.
Esox Timucu.
Gadus Aeglefinus.
Gadus Callarias.
Gadus Pollachius.
Gadus Morrhua.
Gasterosteus aculeatus.
Gasterosteus spinachia.
Gobius niger.
Labrus rupestris.
Labrus tricinctus.
Loricaria cataphracta.
Perca bucculenta.
Perca Lucioperca.
Pleuronectes Flesus.
Pleuronectes Linguatula.
Pleuronectes maximus.
Pleuronectes Platea.
Pleuronectes Rhombus.

Pleuro-

Pleuronectes Solea.

Salmo Albula.

Salmo Eperlanus.

Salmo Fario.

Salmo Lavaretus.

Scomber Scombrus.

Scomber Trachurus.

Silurus Glanis.

Sparus Insidiator.

Trachinus Draco.

Trigla Hirundo.

Xiphias Gladius.

Zeus Gallus.

5.) Insekten und Würmer,

Blatta orientalis.

Cancer Cragon.

Cancer Gammarus.

Cancer Squilla.

Pediculus falconis. offifragi.

Medusa aurita.

Mya margaritifera.

Explicatio tabulae.

Fig. 1.

Lorica varietatis testudinis signatae oblique depicta a).

A. Marginis anterius latus serratum.

a. Squama marginis prima crenata.

B. Marginis latus posterior.

b. Squama marginis ultima.

C. Marginis latus sinistrum crenatum.

* Squama dorsalis superflua.

Fig. 2.

Eadem lorica a parte aversa, desuper ad perpendiculum considerata.

D. Marginis latus anterius.

E. Locus anterior sterni retusus cum duobus acuminibus.

F. f. Alæ sterni.

G. Locus posterior ejusdem.

H. Extremum posterius scuti descendens.

a) Vide pag. 70, b.



Testud. Sign. var.

